

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Ain't Got No Tampons, Ain't Got No Pads: Die Rolle von Intersektionalität in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut. Eine intersektionale Politikanalyse des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021“

verfasst von / submitted by

Silva Blattner B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2023/ Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr.in Sara Paloni

FÜR ALMA

## VORWORT UND DANKESWORTE

Bei folgenden Aussagen<sup>1</sup> handelt es sich um eine Auswahl an Reaktionen, die mir im Laufe meines Arbeitsprozesses in Bezug auf mein Forschungsthema - nämlich Periodenarmut - begegnet sind:

*„[Lachen]... Und das gibts wirklich?“*

*„Das ist dann aber eher so ein Afrika-Ding oder?“*

*„Das betrifft vermutlich eher Armutsgesellschaften oder?“*

*„Kostenlose Periodenprodukte? Na dann könnte man aber auch anfangen, flächendeckend luftreinigende Filter in Bürogebäuden einzubauen, bei so vielen Pollenallergikern, die es gibt*

*[Lachen]... oder?“*

All diese Annahmen über die Menstruation und Armut im weitesten Sinne, von Menstruierenden und Nicht-Menstruierenden stammend, die teils unmittelbar mit Menstruierenden zusammenarbeiten, deren Arbeitsfeld sogar teilweise der Menstruationszyklus selbst darstellt, verdeutlichen abermals, wie bedeutend eine offene Diskussion von Menstruation und damit zusammenhängender Ungleichheiten ist, die darüber hinaus über die Bereitstellung von Periodenprodukten hinausgehen muss.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt haben.



Mit Unterstützung vom queer-feministischen Fördertopf der ÖH Uni Wien

---

<sup>1</sup> Folgende Aussagen wurden aus dem Gedächtnis zitiert und entstammen persönlicher Kommunikation.

## ABSTRACT / ZUSAMMENFASSUNG

**Zusammenfassung:** Die vorliegende empirische Arbeit untersucht die Problemdarstellung von Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 und fragt dabei insbesondere nach der Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive. Zu diesem Zweck wurde eine Intersektionale Politikanalyse nach Hankivsky (2012) durchgeführt, die den von Foucault inspirierten, poststrukturalistischen „What’s the Problem Represented to be?“-Ansatz nach Carol Bacchi (2009) mit einer intersektionalen Perspektive verbindet. Die Ergebnisse zeigen, dass Periodenarmut über den fehlenden Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten dargestellt wird. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Problemdarstellung konnte darüber hinaus zugrundeliegende Annahmen, Grenzen sowie diskursive, subjektivierende und gelebte Auswirkungen aufzeigen und zudem verdeutlichen, dass Ansätze einer intersektionalen Perspektive insofern zu erkennen sind, als dass Differenzen zwischen Menstruierenden anerkannt und ungleichheitsgenerierende Kategorien in ihrer Verwobenheit miteinander erkannt werden. Es konnte festgestellt werden, dass diese Art der Problemdarstellung - trotz bestehender Stärken des Gesetzes - zur Fortdauer gewisser Aspekte dieser Problematik führen wird, da der starke Fokus auf Periodenprodukte Periodenarmut verzerrt und andere Sichtweisen auf und Aspekte von Periodenarmut sowie andersartige Bedürfnisse von Menstruierenden ausblendet.

**Schlüsselwörter:** Periodenarmut · Intersektionalität · Problemdarstellung · Ungleichheiten · Intersektionale Politikanalyse · WPR-Analyse · Menstruationsaktivismus · Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 · Poststrukturalismus · Problematisierung

**Abstract:** This empirical paper examines the problem representation of period poverty in the Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021, specifically asking how an intersectional perspective is taken into account. To this end, an intersectionality-based policy analysis was conducted following Hankivsky (2012), which combines the Foucault-inspired, post-structuralist 'What's the Problem Represented to be?' approach of Carol Bacchi (2009) with an intersectional perspective. The findings show that period poverty is represented through the lack of access to and (non-)affordability of period products. Furthermore, a critical examination of this problem representation was able to reveal underlying assumptions, limitations, and

discursive, subjectification, and lived effects, and also illustrate that an intersectional perspective can be seen in so far as differences between menstruators are acknowledged and inequality-generating categories are recognized as interwoven with one another. It could be stated that this way of representing the problem - despite existing strengths of the law - will lead to the persistence of certain aspects of this problem, as the strong focus on period products distorts period poverty and hides other perspectives on and aspects of period poverty as well as different needs of menstruators.

**Keywords:** Period Poverty · Intersectionality · Problem Representation · Inequalities · Intersectionality-Based Policy Analysis · WPR-Analysis · Menstrual Activism · Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 · Poststructuralism · Problematization

# INHALTSVERZEICHNIS

WIDMUNG .....	i
VORWORT UND DANKESWORTE .....	ii
ABSTRACT / ZUSAMMENFASSUNG .....	iii
INHALTSVERZEICHNIS .....	v

## **Kapitel 1**

EINLEITUNG .....	1
1.1. Thematische Annäherung .....	1
1.2. Fragestellung, Methodik und Ziel .....	4
1.3. Begriffsbestimmungen zu Periodenarmut .....	5
1.4. Relevanz der Forschungsthematik in der Entwicklungsforschung .....	12
1.5. Schilderungen zur Sprache und Selbstpositionierung .....	13
1.6. Aufbau der Arbeit .....	16

## **Kapitel 2**

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND ZU PERIODENARMUT AN DER SCHNITTSTELLE ZWISCHEN MENSTRUATION UND UNGLEICHHEIT .....	18
2.1. Periodenarmut als Gegenstand der Critical Menstruation Studies .....	18
2.2. Periodenarmut als Gegenstand intersektionaler Analysen .....	28
2.3. Periodenarmut als Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten in Schottland .....	31
2.4. Forschungslücke: Eine Intersektionale Politikanalyse des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 .....	32

## **Kapitel 3**

VON DEN ANFÄNGEN DES MENSTRUAL ACTIVISM BIS HIN ZUM PERIOD PRODUCTS (FREE PROVISION) (SCOTLAND) ACT 2021 .....	34
3.1. Menstrual Activism und deren Ausprägungen aus historischer Perspektive: 1970er bis heute .....	34
3.2. Die Rolle Schottlands im Kontext internationaler Menstruationspolitik .....	39
3.2.1. Der Period Products Act 2021 als „erstes“ und „universelles“ Gesetz? .....	39

### 3.2.2. Zentrale Aspekte des Gesetzgebungsverfahrens des Period Products Act 2021 41

## Kapitel 4

EINE INTERSEKTIONALE POLITIKANALYSE DES PERIOD PRODUCTS (FREE PROVISION) (SCOTLAND) ACT 2021 .....	44
4.1. Die „Intersectionally Based Policy Analysis“ als Rahmen der theoretisch-methodischen Perspektive .....	44
4.2. „How governing takes place“ - Problematisierung als spezifische Regierungsform .....	47
4.2.1. Der „What’s the problem represented to be?“ Ansatz nach Carol Bacchi und verwandte Schlüsselkonzepte von Michel Foucault.....	48
4.3. Intersektionale Überlegungen zu Periodenarmut .....	56
4.3.1. Historischer Ursprung der Intersektionalitätsdebatte.....	57
4.3.2. Potential eines intersektionalen Blickes auf soziale Ungleichheit.....	59
4.3.3. Intersektionale Perspektiven auf Periodenarmut.....	60
4.4. Analyserahmen der empirischen Untersuchung .....	63
4.4.1. Materialauswahl .....	63
4.4.2. Methodische Vorgehensweise und Analysestrategie .....	64

## Kapitel 5

DIE DARSTELLUNG VON PERIODENARMUT IM PERIOD PRODUCTS (FREE PROVISION) (SCOTLAND) ACT 2021 .....	69
5.1. Überblick über den Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 .....	69
5.2. Zugang zu und (Nicht-) Leistbarkeit von Periodenprodukten als zentrale „Probleme“ von Periodenarmut .....	70
5.2.1. Schwierigkeiten im Zugang zu und in der (Nicht-) Leistbarkeit von Periodenprodukten .....	73
5.2.2. Von Period Poverty zu Period Dignity .....	81
5.2.3. Das Prinzip der Universalität .....	83
5.3. Grundlegende Annahmen der Problemdarstellung.....	90
5.3.1. Periodenprodukte als grundlegende Notwendigkeit .....	90
5.3.2. Homogenisierung vs. Kategorisierung von Menstruierenden.....	91
5.3.3. Periodenarmut als individuelles Versäumnis .....	92
5.3.4. Armut als materielle Notlage und Zeichen fehlender „Entwicklung“ .....	92
5.4. Praktiken der Unsichtbarmachung und des Norm-Settings.....	93
5.5. Auswirkungen der Problemdarstellung .....	97
5.5.1. Periodenprodukt-Imperativ und die Selbstinszenierung Schottlands .....	97
5.5.2. Be- und Entnennungen von Menstruierenden zwischen Viktimisierung, Kategorisierung und Othering .....	99
5.5.3. Marginalisierung und Anpassungsdruck .....	102

5.6. Bewusste und unbewusste Nennung miteinander verwobener Kategorien .....	104
------------------------------------------------------------------------------	-----

## **Kapitel 6**

FOKUS AUF UND REGIEREN ÜBER PERIODENPRODUKTE: ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE .....	116
----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

6.1. Periodenarmut als fehlender Zugang zu und Nicht-Leistbarkeit von Periodenproduk- ten .....	116
----------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

6.2. Die Problematisierung von Periodenarmut .....	123
----------------------------------------------------	-----

## **Kapitel 7**

CONCLUSIO .....	126
-----------------	-----

BIBLIOGRAPHIE .....	130
---------------------	-----



# EINLEITUNG

## 1.1. Thematische Annäherung

*„I opened the stage 1 debate by saying:*

*“we are standing tall on the shoulders of previous generations of feminists, trade unionists and equality campaigners”.—[Official Report, 25 February 2020; c 20.]*

*Nine months on, I am delighted to be standing here to open the final debate on the Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill. We have got here because we have worked together. We have shown that this Parliament can be a force for progressive change when we collaborate. Our prize is the opportunity to consign period poverty to history. In these dark times, we can bring light and hope to the world this evening.“ (Scottish Parliament 2020f: 76, Monica Lennon)*

Mit diesen Worten hat die schottische Parlamentsabgeordnete Monica Lennon am 24. November 2020 die finale Debatte um den Entwurf für den Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021<sup>2</sup> eröffnet, bevor dieser anschließend als Gesetz in der dritten und letzten Stufe des Gesetzgebungsverfahrens verabschiedet wurde (Scottish Parliament 2020f). Am 12. Januar 2021 hat das Gesetz die königliche Zustimmung erhalten, bevor es schließlich im August 2022 in Kraft getreten ist (Scottish Government Online 2022). Mit dem Ziel, Periodenarmut zu bekämpfen und damit die Würde der Menstruierenden zu schützen (Scottish Parliament Online o. J.), wird mit dem Period Products Act 2021 die Bereitstellung von kostenfreien Periodenprodukten in ganz Schottland und für alle Menstruierende sichergestellt.

Der Verabschiedung dieses Gesetzes waren Ereignisse vorausgegangen, die im sogenannten Jahr der Periode ihren Anfang gefunden haben. Das Jahr 2015 wurde so betitelt, weil in diesem Zeitraum die Menstruation erstmals gehäuft öffentlich thematisiert wurde (Crawford et al. 2019: 343). Anlass dafür gaben Ereignisse wie beispielsweise der „Free Bleeding Run“ von Kiran Ghandi, bei dem die Sportlerin den London Marathon ohne Verwendung von Periodenprodukten gelaufen ist, um durch die Zurschaustellung ihres Periodenbluts auf der Trainingshose mit der Unsichtbarkeit und Stigmatisierung der Periode zu brechen (Ghandi 2015). Weiters ausschlaggebend war der Hashtag #PeriodsAreNotAnInsult in den sozialen Medien,

---

<sup>2</sup> Im Folgenden wird aus Gründen der Leserlichkeit der abgekürzte Gesetzestitel Period Products Act 2021 verwendet.

der entstanden war, nachdem der US-amerikanische Präsidentschaftskandidat Donald Trump die Moderatorin Megyn Kelly nach der ersten TV-Debatte der Präsidentschaftswahl 2016 hinsichtlich ihrer Periode sexistisch beleidigt hatte (Gharib 2015).

Damit hatte sich in der Berichterstattung und in den sozialen Medien bereits eine Veränderung abgezeichnet, die sich in den Jahren darauf zu einem globalen Diskurs auf gesamtgesellschaftlicher Ebene entwickelt hat, der vor allem durch eine kontinuierlich steigende Aufmerksamkeit und Sensibilisierung für die Menstruation und damit verwandte Themen gekennzeichnet war. Im Mittelpunkt des Interesses stand und steht dabei die sogenannte Periodenarmut, die sich u.a. darin äußert, dass Menstruierende keinen adäquaten Zugang zu Periodenprodukten, zu Aufklärung bezüglich des menstruellen Zyklus, zu Sanitäranlagen oder zu Entsorgungsmöglichkeiten haben (AMWA 2019 nach Sommer/ Mason 2021: 1) und daraus resultierend daran gehindert werden, ihre Menstruation angemessen zu bewältigen, was wiederum weitreichende Auswirkungen auf Ausbildungs- und Erwerbswege haben kann. Ein Bericht der Entwicklungsorganisation Plan International UK bestätigt diesbezüglich anhand durch Umfragen erhobener Daten, dass sich beispielsweise im Vereinigten Königreich 10 % aller Mädchen keine Periodenprodukte leisten können (Plan International UK 2017 nach Plan International UK 2018: 46) und in ländlichen Gebieten von Indien 20% aller Mädchen die Schule verlassen, nachdem sie ihre Periode zum ersten Mal bekommen haben (Jones 2016 nach Plan International UK 2018: 5).

Im Zuge dessen hat vor allem eine Auseinandersetzung mit der Schnittstelle zwischen Recht, Politik und Menstruation stattgefunden (Crawford et al. 2019: 343). Als Resultat dessen ist die Anzahl der Länder deutlich gestiegen, die nach Forderungen nach kostenlosen Periodenprodukten eine Senkung bzw. Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Periodenprodukte diskutieren und in einigen Bereichen des gesellschaftlichen Alltags wie etwa in Universitäten die Bereitstellung von kostenfreien Periodenprodukten gesetzlich verankern. Zu diesen Ländern gehören u.a. Neuseeland<sup>3</sup> und Frankreich<sup>4</sup> sowie die Stadt New York (Bildhauer et al. 2022c: 6).

---

<sup>3</sup> Deutschlandfunk Nova (2020): Periodenarmut. Neuseeland verteilt Gratis-Tampons und -Binden, 05.06.2020. URL. <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/periodenarmut-neuseeland-verteilt-gratis-tampons-und-binden> [10.04.2023].

<sup>4</sup> Frankfurter Allgemeine (2021): Kostenlose Periodenprodukte an Universitäten in Frankreich, 24.02.2021. URL. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/frankreich-kostenlose-binden-und-tampons-an-universitaeten-17214000.html> [10.04.2023].

Gegenstand politischer Diskussionen war diesbezüglich auch der umstrittene „Menstrual leave“, der Menstruierenden aufgrund von Beschwerden während ihrer Periode freie Tage ermöglichen soll. Während Gesetze für den sogenannten „Menstruationsurlaub“ im asiatischen Raum bereits schon länger verbreitet sind, gilt die Verabschiedung eines solchen Gesetzes durch das spanische Parlament in 2023 als einzigartig in Europa (Bayrischer Rundfunk 2023).

Und auch auf entwicklungspolitischer Ebene ist ein wachsendes Bewusstsein für die Menstruation zu beobachten. So hat Unicef für betreffende Partner:innen eine „Guidance on Menstrual Health and Hygiene“ (Unicef 2019) erarbeitet und veröffentlicht. Und die Bereitstellung von kostenfreien Periodenprodukten scheint sich in zahlreichen Entwicklungsorganisationen als fester Bestandteil von Programmen etabliert zu haben, wie unterschiedliche Projekte<sup>5</sup> zeigen. Ähnlich verhält es sich auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene, auf der sich seither zahlreiche lokale Initiativen gebildet haben, die mit Hilfe von Spendenaktionen oder Ausgabestellen<sup>6</sup> darauf abzielen, Periodenprodukte für Menstruierende bereitzustellen, die Schwierigkeiten im Zugang haben.

Letztlich gilt es im wissenschaftlichen Bereich die Herausbildung der Critical Menstruation Studies zu erwähnen, die die US-amerikanische Professorin Chris Bobel vor allem mit der Publikation „The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies“ (Bobel et al. 2020) begründet hat, die eine Sammlung von über 70 Aufsätzen zum Thema der Menstruation aus unterschiedlichen Perspektiven umfasst.

All die genannten Entwicklungen und Ereignisse sind insofern besonders und von Bedeutung, weil sie mit Periodenarmut auf eine Thematik hinweisen, die bis dato von Tabuisierung und Stigmatisierung sowie Unsichtbarmachung und Verschleierung gekennzeichnet war. Zusammenfassend ist also von einem diversen Diskurs rundum Periodenarmut die Rede, der sich unterschiedlich darlegt, verschiedene Akteur:innen umfasst sowie zahlreiche Herangehensweisen beinhaltet. Der Diskurs thematisiert damit u.a. den Zugang zu, die Leistbarkeit und die

---

<sup>5</sup> Zu diesen Projekten zählt z.B. „The Nova Project“, das durch eine australische Hilfsorganisation initiiert wurde und mit Hilfe dessen kostenfreie Menstruationstassen an armutsgefährdete Frauen in u.a. Ghana, Uganda und Malawi verteilt werden. Offizieller Internetauftritt von „The Cava Project“. URL: <https://www.thecovaproject.com/explain-yourself> [10.04.2023].

Ähnlich agiert das Projekt „Lionne“ - eine Kooperation des togolesischen Vereins *International Volontaires en Action* und des deutschen Vereins *Woè zon loo e.V.* - , das Stoffbinden lokal in Togo produziert und verkauft, um Frauen und Mädchen während ihrer Periode eine fortlaufende Teilhabe in der Schule, Universität und Arbeit zu ermöglichen. Offizieller Internetauftritt von „Lionne“. URL: <https://www.lionne.org/mission/ziele-werte/> [10.04.2023].

<sup>6</sup> Im Zuge der Covid 19 Pandemie hat beispielsweise die Caritas Wien eine Ausgabestelle für Periodenprodukte für obdachlose Menstruierende initiiert. URL: <https://www.vienna.at/caritas-wien-eroeffnet-erste-ausgabestelle-fuer-damenhygieneartikel/6643234> [10.04.2023].

Sicherheit von Periodenprodukten, die menstruelle Gesundheit und Hygiene, Aufklärung, alternative und nachhaltige Periodenprodukte sowie den Zusammenhang von Periode und Bildung. Der anfangs erwähnte Period Products Act 2021 reiht sich in diese Vielzahl an Ereignissen ein und wird als Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit weiter Aufschluss über die Multidimensionalität von Periodenarmut geben.

## **1.2. Fragestellung, Methodik und Ziel**

Ausgehend von der thematischen Annäherung ist der Period Products Act 2021 zentraler Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Das schottische Gesetz zielt darauf ab, Periodenarmut zu bekämpfen (Scottish Parliament Online o. J.). Und so erscheint es innerhalb dieser empirischen Forschung interessant, kritisch zu hinterfragen, wie Periodenarmut überhaupt aufgefasst wird. Den Ausgangspunkt dazu bildet die Forschungshypothese, dass von Periodenarmut Betroffene auf unterschiedliche Weise von mehrfacher Diskriminierung betroffen sind und ein intersektionales Bewusstsein benötigt wird, um die Multidimensionalität des Phänomens erfassen und entsprechend angemessene und effektive Maßnahmen für alle Menstruierende entwickeln zu können.

Aufbauend auf diesen Gedanken ergibt sich folgende zentrale und leitende Forschungsfrage:

*„Wie wird Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 dargestellt und inwiefern findet dabei eine intersektionale Perspektive Berücksichtigung?“*

Die Untersuchung des Period Products Act 2021 erfolgt mit einer Intersektionalen Politikanalyse als theoretisch-methodische Perspektive, die eine von Foucault inspirierte, poststrukturalistische Politikanalyse nach Carol Bacchi (2009) mit einer intersektionalen Perspektive umfasst, und strebt dabei ein doppeltes Ziel an: einerseits zielt sie auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem Period Products Act 2021 und der darin enthaltenen Problemdarstellung von Periodenarmut ab. Und andererseits verfolgt die Arbeit das Ziel, die Multidimensionalität von Periodenarmut zu verdeutlichen und eine mögliche Rolle von Intersektionalität in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut herauszuarbeiten, um einen Ausblick darauf zu geben, welche Maßnahmen im Hinblick auf ein Engagement gegen Periodenarmut als zielführend erscheinen.

Die Entscheidung, den Period Products Act 2021 als Forschungsgegenstand dieser Arbeit zu behandeln, wurde aus dem Grund getroffen, weil das schottische Gesetz einen universellen

Zugang zu Periodenprodukten vorsieht, der sich an alle Menstruierende richtet. Somit erscheint das Gesetz passend dafür, um zu fragen, ob eine intersektionale Perspektive berücksichtigt wurde, um auch tatsächlich alle Menstruierende zu erreichen. Andere Gesetze, wie sie etwa in New York und Kenia erlassen wurden, zielen dagegen auf bestimmte Personengruppen wie etwa Schüler:innen, Menstruierende in Gefängnissen oder obdachlose Menstruierende ab und wurden daher hinsichtlich der Fragestellung als nicht geeignet befunden.

Dabei besteht durchaus ein Bewusstsein dafür, dass diese Arbeit durch diesen Fokus auf Schottland den Eurozentrismus des westlichen Wissenschaftsapparates widerspiegelt. Und auch wenn dieser Fokus sich aus forschungspragmatischen Gründen entwickelt hat, soll dieser innerhalb der Forschung trotzdem laufend reflektiert werden.

### **1.3. Begriffsbestimmungen zu Periodenarmut**

Bevor die Arbeit voranschreitet und weitere Aspekte der empirischen Forschung erläutert werden können, benötigt es zunächst gewisse Begriffsbestimmungen zum Phänomen der Periodenarmut, auf denen die Analyse aufbauen kann. Dies umfasst nicht nur die Diskussion des Begriffs Periodenarmut, sondern auch damit in Zusammenhang stehende Formulierungen wie etwa Menstruationshygienemanagement, die im Kontext von Menstruation und Ungleichheit immerzu Erwähnung finden und die es für das allgemeine Verständnis zu erklären gilt.

Der Begriff Periodenarmut lässt sich im Bereich der relativ neuen und sogenannten Critical Menstruation Studies einordnen, die aus unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Themenschwerpunkten Wissen zu Menstruation vereinen und damit ein multidimensionales und transdisziplinäres Feld formen (Bobel 2020: 3f). Innerhalb dieser Studien lässt sich Periodenarmut dem Teilbereich von Menstruation<sup>7</sup> und Ungleichheit zuordnen. Zu dem expliziten Begriff der Periodenarmut besteht bis dato keine eindeutige und allumfassende Definition, auf die sich alle Publikationen beziehen könnten. Je nach Region und Kontext variieren die Begriffe sogar. Der englische Begriff *Period Poverty* findet vor allem im Vereinigten Königreich und dabei besonders in Schottland Verwendung. McKay argumentiert dabei, dass der

---

<sup>7</sup> Laut UNICEF ist Menstruation - als Teil des Menstruationszyklus - die natürliche, körperliche Freisetzung von Blut aus der Gebärmutter durch die Scheide (UNICEF 2019: 8). Die Menstruation beginnt dabei im Durchschnitt mit 12 Jahren und hält dann für durchschnittlich 40 Jahre an (Johnson 2019: 10). Der Zyklus verläuft 21 bis 35 Tage, die Blutung dauert zwei bis sieben Tage an, dabei verlieren Menstruierende zwischen 25 bis 80 ml Blut (Holst et al. 2022: 3). Ein regelmäßiger Zyklus, mit dem Zutreffen dieser genannten durchschnittlichen Werte, ist Ausdruck eines gesunden Menschen und sogenannter menstrueller Gesundheit (Johnson 2019: 9). Mit durchschnittlich 52 Jahren endet die Menstruation und damit der Zyklus, dies wird als Menopause bezeichnet (Johnson 2019: 10).

Begriff Periode eher „*colloquial, euphemistic, and more accessible*“ (McKay 2022: 407) sei als der Begriff Menstruation und aus diesem Grund auch weiter verbreitet. In den meisten Darstellungen scheint sich Periodenarmut auf den fehlenden oder mangelhaften Zugang zu Periodenprodukten bedingt durch den sozioökonomischen Status von Menstruierenden zu beziehen. Periodenarmut wird vereinfacht über fehlende finanzielle Ressourcen für Periodenprodukte charakterisiert. Stellvertretend für diese Sichtweise steht beispielsweise die folgende Definition: „*Period Poverty, a term used mostly in the UK, refers to the state in which people who menstruate find themselves without the financial resources to access suitable menstrual products*“ (Vora 2020: 32).

In der weiteren Durchsicht relevanter Publikationen wird jedoch deutlich, dass neben der finanziellen Belastung auch anderweitige Aspekte ausschlaggebend für die Definition von Periodenarmut sind. Die American Medical Women’s Association definiert das Phänomen daher als „*inadequate access to menstrual hygiene tools and educations, including but not limited to sanitary products, washing facilities, and waste management*“ (AMWA 2019 nach Sommer/ Mason 2021: 1).

Des Weiteren ist *Period Poverty* auch Ausdruck der und Sammelbegriff für die gesellschaftliche Bewegung rundum des Menstrual Activism (McKay 2022: 406f), aus der auch der Period Products Act 2021 resultiert ist und die daher als kontextualer Hintergrund dieser Forschung in Kapitel 3 näher vorgestellt wird. Mit der fortschreitenden Auseinandersetzung mit dieser Thematik steigt allerdings auch das Bewusstsein für die anhaltende und sich reproduzierende Stigmatisierung der Menstruation durch Verwendung solcher Begriffe, sodass oftmals für Neufassungen des Begriffs wie etwa „*period dignity*“, „*period pride*“ oder „*being period positive*“ plädiert wird (McKay 2022: 407).

Aus diesem Grund findet z.B. in den USA vor allem der Begriff *Menstrual Equity* Verwendung (McKay 2022: 407). Während beim Begriff Periodenarmut der Fokus auf Armut zu liegen scheint, wird der US-amerikanische Begriff dagegen mit Ungleichheit in Zusammenhang gebracht. *Menstrual Equity* wird dabei wie folgt definiert:

“*[i]n order to have a fully equitable and participatory society, we must have laws and policies that ensure menstrual products are safe and affordable and available to those who need them. The ability to access these items affects a person’s freedom to work and study, to be healthy, and to participate in daily life with basic dignity.*” (Weiss-Wolf 2017: xvi nach Crawford et al. 2019: 343)

Mit dem Begriff eng verbunden ist laut Crawford der Grundgedanke, dass seitens der Gesellschaft öffentlich anerkannt werden muss, dass ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung für den Großteil ihres Lebens menstruiert (Crawford et al. 2019: 343). Medina-Perucha et al., *in prep* gehen darüber hinaus und erfassen *Menstrual Inequity* zusätzlich als zweifaches Konzept. Einerseits wird dieses zwischen Menstruierenden und Nicht-Menstruierenden verstanden als:

*„the systematic and avoidable disparities in the access to healthcare, education and knowledge, experiences of stigma and discrimination, the lack of research on the menstrual cycle and menstruation, and the barriers to social, community, political and economic participation based on having a menstrual cycle and menstruating.“* (Medina-Perucha et al., *in prep* nach Holst et al. 2022: 3)

Andererseits umfasst das Konzept innerhalb der Gruppe der Menstruierenden:

*“the systematic and avoidable disparities between different populations in the access to menstrual healthcare, menstrual education and knowledge, products, services and facilities for menstrual management, menstrual-related experiences of stigma and discrimination and barriers to social, community, political and economic participation.“* (Medina-Perucha et al., *in prep* nach Holst et al. 2022: 3)

Neben *Period Poverty* und *Menstrual In/Equity* liefert die australische Rechtswissenschaftlerin Margaret Johnson mit der Formulierung *Menstrual Justice* einen weiteren Begriff. Mit dieser Formulierung strebt sie eine Art Reform an, indem sie *Menstrual Injustice* als „structural intersectionality“ definiert, die nur in dem Fall beseitigt werden kann, wenn nicht nur das Patriarchat, sondern auch weitere Unterdrückungsverhältnisse wie die weiße Vorherrschaft, Transphobie, Klassismus etc. adressiert werden (Johnson 2019: 23).<sup>8</sup>

Innerhalb dieser Forschung wird der deutsche Begriff *Periodenarmut* verwendet, da er im deutschsprachigen Raum am weitesten verbreitet ist und auch, weil der englische Begriff *Period Poverty* im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens des *Period Products Act 2021* in Schottland eingesetzt wurde und wird. Unabhängig von der Verwendung des jeweiligen Begriffs, haben die Formulierungen jedoch alle ein ähnliches Verständnis von *Periodenarmut* und können - beziehentlich auf die genannten Definitionen - folgendermaßen zusammengefasst werden. *Periodenarmut*, von der immerzu Menstruierende betroffen sind, ist gegeben, wenn einer oder mehrere dieser Aspekte zutreffen:

---

<sup>8</sup> Eine ausführliche Vorstellung ihrer intersektionalen Überlegungen zu *Periodenarmut* folgt im Forschungsstand, Kapitel 2.2..

- kein (adäquater) Zugang zu leistbaren, verfügbaren, von der Anzahl ausreichenden, sicheren und saubereren Periodenprodukten
- kein (adäquater) Zugang zu sicheren (verschließbaren) und privaten Sanitäreinrichtungen zum Waschen sowie Wechseln von Periodenprodukten
- keine (adäquaten) Entsorgungsmöglichkeiten von benutzten Periodenprodukten
- kein (adäquater) Zugang zu Wissen und Aufklärung in Bezug auf Menstruation und den Zyklus
- kein (adäquater) Zugang zur Diagnose und Behandlung von Menstruationsstörungen<sup>9</sup>
- Erfahrungen von Stigma und Diskriminierung in Bezug auf die Menstruation

Periodenarmut setzt sich also einerseits aus der Abwesenheit von adäquatem *Menstruationshygienemanagement*, also die Bewältigung der Menstruation, zusammen. *Menstruationshygienemanagement* (kurz: MHM) ist damit auch ein bedeutender Begriff in Bezug auf Periodenarmut und wird in der Literatur wie folgt definiert:

*„Menstrual health management (MHM) consists of having access to clean absorbent materials, but also extends into having private and safe spaces for using these materials. Effective and adequate menstrual hygiene management requires women and girls to have access to menstrual health (MH) materials and products of sufficient quality and quantity to allow them to cleanly, safely, and comfortably manage and collect their menses. Health education and identification and treatment of menstrual disorders will also enable women and girls to safely and appropriately manage their menstrual health.“* (Rossout/ Ross 2021: 1)

Andererseits steht Periodenarmut aber auch für vielfältige menstruationsbedingte Ungleichheit(en). So können gewisse ungleiche Lebensbedingungen bzw. Ungleichheitsverhältnisse (z.B. der sozioökonomische Status) dazu führen, dass Personen ihre Menstruation nicht adäquat bewältigen können, was wiederum z.B. Fehltag in der Schule und damit einhergehende sinkende Bildungs- und Berufschancen zur Folge haben kann. Oder aber Menschen sind aufgrund der fehlenden Möglichkeit ihre Menstruation adäquat zu bewältigen, nicht in der Lage im Alltag z.B. am Berufsleben teilzuhaben, woraus wiederum ungleiche Lebensbedingungen bzw. Ungleichheitsverhältnisse resultieren können. Diese Auffassung stützt sich dabei auf folgende Definition sozialer Ungleichheit:

---

<sup>9</sup> Zu Menstruationsstörungen zählen u.a. Menorrhagie (eine Zyklusstörung mit einer überdurchschnittlich starken und bis zu sieben Tagen anhaltenden Blutung, die dementsprechend eine höhere Anzahl von Periodenprodukten erfordert), Dysmenorrhö (eine Krankheit, die vor allem aus schweren Schmerzen während der Periode z.B. in Rücken, Unterleib etc. besteht) sowie das Premenstruelle Syndrom (bestehend aus Symptomen VOR der Periode wie etwa Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Durchfall etc.) (Johnson 2019: 13-14).



*„Soziale Ungleichheit im weiteren Sinne liegt überall dort vor, wo die Möglichkeiten des Zuganges zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder zu sozialen Positionen, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden.“ (Kreckel 2004: 17 nach Lutz 2017: 21)*

Menstruationsbedingte Ungleichheiten bestehen - wie bereits dargelegt wurde (Medina-Perucha et al., *in prep* nach Holst et al. 2022: 3) - zwischen Menstruierenden und Nicht-Menstruierenden, aber auch zwischen Menstruierenden untereinander. Die Folgen sind dabei vielfältig, zeigen sich in Bezug auf die Gesundheit, die Bildung, Arbeit, ökonomische Situation sowie in Form von Exklusion und Stigmatisierung im Alltagsleben (Johnson 2019; Crawford et al. 2019). Am Beispiel der Gesundheit wird beispielsweise das Ausmaß der Folgen sichtbar. Denn wenn kein adäquates MHM möglich ist, wenn aufgrund fehlender Sanitäreinrichtungen, nicht ausreichend vorhandener Periodenprodukte oder aber aufgrund mangelnder menstrueller Aufklärung, Tampons nicht in regelmäßigen zeitlichen Abständen - d.h. alle vier bis acht Stunden - gewechselt werden, besteht die Gefahr für die zwar seltene, aber manchmal tödlich verlaufende Infektionskrankheit, das Toxische Schocksyndrom (Johnson 2019: 11). Andererseits erfahren Menstruierende auch gesundheitliche Nachteile, weil die Menstruation und damit zusammenhängende Aspekte nur wenig medizinisch erforscht werden bzw. derartige Forschungen nicht angemessen finanziert werden (ebd.: 7).

*„This structural neglect is explained by how ingrained androcentric values and norms (i.e., considering male's needs, priorities, values and stereotypical physical characteristics as "the gender-neutral standard") are in social, political and research systems. Based on this, menstruation cannot be considered normative within the lens of androcentrism.“ (Holst et al. 2022: 3)*

Neben solchen andozentrischen Perspektiven wird auch der gleichzeitigen sowie stetigen Tabuisierung und gesellschaftlichen Stigmatisierung von Menstruation eine relevante Rolle in der Unsichtbarmachung von menstruationsbedingten Erfahrungen, als Störfaktor in der Adressierung solcher Themen und somit in der Verstärkung dieser Ungleichheiten zugesprochen (Crays 2020: 145; Rossout/ Ross 2021: 11).

Die genauen Folgen und Ausprägungen daraus entstehender Ungleichheiten ließen sich noch beständig weiter ausführen, jedoch soll vor allem gezeigt werden, dass innerhalb dieser Forschung ein sehr breiter Begriff von Periodenarmut vertreten wird. Vereinfacht gesagt, stellt Periodenarmut jede Form von Ungleichheit dar, die in Bezug auf Menstruation entsteht. Ungleichheit wird in diesem Kontext und über die bereits genannte Definition hinaus als ein intersektionales Phänomen verstanden, *„das heißt, verschiedene Formen von Ungleichheit*

*überlappen sich und können sich wechselseitig verstärken. Strukturkategorien sozialer Ungleichheit wie Geschlecht, Ethnizität, Klasse, Staatsbürgerschaft, Nationalität, Sexualität etc. wirken jeweils für sich und im Zusammenspiel mit den anderen und konstituieren so gesellschaftliche Machtverhältnisse“* (Fischer/ Grandner 2019: 14). Dadurch soll der mehrdimensionale Charakter von Periodenarmut verdeutlicht werden, der einen intersektionalen Ansatz benötigt (vgl. Kapitel 4.3.), um die darin in Wechselwirkung stehenden ungleichheitsgenerierenden Kategorien in Gänze zu erfassen, die Unterschiede zwischen Menstruierenden sichtbar zu machen und daran angepasste effektive Maßnahmen zu ermöglichen.

Neben der Mehrdimensionalität zeichnet sich Periodenarmut auch durch seine globale Tragweite aus. Wie viele Menstruierende<sup>10</sup> auf welche Art und Weise betroffen sind, lässt sich aufgrund der Komplexität allerdings nicht einschätzen. Die Ausprägungen und auch Folgen von Periodenarmut sind zahlreich und vielfältig, die Wissenschaft steht erst am Anfang einer systematischen Erfassung dieser Thematik, wie auch der Forschungsstand in Kapitel 2 zeigen wird. Auch aktuelle Zahlen und Statistiken können nur wenig über das Ausmaß von Periodenarmut aussagen. Laut dem EU SILC Bericht<sup>11</sup> 2021 sind z.B. 17 % der österreichischen Bevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, „*d.h. das Einkommen liegt unter der Armutsschwelle oder die Personen sind erheblich materiell depriviert oder leben in Haushalten mit keiner/ sehr geringer Erwerbsintensität*“ (EU SILC 2021 nach Die Armutskonferenz Online). Kinder, Frauen in der Pension, Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose sowie Menschen ohne Staatsbürger\*innenschaft oder mit chronischer Erkrankung sind laut der Statistik besonders betroffen (EU SILC 2021 nach Die Armutskonferenz Online). Es kann angenommen werden, dass ein Teil dieser 17% - nämlich der Teil, den die Menstruierenden ausmachen - womöglich aufgrund ihres sozioökonomischen Status und damit einhergehenden fehlenden Ressourcen für Periodenprodukte daran gehindert sind, ihre Menstruation adäquat zu bewältigen. Diese

---

<sup>10</sup> In dieser Forschung wird der Begriff Menstruierende und menstruierende Menschen/ Personen mit Bezug auf den englischen Begriff *Menstruator* verwendet und wie folgt definiert: „*A menstruator is a person who menstruates and therefore has menstrual health and hygiene needs – including girls, women, transgender and non-binary persons*“ (UNICEF 2019: 8). Die Formulierung Menstruierende erscheint genauer und inklusiver. Sie schafft ein Bewusstsein dafür, dass nicht alle Menschen, die menstruieren, Frauen oder Mädchen sind. Auch trans, oder nicht binäre Menschen, intersexuelle und genderqueere Menschen können menstruieren. Gleichzeitig menstruieren auch nicht alle Frauen z.B. aufgrund der Menopause, aufgrund von Medikamenten oder krankheitsbedingt. Die Formulierung soll mit dem Bild brechen, dass Periode immerzu in Zusammenhang mit Weiblichkeit gedacht wird.

Wird jedoch auf Aussagen in Publikationen Bezug genommen, werden in dem Kontext die jeweilig verwendeten Begriffe der Autor:innen verwendet.

<sup>11</sup> Die EU-SILC Statistik - European Community Statistics on Income and Living Conditions - bietet einen Überblick über Einkommen und Lebensbedingungen von Privathaushalten in Europa und stellt damit die Basis für die Europäische Sozialstatistik dar (Statistik Austria 2022: 9).

Aussage kann jedoch nicht mit Sicherheit getroffen werden und soll es auch nicht, da mit Zuschreibungen dieser Art Ungleichheit reproduziert würde. Auch wie viele Menstruierende womöglich aufgrund anderer Aspekte von Periodenarmut wie etwa vorherrschender Stigmatisierung, fehlender Sanitäreinrichtungen oder aber mangelnder Aufklärung in der Bewältigung ihrer Menstruation eingeschränkt werden, lässt sich durch diese oder ähnliche Zahlen nicht berechnen oder darstellen.

Berichte von Non-Profit-Organisationen wie etwa Plan International UK versuchen diese Lücken zu schließen. So beschreibt „Break the Barriers: Girls’ experiences of menstruation in the UK“ die Erfahrungen von Mädchen mit ihrer Menstruation mit besonderem Verweis auf die persönliche Einstellung zur und dem Wissen über Menstruation sowie dem möglichen Einfluss von Stigmatisierung und Scham und finden dabei heraus, dass sich allein 10 % der Mädchen keine Hygieneartikel leisten konnten (Plan International UK Survey 2017 nach Plan International UK 2018: 46). Und weiters: „*1 in 4 girls and young women across the UK said they felt unprepared for the start of their period and 1 in 7 said they didn't know what was happening*“ (Plan International UK Survey 2017 nach Plan International UK 2018: 15). Und: „*44,5 % of disabled people didn't receive any sex education at school*“ (Leonard Cheshire Disability Survey 2010 nach Plan International UK 2018: 18).

Auch hier wird wieder deutlich, dass durchaus Zahlen zu Periodenarmut bzw. zu einzelnen Aspekten von Periodenarmut existieren. Es zeigt sich aber auch erneut, die aufgrund der Komplexität entstehende Schwierigkeit, Periodenarmut als Ganzes und systematisch zu fassen. Es lassen sich keine allgemein gültigen Aussagen bezüglich des Ausmaßes von Periodenarmut treffen, nicht zuletzt, weil es sich bei Menstruierenden nicht um eine homogene Gruppe handelt und daher ein detaillierter Blick benötigt wird. Ein Bewusstsein für diese Komplexität zu schaffen, ist u.a. die Aufgabe dieser Arbeit.

Was sich jedoch mit Sicherheit sagen lässt, ist, dass sich die Zahl von von Periodenarmut Betroffenen - global betrachtet - deutlich erhöhen wird, da sich die Problematik durch zunehmende kriegerische Konflikte, Fluchtbewegungen, die Covid 19 Pandemie sowie die aktuelle Inflation und Energiekrise verschärft hat und auch zum gegebenen Zeitpunkt weiterhin verschärft, was wiederum auch die Relevanz dieser Forschung zu Teilen begründet.

#### **1.4. Relevanz der Forschungsthematik in der Entwicklungsforschung**

Wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt wurde, lässt sich die Forschungsthematik rundum Periodenarmut den relativ neuen Critical Menstruation Studies und dabei insbesondere dem Teilbereich Menstruation und Ungleichheit zuordnen. Durch die neuartige wissenschaftliche aber auch gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeit scheint es, als hätte Periodenarmut grundlegend an Bedeutung gewonnen. Dafür sprechen auch multiple Krisen, die aktuell weltweit vorzufinden sind wie etwa die vergangene Covid 19 Pandemie, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine seit 2022, die damit einhergehende Inflation und Energiekrise sowie Naturkatastrophen wie das Erdbeben an der türkisch-syrischen Grenze im Februar 2023. Sie verstärken und verändern bestehende Ungleichheiten und wirken sich dementsprechend auch auf das Ausmaß und die Intensität von Periodenarmut aus. Auch laut des aktuellen Ungleichheitsberichts der internationalen Entwicklungsorganisation Oxfam, der anlässlich des Weltwirtschaftsforums 2023 in Davos veröffentlicht wurde, ist ein kontinuierliches und weltweites Ansteigen von Ungleichheit zu verzeichnen (Oxfam Deutschland e.V. 2023: 3). Dies bedeutet jedoch nicht, dass Periodenarmut nicht auch schon vor diesen Umständen ein „Problem“ war. Armut, Flucht und kriegerische Konflikte waren auch in der Vergangenheit konstant vorzufinden. Periodenarmut hat sich durch die genannten aktuellen Ereignisse demnach nicht unbedingt verschärft, sondern vor allem verändert. Und dies meint, dass Periodenarmut auch in das Bewusstsein des Westens gerückt ist und damit an Sichtbarkeit und Bedeutung gewonnen hat. Die Relevanz der Forschungsthematik lässt sich jedoch nicht allein über eine möglicherweise durch Krisen hervorgerufene veränderte Situation von von Periodenarmut Betroffenen oder die neuartige Aufmerksamkeit für und Bewertung von Periodenarmut erklären.

Als soziale Ungleichheit stellt Periodenarmut einen möglichen Forschungsgegenstand für die Entwicklungsforschung dar. Die Menstruation und damit zusammenhängende Ungleichheiten haben jedoch trotz des neu entstandenen Diskurses um Periodenarmut bislang kaum bis gar keine Aufmerksamkeit innerhalb der (deutschsprachigen) Entwicklungsforschung erhalten. Und dies, obwohl die Erforschung von Ungleichheitsverhältnissen einen großen Forschungsbereich der Entwicklungsforschung ausmacht. Eine Erklärung dafür könnte die gesamtgesellschaftliche Tabuisierung der Periode und verwandter Themen sein, die auch auf die Wissenschaft übergreift. Weiters sind auch klare Verbindungen zwischen Periodenarmut und den durch die Vereinten Nationen verfassten Zielen für Nachhaltige Entwicklung (United Nations 2015) zu erkennen, die u.a. den *„thematische[n] Rahmen und die entwicklungspolitischen*

*Zielsetzungen der Entwicklungsforschung*“ (OeAD GmbH Online o.J.) vorgeben. Hier lässt sich zumindest die Publikation von Loughnan et al. (2020) erwähnen, die die Beziehung zwischen der Menstruation und den globalen Entwicklungszielen untersuchen.

Diese Forschung leistet also in gewisser Weise einen Beitrag zur Eröffnung eines neuen, eigenständigen Themenfeldes innerhalb der Entwicklungsforschung, indem es das Phänomen der Periodenarmut, das bislang von Unsichtbarkeit gekennzeichnet war, thematisiert und in seiner Multidimensionalität diskutiert. Das Hauptunterfangen dieser Forschung ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Period Products Act 2021, der darauf abzielt, Periodenarmut - also soziale Ungleichheit - zu bekämpfen (Scottish Parliament Online o. J.). Zusätzlich unterstützt der Period Products Act 2021 - wie es im Policy Memorandum konstatiert wird - fünf der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Zu diesen zählen keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, Geschlechtergleichheit sowie weniger Ungleichheiten (Scottish Parliament 2019a: 19). Das Monitoring von Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, Ungleichheit in Angriff zu nehmen und damit den globalen Entwicklungszielen zuzuarbeiten, ist für die Entwicklungsforschung von Bedeutung und auch im Hinblick auf Konzipierung zukünftiger Maßnahmen oder auch Forschungen als gewinnbringend einzustufen. Darüber hinaus wird der Mehrwert dieser Forschung auch über die intersektionale Perspektive deutlich, mit Hilfe derer das Material einerseits analysiert und nach deren Berücksichtigung andererseits innerhalb des schottischen Gesetzes gesucht wird. Diesbezüglich wird sich im Laufe der Arbeit das Potential einer intersektionalen Perspektive für die Entwicklung von Maßnahmen gegen oder in der Erforschung von Ungleichheit sowie in der Analyse von Gesetzen innerhalb der Entwicklungsforschung deutlich darstellen.

Zusammenfassend kann eine kritische Auseinandersetzung mit dem Period Products Act 2021 und eine Untersuchung hinsichtlich einer intersektionalen Perspektive demnach als relevant für die Entwicklungsforschung eingestuft werden.

## **1.5. Schilderungen zur Sprache und Selbstpositionierung**

Auch wenn es sich bei dieser Forschung um eine Politikanalyse handelt, ist das zentrale Thema jedoch Periodenarmut und damit auch soziale Ungleichheit. Es handelt sich demnach um ein sensibles Forschungsthema, das dementsprechend einen gewissen umsichtigen Umgang erfordert. Zugleich besteht auch ein Bewusstsein dafür, dass mit dieser Forschungsarbeit

Wissen produziert wird, das wiederum in dem Sinne Auswirkungen haben kann, wie z.B. von Periodenarmut Betroffene wahrgenommen werden (vgl. Kapitel 4.2.1.). Bedingt durch das forschungsmethodische Vorgehen wird über Betroffene geschrieben, statt sie als Expert:innen ihrer selbst für sich sprechen zu lassen - wie es eigentlich immerzu empfohlen wird (Die Armutskonferenz 2018: 3).

Aus diesen Gründen ist es ein wesentliches Anliegen der vorliegenden Forschung innerhalb des Forschungs- und Schreibprozesses verstärkt auf eine vielfaltssensible und diskriminierungskritische Sprache zu achten, um eine Reproduktion von stereotypischen oder auch viktimisierenden Darstellungen zu vermeiden. Das Verständnis solch einer Sprache orientiert sich dabei an zwei Leitfäden. Im Leitfaden des AWO Bundesverbandes heißt es dazu:

*„Vielfaltssensible und inklusive Sprache bedeutet, zu reflektieren: Wer spricht und von wem wird gesprochen? Sie hat das Ziel, dass alle Menschen gleichwertig sichtbar und angesprochen werden – und zwar in ihrer Gleichheit und in ihrer Verschiedenheit im Hinblick auf Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.“* (AWO Bundesverband e.V. 2016: 5)

Diese Definition wird dabei als Reaktion darauf verstanden, dass Sprache nicht als neutral aufgefasst wird.

*„Denn sie beschreibt die Wirklichkeit nicht nur, sondern drückt immer auch gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen aus, prägt Wahrnehmungen und schafft Realitäten. Mit Sprache benennen Menschen ihre Umwelt und konstruieren Bedeutung oder Sinn. In unseren Köpfen lässt Sprache Bilder entstehen, die wiederum unser Handeln bestimmen.“* (AWO Bundesverband e.V. 2016: 5)

Aus diesem Grund empfiehlt der AWO Bundesverband in den eigenen Formulierungen eine geschlechtergerechte, rassismuskritische und in Bezug auf Behinderung(en) eine diskriminierungssensible Sprache zu berücksichtigen (AWO Bundesverband e.V. 2016: 6ff). Darüber hinaus wird im Rahmen einer vielfaltssensiblen Sprache auch eine Leichte Sprache<sup>12</sup> unterstützt.

Der Leitfaden der Armutskonferenz (2018) macht zusätzlich auf den positiven Nutzen von Sprache aufmerksam: *„Sprache trägt dazu bei, Vorurteile zu verfestigen oder aber im Gegenteil, Vorurteile abzubauen und negative Wahrnehmungen zu verändern“* (Die Armutskonferenz 2018: 4). Dies sei vor allem möglich, indem Begriffe wie z.B. „Die Armen“ oder „sozial schwach“ vermieden (ebd.: 10) und stattdessen Formulierungen wie „Von Armut betroffen“,

---

<sup>12</sup> Diese ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit zwar nicht umsetzbar, wäre innerhalb des Wissenschaftsbetriebes jedoch anstrengenswert, um tatsächlich allen Menschen einen Zugang zu Bildung zu gewähren.

„Prekäre Einkommenssituation“ oder „Menschen mit Armutserfahrung“ verwendet werden (ebd.: 11).

Auf die vorliegende Arbeit bezogen, bedeuten die Empfehlungen dieser zwei Leitfäden nun vor allem, bewusst und reflektiert mit Formulierungen umzugehen. Dies umfasst u.a. den Versuch, geschlechtsneutral zu formulieren wie z.B. der Begriff „Menstruierende“<sup>13</sup> zeigt. Sollte dies einmal nicht möglich sein, wird auf das Gendern mit Doppelpunkt zurückgegriffen - wie z.B. Schüler:innen - , um so barrierefrei wie möglich zu bleiben. Statt Formulierungen wie „nicht in der Lage zu sein, die eigene Periode adäquat zu bewältigen“, die die Verantwortung der Periodenarmut auf die Menstruierenden selbst verschiebt, was wiederum eine Diskriminierung darstellt, werden Ausdrucksweisen wie „von Periodenarmut betroffen“ oder „in einem adäquaten Menstruationshygienemanagement gehindert werden“ bevorzugt. Bei fehlender persönlicher Erfahrung soll eine umfassende Auseinandersetzung mit der korrekten Wortwahl erfolgen - wie z.B. bei der Bezeichnung trans\*Personen über das Queer Lexikon<sup>14</sup>.

Eine vielfaltssensible und diskriminierungskritische Sprache bedeutet nicht zuletzt, genau zu reflektieren, auf welche Weise was über wen geschrieben oder auch nicht geschrieben wird. Und dies impliziert in jedem Fall die Reflexion der eigenen sozialen Positionierung, deren Auffassung von der Publikation „InterdepenDenken! Wie Positionierung und Intersektionalität forschend gestalten?“ (AK Forschungshandeln 2015) geprägt ist und als Markierung der Sprechposition zu verstehen ist (ebd.: 18ff). Mit der persönlichen Positionierung geht es - auch im Hinblick darauf, ein Teil des eurozentristischen Wissenschaftsbetriebs zu sein - darum, „(...) *meine Privilegierungen wahrzunehmen und (...) meine Perspektive zu partikularisieren, statt sie implizit oder explizit zu universalisieren*“ (Hornscheidt 2015: 205). Und dies bedeutet, die eigene Sprechposition als diskriminiert und gleichzeitig privilegiert zu erkennen. Ich schreibe aus einer diskriminierten Position als junge Mutter, als Frau, als Deutsche mit ungarischem Migrationshintergrund in Österreich lebend, als Studierende und Arbeitslose mit prekärer Einkommenssituation und als von Periodenarmut Betroffene. Ich war und bin Betroffene, auf unterschiedliche Weise. In dieser Betroffenheit, die sich über die Jahre verändert hat, ist auch das persönliche Interesse dieser Arbeit verortet.

---

<sup>13</sup> Werden jedoch andere Publikationen thematisiert, dann werden auch die von den jeweiligen Autor:innen verwendeten Begriffe genutzt.

<sup>14</sup> URL. <https://queer-lexikon.net/> [21.03.2023]

Trotz dieser Beispiele für meine benachteiligte Position, bin ich mir jedoch meiner Privilegierungen bewusst. Ich bin - zumindest - privilegiert aufgrund der Sprache(n), die ich spreche, aufgrund meiner Nationalität, meines Wohnortes, meines Weißseins, aufgrund meines Zugangs zu Bildung und meiner Gesundheit.

Ich bin privilegiert aufgrund der Möglichkeit, für meine Masterarbeit forschen zu dürfen.

## **1.6. Aufbau der Arbeit**

Insgesamt besteht die vorliegende Forschungsarbeit aus sieben Kapiteln. Zu Beginn der Arbeit werden in Kapitel 1 - wie bereits ersichtlich wurde - vorerst allgemeine Aspekte der Forschung beschrieben. Dazu gehören u.a. eine thematische Annäherung, Begriffsbestimmungen in Bezug auf Periodenarmut, die Diskussion der Relevanz der Forschungsthematik sowie Schilderungen zur Sprache und Selbstpositionierung.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich dann mit dem aktuellen Forschungsstand zu Periodenarmut an der Schnittstelle zwischen Menstruation und Ungleichheit, der gleichzeitig auch eine weiterführende Einführung in die Forschungsthematik darstellt. Hier werden zunächst relevante Publikationen entlang der Themenkomplexe Periodenarmut und Critical Menstruation Studies, Periodenarmut und Intersektionalität sowie Periodenarmut in Schottland vorgestellt und diskutiert, um dann Anknüpfungspunkte sowie die Forschungslücke aufzuzeigen.

In Kapitel 3 erfolgt ein Überblick über den historischen Kontext von den Anfängen des Menstrual Activism bis hin zur Verabschiedung des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021, der im Sinne einer Veranschaulichung von Zusammenhängen auch als Fundament für die spätere Analyse fungiert.

Im vierten Kapitel wird die Intersektionale Politikanalyse, der eine Politikanalyse nach Carol Bacchi (2009) mit einer intersektionalen Perspektive umfasst, als Rahmen für die theoretisch-methodische Perspektive bezüglich der Untersuchung des Period Products Act 2021 vorgestellt. Zu diesem Zweck werden zunächst die Grundzüge der Intersektionalen Politikanalyse erläutert. Darauf folgt dann die Darlegung des sogenannten „What’s the problem represented to be?“ Ansatzes zur Politikanalyse nach Carol Bacchi sowie die Skizzierung von damit einhergehenden theoretischen Grundbegriffen und Konzepten von Michel Foucault, die die hier vertretene theoretische Position bilden. Im Anschluss daran werden intersektionale Perspektiven zu Periodenarmut diskutiert, bevor das Kapitel dann mit der Vorstellung des Analyserah-



mens unter Berücksichtigung der Materialauswahl sowie der genauen Analysestrategie schließt.

In Kapitel 5 werden schließlich die Forschungsergebnisse zur Darstellung von Periodenarmut im Period Products Act 2021 präsentiert, die sich entlang der Identifizierung der Problemdarstellung, grundlegende Annahmen der Problemdarstellung, Praktiken der Unsichtbarmachung und des Norm-Settings, Auswirkungen der Problemdarstellung sowie in den Umgang mit Kategorien gliedern.

Das sechste Kapitel dient der Zusammenfassung und Diskussion der Forschungsergebnisse hinsichtlich der zentralen Forschungsfrage sowie der theoretischen Einbettung.

Letztlich erfolgt in Kapitel 7 die Conclusio der Arbeit. Hier erfolgt eine Gesamtschau der Forschung unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse. Außerdem werden Grenzen dieser Forschung aufgezeigt sowie Hinweise auf einen Ausblick gegeben.

## Kapitel 2

---

# AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND ZU PERIODENARMUT AN DER SCHNITTSTELLE ZWISCHEN MENSTRUATION UND UNGLEICHHEIT

Das folgende Kapitel bietet einen Überblick über die aktuellen Forschungsergebnisse<sup>15</sup> zu Periodenarmut an der Schnittstelle zwischen Menstruation und Ungleichheit und somit eine weiterführende Einführung in die Forschungsthematik der vorliegenden Arbeit. Die Gliederung erfolgt entlang der Themenkomplexe Periodenarmut und Critical Menstruation Studies (2.1.), Periodenarmut und Intersektionalität (2.2.) sowie Periodenarmut in Schottland (2.3.) - die sich auch an den thematischen Bestandteilen der Forschungsfrage orientieren -, um dann die Anknüpfungspunkte sowie die Forschungslücke (2.4.) aufzuzeigen. Die Publikationen gehen aus den vergangenen zehn Jahren hervor und werden hinsichtlich ihrer verwendeten Methoden, Ansätze und Ergebnisse betrachtet. Der Forschungsstand verhält sich verhältnismäßig ausführlich, dies wird aber hinsichtlich der Neuheit des Forschungsfeldes als wichtig erachtet, um der Arbeit einen zusätzlichen kontextualen Rahmen zu geben und das Verständnis der Forschung zu erleichtern.

### **2.1. Periodenarmut als Gegenstand der Critical Menstruation Studies**

Als Einstieg in den Forschungsstand eignet sich die Publikation „The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies“ von Chris Bobel aus dem Jahr 2020, das als erstes Übersichts-  
werk in der Auseinandersetzung mit Menstruation gilt. Zehn Jahre zuvor hatte die US-amerikanische Professorin Bobel bereits das Werk „New Blood. Third-wave feminism and the politics of menstruation“ (Bobel 2010) veröffentlicht, das sich aus historischer Perspektive dem Thema Aktivismus und Menstruation widmet. In dem aktuellen Handbuch dagegen wird Menstruation in sechs Kapitel mit insgesamt 72 Aufsätzen aus unterschiedlichen Perspektiven

---

<sup>15</sup> Der aktuelle Stand bezieht sich auf Juni 2022. Dies wird bewusst erwähnt, da die Thematik derzeit zunehmend Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten ist und stetig neue Forschungen publiziert werden.

(z.B. psychologisch, künstlerisch, (entwicklungs-)politisch, kulturell etc.) und anhand vielfältiger Themenschwerpunkte im Globalen Norden und Globalen Süden - wie etwa Migration und Flucht, Gesundheit, Stigma, Bildung etc. - beleuchtet. Diese ganzheitliche Betrachtung und das daraus resultierende Wissen formen die sogenannten Critical Menstruation Studies, deren Namensgeberin ebenfalls Bobel ist (Bobel 2020: 3f). Innerhalb dieser Studien wird Menstruation, ähnlich wie in den Critical Gender Studies oder Critical Race Studies, als Analysekategorie - „*asking how systems of power and knowledge are built upon its understandings and, furthermore, who benefits from these social constructions*“ (ebd.: 3) - verhandelt. Im Mittelpunkt stehen die „*meanings of menstruation*“ (ebd.: 4), die von einem interdisziplinären Team bestehend aus Aktivist:innen, Journalist:innen, Wissenschaftler:innen, Künstler:innen etc. des Globalen Nordens und Südens in Form von empirischen Forschungen und theoretischen Essays, Gedichten, Kunst und persönlichen Erzählungen etc. aufgearbeitet werden (ebd.: 3). Dieses Übersichtswerk charakterisiert die Critical Menstruation Studies demnach als multidimensionales und transdisziplinäres Forschungsfeld (ebd.: 4) und verdeutlicht die Vielfalt und Komplexität, die die Auseinandersetzung mit Menstruation mit sich bringt. Während dieser Forschungsbereich lange als Forschungslücke galt, verleiht Bobel diesen zahlreichen und vielfältigen Untersuchungen, deren Veröffentlichungen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen haben, einen Rahmen.

Ein dominantes Thema innerhalb der Critical Menstruation Studies, dem sich auch die Periodenarmut zuordnen lässt, ist die Schnittstelle zwischen Menstruation und Ungleichheit. Mit dieser Schnittstelle ist - wie bereits in der Einleitung erwähnt - jede Form von Ungleichheit gemeint, die sich im Zusammenhang mit Menstruation ergeben kann. Zahlreiche Publikationen beschäftigen sich mit diesem übergeordneten Thema, die verwendeten Begriffe dafür variieren von Periodenarmut über Menstruelle Un/Gleichheit zu Menstrueller Un/Gerechtigkeit. Dabei gilt ebenso wie beim Forschungsstand zu Menstruation allgemein, dass viele kleine Arbeiten existieren, jedoch keine umfassende Analyse oder eine systematische Erfassung. So divers wie menstruationsbedingte Ungleichheit ist, so divers stellt sich auch die Literatur dazu dar. Aus diesem Grund wurde der Versuch unternommen, Periodenarmut an der Schnittstelle zwischen Menstruation und Ungleichheit thematisch zu sortieren. In der Analyse der Publikationen ergeben sich daher folgende Themenkomplexe:

## Menstruationsbedingte Ungleichheit im Allgemeinen

Während sich einige Autor:innen der Thematik im Allgemeinen nähern, wählen andere einen spezifischen Themenschwerpunkt, wie auch der weitere Verlauf der Analyse zeigen wird. Crays (2020) befasst sich in ihrer Arbeit mit allgemeinen Fragen der Gerechtigkeit und Gleichheit in Bezug auf Menstruation in den USA. Dabei untersucht sie u.a. die finanziellen Kosten und die Besteuerung von Hygieneartikeln, die Situation von trans\* und nicht-binären Personen sowie die Unterschiede im Zugang zu Hygieneartikeln in verschiedenen Settings z.B. in Schulen und Gefängnissen. Sie schlussfolgert mit der Aussage, dass menstruelle Gerechtigkeit in den USA erst gegeben sein wird, wenn auch Geschlechtergerechtigkeit erreicht sein wird: *„If women, transmen, and nonbinary persons are silenced and not prioritized, matters pertaining to their health will continue to be under researched and underfunded“* (Crays 2020: 145).

Ähnlich verhält es sich mit der Publikation von Goldblatt und Steele von 2019, die die Situation allgemein in Australien darstellt. Sie untersuchen ausgehend von der Komplexität menstruationsbedingter Ungleichheit, verschiedene Formen und Ausprägungen dieser Ungleichheit und wie diese Menstruierende auf unterschiedliche Weise trifft. Sie gehen dabei auf die Situation von Frauen und Mädchen mit Behinderungen, Frauen in Gefängnissen, trans\* Personen, Gender diversen Personen sowie intersexuellen Personen ein (Goldblatt/ Steele 2019: 293). Im nächsten Schritt analysieren sie dann, wie die australische Gesetzgebung auf Formen dieser intersektionalen Diskriminierung reagieren könnte bzw. diskutieren konkrete Anknüpfungspunkte. Diese Publikation bietet als eine der wenigen einen Denkanstoß an, Periodenar- mit intersektional zu denken, um der Multidimensionalität des Themas gerecht zu werden (ebd.: 323). Sowohl Crays (2020) als auch Goldblatt/ Steele (2019) stellen in ihren Arbeiten eine Übersicht und Einführung möglicher menstruationsbedingter Ungleichheiten allgemein vor, während sie aber spezifisch auf die Situation in ihrem jeweiligen Land eingehen.

Die weiteren Forschungen lassen sich thematisch in zwei Punkte gliedern: Erfahrungen mit Menstruationshygienemanagement in verschiedenen Settings sowie die Diskussion der sogenannten Tamponsteuer.

## Menstruationshygienemanagement in sogenannten Low-Middle-Income-Countries

Das Hauptthema in Bezug auf die Schnittstelle zwischen Menstruation und Ungleichheit betrifft die Erfahrungen und Herausforderungen von Menstruierenden in der Bewältigung ihrer Menstruation und die dabei entstehenden Ungleichheiten. Zu diesem Thema finden sich viele Publikationen, die das Menstruationshygienemanagement in sogenannten Low-Middle-Income-Countries (kurz: LMICs) - also in Ländern mit geringem oder mittlerem Einkommen - untersuchen. So prüfen z.B. Rossout und Ross (2021) in ihrer quantitativen Forschung das Ausmaß der Ungleichheit von MHM in Bezug auf den sozio-ökonomischen Status der Menstruierenden in den Ländern Demokratische Republik von Kongo, Äthiopien, Ghana, Kenya, Indien, Indonesien, Nigeria sowie Uganda und kommen zu folgendem Ergebnis:

*„Ineffective MHM holds potential health, social and economic consequences. However, access to MH products and safe, clean and private menstrual hygiene spaces are often unequally distributed by socio-economic status, which in turn will perpetuate existing socio-economic inequalities within society.“* (Rossout/ Ross 2021: 9f)

Eine in diesem Zusammenhang weitere interessante Studie ist die von Soeiro et al. (2021), in der die Situation der Venezolanischen migrantischen Jugend in Brasilien untersucht wird.

Auch Sommer et al. (2017) befassen sich mit der Situation in LMICs und betonen darüber hinaus, dass ein „Life Course Ansatz“ benötigt wird. Dies würde bedeuten, dass neben der Menstruation auch weitere vaginale Blutungen im Laufe des Lebens wie etwa die Blutung im Wochenbett oder etwa krankheitsbedingte Blutungen mitgedacht werden, um auf diese Weise alle Bedürfnisse in Bezug auf Informationen, Materialien, Wasser, Sanitäreanlagen etc. in LMICs zu bewerkstelligen (Sommer et al. 2017: 1).

Ein weiterer Schwerpunkt wird auf die Rolle von Institutionen gelegt, die oftmals diskutiert wird:

*„Schools and correctional facilities are structured in a way that forces those within to depend on the administrators for their basic needs. While food, shelter, and activities are taken care of, menstrual health is often overlooked. Specific regulations and requirements need to be implemented to ensure equity and justice for people who menstruate within these institutions.“* (Crays 2020: 142)

## Menstruationshygienemanagement in Schulen

Sommer et al. (2016b) thematisieren in ihrer kurzen Studie die Herausforderungen und Erfahrungen von Menstruierenden in der Schule. So sei die Bewältigung der Periode von Gefühlen

der Scham und Angst sowie von „*insufficient information, a lack of social support, ongoing social and hygiene taboos, and a shortage of suitable water, sanitation and waste disposal facilities in school environments*“ (Sommer et al. 2016b: 1f) geprägt. Dazu kommen der Mangel an Privatsphäre, die benötigte Zeit, um die Menstruation sicher und mit Würde zu bewältigen, sowie der Zugang zu Hygieneartikeln und sauberer Unterwäsche (ebd.: 2). Dies führe u.a. zu einer verringerten Anwesenheit und Teilnahme am Unterricht, dies wiederum zu einer Reduktion des ökonomischen Potentials, aber auch zu gesundheitlichen Problemen und einem verringerten Selbstbewusstsein (ebd.: 2).

Girod et al. (2017) konnten in ihrer qualitativen Studie darüber hinaus Unterschiede in den Erfahrungen an öffentlichen und privaten Schulen in Nairobi dokumentieren. Das Ergebnis war, dass Menstruierende an öffentliche Schulen einen besseren Zugang zu Materialien sowie WASH Einrichtungen hatten als Menstruierende an privaten Schulen (Girod et al. 2017: 842). In diesem Fall profitieren öffentliche Einrichtungen von politischen Maßnahmen wie z.B.: „Sanitary Towels Programme“ oder WASH Guidelines, mit denen Schulen direkt unterstützt werden sollen (ebd.: 842). An privaten Schulen dagegen, wo Programme dieser Art nicht greifen, habe es häufiger Berichte von Menstruierenden gegeben, die z.B. aufgrund fehlender Periodenprodukte der Schule fern blieben (ebd.: 839).

Deutlich wird auch hier wieder der Fokus auf LMICs. Crays (2020) macht in ihrer Analyse jedoch darauf aufmerksam, dass diese Problematik nicht nur in Ländern des Globalen Südens vorherrschend ist und blickt auf die USA:

*„Most of the time conversations around menstruation being a barrier to education focus on developing countries and leave out the impact of period poverty on young people who menstruate in the United States. In the United States, many K-12 schools do not provide products freely for young people who menstruate. In contrast, soap and toilet paper are always provided which are two other essentials in a sanitary trip to the restroom.“* (Crays 2020:143)

### Menstruationshygienemanagement am Arbeitsplatz

Neben der Schule wird auch der Arbeitsplatz als ein für die Bewältigung der Menstruation herausfordernder Ort beschrieben. Sommer et al. (2016a) widmen sich dieser Thematik während sie kritisieren, dass die Situation von jungen Menstruierenden im Schulsetting zahlreich erforscht, die Situation von Erwachsenen am Arbeitsplatz bislang aber ausgeblendet wurde

(Sommer et al. 2016a: 1). Dies sehen die Autor:innen insofern problematisch, als dass das MHM am Arbeitsplatz allein schon ein Problem der Größe darstellt:

*„Over 800 million adolescent girls and women worldwide are menstruating on any given day. Menstrual aged girls and women (~12 to 49 years) represent a significant and growing portion of the 1.2 billion women employed globally, with women representing nearly half of the global labor market.“* (Sommer et al. 2016a: 2)

Des Weiteren identifizieren sie MHM am Arbeitsplatz auch als Problem des Settings. Im ländlichen Kontext und somit auch vermehrt im landwirtschaftlichen Bereich benennen sie vor allem den Mangel an Sanitäreinrichtungen am Arbeitsplatz als Herausforderung (ebd.: 2). Im städtischen Kontext dagegen sehen sie aufgrund von überfüllten Räumlichkeiten die begrenzte Privatsphäre sowie unangemessene und nicht hygienische Räume als schwierig für das MHM von Arbeitenden während der Menstruation (ebd.: 2). Diese Situation bringt für Menstruierende soziale, finanzielle, aber auch gesundheitliche Konsequenzen mit sich (ebd.: 3).

### Menstruationshygienemanagement bei inhaftierten Menstruierenden

Als weitere Institutionen werden etwa Gefängnisse, Einrichtungen der Polizei-, Untersuchungs- und Einwanderungshaft sowie psychiatrische Gesundheitseinrichtungen genannt (Goldblatt/ Steele 2019: 315).

*„Prisons are severely lacking in providing access to menstrual products for inmates (female identifying and other gender identifications) as they have not adapted to their changing population.“* (Crays 2020: 142)

Goldblatt und Steele (2019) gehen über diesen Mangel an Periodenprodukten hinaus und berichten von weiteren Dynamiken menstruationsbedingter Ungleichheit bei Inhaftierten. Als ein Beispiel nennen sie die Leibesvisitation von Menstruierenden:

*„There are also many documented examples in Australia of gender inequality in the context of strip searching of women who are menstruating. The trauma and violence associated with strip searching women in prison, particularly women who have themselves been victims of sexual assault, are well-known. However, what is perhaps less apparent is the significance of menstruation to the humiliation and degradation associated with strip searching.“* (Goldblatt / Steele 2019: 316)

Im weiteren Verlauf der Analyse gehen sie nochmals darüber hinaus und setzen diese Ungleichbehandlung in einen größeren und dabei auch in einen intersektionalen Kontext:

*„In addition, this discrimination is situated in structural inequality, since not all women have equal chances of being incarcerated. Women from marginalised population groups such as Abori-*

*ginal and Torres Strait Islander people, people with psychosocial and cognitive disabilities and people experiencing poverty have greater exposure to criminalisation and are particularly disadvantaged in the criminal justice system.“ (Goldblatt/ Steele 2019: 317)*

### Menstruationshygienemanagement mit Behinderung(en)

Neben der besonderen Situation von inhaftierten Menstruierenden, identifizieren Goldblatt und Steele (2019) eine weitere Gruppe von Personen: Sie benennen sie als „Frauen mit Behinderungen“ und beschreiben, dass sie auf unterschiedliche Weise Schwierigkeiten und Diskriminierung in Bezug auf ihre Menstruation erfahren (Goldblatt/Steele 2019: 311). Als problematisch wird hier erachtet, dass diese Frauen nicht angemessenen über ihre Menstruation bzw. über die Bewältigung dieser informiert werden, weil ihnen aufgrund ihrer Behinderung grundsätzlich die Fähigkeit abgesprochen werde, diese Information zu verstehen (ebd.: 311).

*„Women experienced embarrassment and fear due to internalised stigma when they felt they had created a ‘mess’ or failed to meet perceived menstrual ,etiquette’. Their experiences of menstruation were generally negative and disempowering and arguably to a greater extent than women without disability, since their bodies were so often subject to control and surveillance by carers and medical personnel.“ (Goldblatt Stelle 2019: 311)*

Die Autor:innen erwähnen in diesem Zusammenhang weiters den chirurgischen Eingriff der Sterilisation als eine gewaltvolle Dimension der vergeschlechtlichten Ungleichheit in Bezug auf Menstruation für Frauen und Mädchen mit Behinderung (ebd.: 311):

*„In contemporary times, sterilisation has fallen out of favour as a systemic state-legislated process targeted at disabled, racialised, poor, migrant or incarcerated women. Yet, sterilisation is still legal in relation to a woman or girl with disabilities where it is perceived to be in such an individual’s ‘best interests’.“ (Goldblatt Stelle 2019: 311)*

### Menstruationshygienemanagement in der Obdachlosigkeit

Ferner befassen sich auch einige Publikationen mit den Herausforderungen des MHM in der Obdachlosigkeit. In einer qualitativen Studie in Form von Interviews mit dem Personal von Institutionen der Obdachlosenhilfe sowie mit menstruierenden Obdachlosen in New York haben Sommer et al. (2020) die Erfahrungen von der Bewältigung der Menstruation in der Obdachlosigkeit untersucht (Sommer et al. 2020: 2).

Dabei haben sie drei Hauptthemen herausarbeiten können: 1. ein ungewisser Zugang zu sicheren, sauberen und privaten Räumen, um Periodenprodukte zu wechseln, 2. Schwierigkeiten



im Zugang zu Sanitäreinrichtungen für die allgemeine Körperhygiene, aber auch zum Reinigen von Kleidung sowie 3. die Stigmatisierung hinsichtlich der Menstruation, die die genannten Schwierigkeiten zusätzlich verstärkt (ebd.: 3). Crays (2020) macht in ihrer Analyse zur Situation in den USA nochmals auf die spezifische Situation und die damit verbundene Angst aufmerksam, die entsteht, wenn Menstruierende gewissermaßen gezwungen sind in der Öffentlichkeit, ihre Hygieneprodukte zu wechseln und sich damit der Gefahr eines möglichen Übergriffes aussetzen (Crays 2020: 144). In diesem Zusammenhang weist sie überdies auf die Situation von trans\* Personen in der Obdachlosigkeit hin:

*„While this is surely an issue for cisgender women, it may even be a larger risk for transgender men or nonbinary individuals who menstruate. The LGBTQ homeless population is often at a higher risk for assault while homeless whether they menstruate or not (Jones, 2018).“* (Crays 2020: 144)

Ähnlich wie Sommer et al. (2020) fragt auch Vora (2020) in ihrer qualitativen Forschung, die 40 Interviews mit obdachlosen Menstruierenden im Raum Bristol (UK) beinhaltet, nach Erfahrungen in der materiellen und finanziellen Bewältigung der Menstruation. Sie setzt ihren Fokus dabei auf die sozio-ökonomische Situation von Menstruierenden und kritisiert gleichzeitig das oftmals fehlende Bewusstsein dafür:

*„Menstrual literature in the Global North has been written about, and for, white, middle-class, cisgender women (...), or in a developmental context, addressing the exclusions of women living in poverty in the Global South (...). The situatedness of these debates, it seems, is polarized: either addressing the privileged middle classes in the Global North or the socioeconomically marginalized in the Global South. However, disenfranchised women within societies in the West have been neglected: those who may not have financial or material resources to manage menstruation in a way that meets societal expectations.“* (Vora 2020: 32)

### Menstruationshygienemanagement bei trans\* und nicht-binären Personen

Um nochmals auf die Erfahrungen von trans\* und nicht-binären Personen zurückzukommen, die Crays (2020) bereits in Bezug auf Obdachlosigkeit erwähnt hatte, lässt sich durchaus festhalten, dass dieser Themenbereich ein zu wachsender zu sein scheint. Dies hängt mit der Anerkennung dessen zusammen, dass nicht nur cisgender Frauen menstruieren und dass sich mit dieser Veränderung der Perspektive andere und neue Bedürfnisse für Menstruierende ergeben (Lane et al. 2021/ Frank 2020). Dies merken auch Goldblatt und Steele (2019) an:

*„Various people across the sex and gender spectrums respectively may menstruate. Gender inequality arising from menstruation exists, but might take different forms, in relation to transgender*

*and gender-diverse people (gender), and intersex people (sex), and certainly this is gaining more recognition in popular media.“ (Goldblatt Stelle 2019: 320f)*

Besonders zwei Publikationen (Lane et al. 2021 und Frank 2020) identifizieren die Forschungslücke zu den Bedürfnissen von trans\* und nicht-binären Personen in Bezug auf ihre menstruelle Gesundheit und legen in ihren qualitativen Studien, die sowohl Interviews mit selbstbezeichneten trans\* und nicht-binären Personen als auch Gespräche mit Gesundheitsdienstleister:innen umfassen, die entsprechenden erlebten Herausforderungen dar. Zu diesen zählt u.a. die Tatsache, dass Menstruation auch heute noch weiblich assoziiert wird (Frank 2020: 382). So können die Menstruation und die Bewältigung dieser als entmännlichend wirken (Chrysler et al. 2016 nach Lane et al. 2021: 3): *„Feminine menstrual product packaging, the vaginal insertion of menstrual products and the gendered association of menstruation have all been implicated as sources of distress (...)“* (Lane et al. 2021: 3). Als weitere Herausforderung wird die fehlende trans\*-Kompetenz seitens des Gesundheitspersonals genannt (ebd.: 6). Dies betrifft einerseits das Personal aber auch die Betroffenen selbst, die keine adäquate Aufklärung bezüglich ihrer menstruellen Gesundheit erhalten hatten (ebd.: 6). Auch Frank (2020) beschreibt die spezifische Kompetenz vom Personal als ausschlaggebend in der Interaktion mit Betroffenen:

*„Particularly since healthcare professionals are seen as authorities on bodies and ailments, their interpretations of bodies as abject or abnormal can have detrimental impact on a patient’s sense of self. Even when doctors and healthcare staff attempt to include trans and non-binary identities and bodies in their practices, efforts are sometimes uncoordinated.“* (Frank 2020: 393)

Weitere Herausforderungen lassen sich in den physikalischen Gegebenheiten der Sanitäranlagen finden. So ergab laut Lane et al. (2021) die Auswertung der Interviews, dass die öffentlichen Toiletten oftmals eine erhebliche Barriere in Bezug auf ein adäquates MHM darstellten. *„Participants commonly noted preference for single occupant gender-neutral toilets given their ability to offer a private, safe and affirming space“* (Lane et al. 2021: 9). Dies wäre durch eine grundsätzlich erhöhte Anzahl an Toiletten, stärkere Schlösser, Beseitigen der Lücke zwischen der Kabinentür und der Trennwand, sowie das Ausweiten der Kabinenwände vom Boden bis zur Decke, um das Gefühl von Sicherheit und Privatsphäre zu erhöhen, möglich (ebd.: 8). Besonders der letzte Punkt wurde bzgl. der Verursachung von Geräuschen während des Wechsels der Produkte als wichtig erachtet:

*„Even if a menstrual product appeared gender-neutral or was concealed and removed within a backpack or pocket, the audible sound of a pad or tampon posits a risk that a trans/non-binary person might reveal their status as someone who menstruates and thus someone who does not ad-*

*here to the rules of gender and sex alignment. Pads are particularly loud, as they require the initial opening, secondary peeling, placement in the underwear and then crumpling for disposal.*“ (Frank 2020: 391)

Des Weiteren wurde auch die Verfügbarkeit von Abfallbehältern innerhalb der Kabinen als signifikante Herausforderung benannt. Neben diesen physikalischen Gegebenheiten, wurde zusätzlich eine gewisse soziale Umgebung als problematisch und hinderlich in Bezug auf das MHM benannt:

*„The social dynamics of public spaces, particularly around or near public toilets, were repeatedly mentioned as a source of anxiety and a significant barrier to menstrual management. Even if the physical environment enabled trans and non-binary participants to comfortably use the toilet, they noted how the wider social environment might also act as a barrier to accessing the resources around them.*“ (Lane et al. 2021: 9)

So beschreiben Lane et al. (2021) letztlich, dass neben dem vorherrschenden Imperativ des Menstrual Activism (vgl. Kapitel 3.1.) nach kostenfreien Produkten vor allem aber auch andere Dimensionen beleuchtet werden sollten wie etwa eine passende soziale und physikalische Umgebung, die auch einen erheblichen Einfluss auf Erfahrungen haben kann (Lane et al. 2021: 12).

Der zweite Themenbereich, der sich neben Erfahrungen im Menstruationshygienemanagement ergibt, ist die Diskussion der sogenannten Tamponsteuer. Grundlage dieser Diskussion ist immerzu das Argument, dass Periodenprodukte wie Luxusgüter besteuert werden, obwohl sie alltägliche Notwendigkeiten darstellen. Crawford und Spivack (2017) ordnen diese Thematik in ihrer Analyse im Rahmen von Diskriminierung und Menschenrechten ein. Sie argumentieren, dass die Tamponsteuer zeigt, wie tief Gender in den gesellschaftlichen Strukturen wie etwa dem Steuersystem - das eigentlich neutral gedacht wird bzw. werden sollte - verankert ist und dass eine Steuerreform ein grundlegendes Werkzeug darstellen würde, um Geschlechtergerechtigkeit und Menschenrechte zu realisieren (Crawford/ Spivack 2017: 491). Ooi (2018) geht darüber hinaus und weist darauf hin, dass eine reine Abschaffung dieser Steuer keine adäquate Lösung darstellen würde. Einerseits weil Produkthanbieter:innen die Preise entsprechend anheben könnten, sodass letztlich die Verbraucher:innen immer noch den gleichen Preis bezahlen (Ooi 2018: 139). Und andererseits, weil die finanzielle Belastung durch die Hygieneprodukte bestehen bleiben würde, ebenso die finanzielle Ungleichheit *„between women who must pay for menstrual hygiene products and men who do not“* (ebd.: 147). Ooi plädiert in ihrer Analyse daher für einen sogenannten Menstrual Health Credit, der in Form einer Steuerfreibetrags sicherstellen würde, dass Frauen auf allen Einkommensni-

veaus Zugang zu kostenfreien Produkten erhalten und darüber hinaus mit weniger administrativen Kosten - wie etwa ein „*free-tampons-for-all scheme*“ (Ooi 2018: 147) - und stattdessen vermehrter persönlicher Autonomie verbunden wäre.

Zusammenfassend werden in der Auseinandersetzung mit Publikationen an der Schnittstelle zwischen Menstruation und Ungleichheit zwei Aspekte deutlich. Erstens wird in den Publikationen ein bestimmtes Argument als Gemeinsamkeit sichtbar. Und zwar, dass sich Ungleichheit in Bezug auf Menstruation aufgrund der bestehenden Tabuisierung nicht oder nur schwer adressieren lässt. So beschreibt Crays (2020) dies wie folgt:

*„All the issues mentioned surrounding menstrual equity and justice require a shift in not only structural change within the government and policies, but a shift in social attitudes around menstruation. The fact that there are over 5,000 slang term for menstruation shows that as a society, people are not even willing to talk about menstruation for what it is; a normal, biological process that directly impacts over half of the population.“* (Crays 2020: 145)

Und auch Rossout und Ross (2021) beschreiben den Aspekt der Stigmatisierung als hinderlich:

*„Perhaps the most pressing and omnipresent issue concerning inefficient MHM is its ongoing stigmatization. The stigmatization disallows an open discussion of problems related to women and girls’ experiences of MHM, and without the dialogue, it is difficult to identify solutions.“* (Rossout/Ross 2021: 11)

Und zweitens wird erneut der multidimensionale und komplexe Charakter von Periodenarmut deutlich. Die Analyse der Publikationen zeigt eine Breite und Tiefe an Themen, Settings und betroffenen Personen, die sich wiederum in ihren Erfahrungen und Bedürfnissen unterscheiden. Einige wenige Publikationen (Crays 2020; Goldblatt/ Steele 2019) erkennen bereits genau dieses nötige Bewusstsein für die Unterschiede zwischen den Menstruierenden und die daraus resultierenden unterschiedlichen Bedürfnissen, die einen intersektionalen Ansatz benötigen, um das genaue Ausmaß von Periodenarmut zu erfassen. Eine vollständige intersektionale Analyse bietet allerdings nur eine Publikation, die im nächsten Abschnitt vorgestellt wird.

## **2.2. Periodenarmut als Gegenstand intersektionaler Analysen**

Die Frage, ob bereits Forschungen mit einem intersektionalen Ansatz auf Periodenarmut gearbeitet haben, stellt sich insofern als relevant dar, als dass auch in dieser vorliegenden Forschung eine intersektionale Perspektive verfolgt wird. Dies hängt mit einer der Arbeitsthesen

zusammen, dass von Periodenarmut Betroffene auf unterschiedliche Weise von Diskriminierung betroffen sind und aus diesem Grund ein intersektionales Bewusstsein benötigt wird, um die Multidimensionalität von Periodenarmut zu erfassen und dementsprechend effektive Maßnahmen entwickeln zu können.

Der Aufsatz „Menstrual Justice“ der US-amerikanischen Professorin für Rechtswissenschaften Margaret E. Johnson<sup>16</sup> aus dem Jahr 2019 stellt eine dieser wenigen Publikationen<sup>17</sup> dar, die Periodenarmut aus einer intersektionalen Perspektive betrachtet. Johnson selbst verwendet den Begriff Menstrual Justice, den sie mit diesem Aufsatz geprägt und in den USA populariert hat. In ihrem Aufsatz untersucht sie die Verbreitung und Vielfalt von menstrueller Ungerechtigkeit aus der Perspektive der strukturellen Intersektionalität im US-amerikanischen Raum (Johnson 2019: 2): *„Menstrual injustice is the oppression of menstruators, women, girls, transgender men and boys, and nonbinary persons, simply because they menstruate“* (ebd.: 5).

Dabei geht sie davon aus, dass menstruelle Ungerechtigkeit nicht nur auf die Unterdrückung von Frauen reduziert werden kann, sondern als strukturelle Intersektionalität und demnach als *„overlapping forms of domination such as patriarchy, white supremacy, transphobia, classism, and ableism“* (ebd.: 2) verstanden werden muss. Manifestationen von gesamtgesellschaftlichen Praktiken und Normen zeigen sich in menstrueller Ungerechtigkeit, und führen in Folge als unterdrückende Macht dazu, dass Menstruierende abhängig von ihrer Positionierung an der Schnittstelle zu z.B. Gender, Ethnizität, Klasse, Alter oder sexueller Orientierung privilegiert und/oder benachteiligt werden (ebd.: 2).

*„For instance, young girls — who are at the intersection of gender and age — are disadvantaged by menstrual injustices that subject school girls to the indignity of limited bathroom access. Transgender men and nonbinary persons — who are at the intersection of gender and gender identity — are disadvantaged by menstrual injustices that exclude them from society’s policies and practices. Menstruators who are incarcerated, and disproportionately of color and low income, are disadvantaged by menstrual injustices of harassment and coercion when accessing menstrual products.“* (Johnson 2019: 2)

---

<sup>16</sup> Margaret E. Johnson widmet sich derzeit als Professorin der Rechtswissenschaften an der University of Baltimore der Schnittstelle zwischen Gesetz, Politik und Menstruation und untersucht dabei insbesondere, wie Menstruierende von struktureller und intersektionaler Unterdrückung betroffen sind. Siehe auch URL. <http://law.ubalt.edu/faculty/profiles/johnson.cfm> [22.11.2022]

<sup>17</sup> Im Kontext dieser vorliegenden Forschung stellt dieser Aufsatz sogar die einzige Publikation dar, die in Bezug auf die Analyse von Periodenarmut einen explizit intersektionalen Ansatz verfolgt, der auch als solcher benannt wird. Dies soll aber nicht ausschließen, dass nicht auch weitere Aufsätze mit solchem Ansatz existieren, die lediglich nicht gefunden wurden.

Eine unidimensionale Perspektive auf menstruelle Ungerechtigkeit wäre demnach nicht zielführend wie sie argumentiert:

*„Trying to dismantle only one power structure, like patriarchy, i.e., the structural oppression of persons based on gender, without dismantling white supremacy, i.e., the structural oppression of persons based on race, for example, will not be successful in ending all persons' subordination.“ (Johnson 2019: 23)*

Vielmehr führe solch eine Perspektive zum Ausschluss von gewissen Personengruppen, die nicht nur ausgeblendet bzw. marginalisiert, sondern denen in Folge sogar geschadet werden würde (Johnson 2019:23).

*„For instance, the unidimensional analysis focused on women rather than those who menstruate excludes trans men and nonbinary persons who menstruate and are burdened by the tampon tax or the lack of access to products.“ (Johnson 2019: 75).*

Ausgehend von dieser These identifiziert Johnson mit Hilfe der gewählten Perspektive zunächst fünf, sich überschneidende Formen menstrueller Ungerechtigkeit, die sie mit zahlreichen Praxisbeispielen ausführt. Zu den Ausprägungen menstrueller Ungerechtigkeit zählen Ausschluss und Essentialisierung, Belästigung und Diskriminierung, Demütigungen und Beleidigungen, sowie ökonomische und auch gesundheitliche Nachteile (ebd.: 8). Im darauffolgenden Schritt analysiert sie dann, wie menstruelle Ungerechtigkeit menstruierende Personen auf unterschiedlichen Weise (be-)treffen kann (ebd.: 8).

Mit ihrem Ansatz der strukturellen Intersektionalität erweitert Johnson die bisher angesprochenen Publikationen und Themen um eine bedeutende Perspektive, nämlich, Periodenarmut nicht nur unidimensional zu betrachten, sondern in ihrer Multidimensionalität und Komplexität zu erfassen und den Blick darauf zu lenken, dass alle Menstruierenden auf eine andere Art und Weise von menstrueller Ungerechtigkeit betroffen sein können. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung von Periodenarmut und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für neue (wissenschaftliche) Einblicke, aber auch für die Arbeit von Organisationen im Bereich Menstruationsaktivismus sowie die Entwicklung politischer (Gegen-)Maßnahmen. Auch für die vorliegende Forschung bietet „Menstrual Justice“ einen Mehrwert, indem eine der Thesen, nämlich, dass ein intersektionaler und multidimensionaler Ansatz benötigt wird, um die Breite aber auch die Tiefe der Thematik erfassen zu können, bestätigt wird und darüber hinaus explizite Anknüpfungspunkte für genau diese intersektionale Perspektive geboten werden. Somit stellt dieser Aufsatz eine Publikation dar, auf die sich diese Forschung stützen und beziehen wird.

### 2.3. Periodenarmut als Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten in Schottland

Zu den wissenschaftlichen Arbeiten, die sich im Raum Schottland mit Periodenarmut und daraus resultierend mit dem Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 auseinandersetzen, können zum heutigen Stand der Forschung zwei Publikationen gezählt werden. Eine davon ist die Fallstudie „Scotland and Period Poverty: A case study of activists’ media and political agenda-setting“ von Fiona McKay aus diesem Jahr. In dieser Arbeit, die in einem Sammelband zum Thema Politischer Journalismus veröffentlicht wurde, untersucht McKay die Entstehungsbedingungen der sozialen Bewegung rundum „Period Poverty“ in Schottland im Jahr 2016 und fragt dabei besonders, warum genau Schottland das erste Land wurde *„to implement significant schemes addressing period poverty at the national level, leading it to be hailed a world leader in policies providing free access to menstrual products“* (McKay 2022: 405). Ausgehend von der These, dass aktivistische Bewegungen- auch durch den Einsatz sozialer Medien - zunehmend Einfluss auf mediale und politische Agenden haben und aktiv nehmen (ebd.: 404), zeigt McKay anhand von Dokumenten aus der Presse, der sozialen Medien sowie Politik - die sie durch eine Kombination aus Stichwortsuche und Quellenbewertung identifiziert hat - chronologisch die Herausbildung jener Bewegung (ebd.: 405). Sie schließt ihre Analyse mit dem Ergebnis, dass besonders die Berücksichtigung des Zusammenspiels mehrerer Faktoren (wie etwa das Engagement seitens der Zivilbevölkerung oder aber breitere politische Kontexte), die mediale und politische Agenden beeinflussen, von großem Nutzen sei (ebd.: 411). So sei auch das Zustandekommen dessen, das Schottland als eines der ersten Länder Menstruationspolitik gesetzlich verankert hat, ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren wie etwa der Situation Schottlands als dezentralisierter Staat des Vereinigten Königreichs (ebd.: 404), der Bildung eines neues Parlaments (ebd.: 407), einer allgemeinen Verstärkung schottischen Aktivismus durch die Kampagnenarbeit in Zusammenhang mit dem Unabhängigkeitsreferendums (ebd.: 408).

Auch die andere Publikation analysiert und kontextualisiert aktuelle Entwicklungen der schottischen Menstruationspolitik. Der Sonderband „The Politics and history of menstruation: contextualizing the Scottish campaign to end period poverty“ thematisiert in insgesamt neun Artikeln mit Hilfe von Archiven, Fallstudien sowie Interviews folgende Fragen: „Why Scotland? Why menstrual rights? Why now?“ (Bildhauer et al. 2022a: 1) Mit einer explizit historischen Perspektive widmen sich die Autor:innen mit Aufsätzen wie „Researching the researchers. The Impact of Menstrual Stigma on the Study of menstruation“ (Owen 2022), „A crisis of

transition: Menstruation and the Psychiatrisation of the Female Lifecycle in 19th-century Edinburgh“ (Campbell/ Davis 2022) oder „Responsible Body: Menstrual Education Films and Sex Education in the United States and Scotland, 1970s and 1980s“ (Ghanoui 2022) u.a. Themen aus Politik, Kunst, Medizin und Bildung. Somit thematisieren sie weitere Facetten der Critical Menstruation Studies, innerhalb derer sich der Sonderband auch selbst einordnet (Bildhauer et al. 2022b: 3). Drei der Artikel setzen sich zudem spezifisch mit dem Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 auseinander und beleuchten dabei unterschiedliche Aspekte. Der einführende Artikel von Bildhauer et al. (2022b) konzeptualisiert den Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 als erstes und universelles Gesetz, erläutert zentrale Fakten des Gesetzgebungsprozesses, analysiert politische Agenden des Gesetzes und ordnet das Gesetz letztlich als Teil einer historischen Entwicklung ein (Bildhauer et al. 2022b). Der Aufsatz „Uniting the Nation through transcending menstrual blood: the periods products Act in historical perspective“ betrachtet das neue Gesetz im Kontext von Vorstellungen von Menstruation und von der Nation Schottland selbst (Bildhauer 2021). In „Briefing Paper: Assessing the period Products Free Provision Scotland Act 2021 as Model Menstruation Legislation“ erörtern die Autor:innen, auf welche Weise historische Aspekte in einer Analyse berücksichtigt werden können, um den potenziellen Erfolg aktueller oder künftiger Gesetze in Bezug auf Menstruation zu bewerten (Bildhauer et al. 2022c: 1). Dies zeigen sie, indem sie die zum Erfolg des Gesetzes in Schottland beitragenden Bedingungen und Faktoren herausarbeiten und diskutieren (ebd.: 2).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass beide Publikationen detailliert an das Forschungsthema der vorliegenden Arbeit herantreten und somit viele Anknüpfungspunkte für die kontextuale Einbettung bieten, auf denen dann die Forschung aufbauen kann.

#### **2.4. Forschungslücke: Eine Intersektionale Politikanalyse des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021**

Der Forschungsstand verdeutlicht abschließend nochmals die „*multidimensional nature of inequality that arises in relation to menstruation*“ (Goldblatt/ Steele 2019: 295) und zeigt auf, dass bereits zahlreiche wertvolle Publikationen in den für diese Arbeit relevanten Themenkomplexen - Periodenarmut und Critical Menstruation Studies, Periodenarmut und Intersektionalität, Periodenarmut in Schottland - vorliegen, die interessante Anknüpfungspunkte bie-



ten. Die vorliegende Forschungsarbeit baut auf diesem bereits gewonnenen Wissen auf und untersucht, wie Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 dargestellt wird und inwiefern eine intersektionale Perspektive Berücksichtigung findet. Sie ordnet sich damit thematisch innerhalb der Critical Menstruation Studies ein und verbindet eine post-strukturalistisch inspirierte Politikanalyse mit einem intersektionalen Ansatz. Diese intersektionale Politikanalyse (nach Hankivsky 2012) beschreibt auch die Besonderheit dieser Forschung. Denn während schon eine gewisse Auseinandersetzung mit dem Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 stattgefunden hat (Bildhauer et al. 2022b; Bildhauer 2021; Bildhauer et al. 2022c) stellt die theoretisch-methodische Herangehensweise dieser Arbeit eine Neuheit dar. Das Ziel der Analyse - mit dem „What’s the problem represented to be?“-Ansatz nach Carol Bacchi (Bacchi 1999 und Bacchi 2009) - ist dabei, ein Verständnis dafür zu erlangen, wie Periodenarmut im Gesetzgebungsverfahren (als „Problem“) aufgefasst wird und gleichzeitig die Multidimensionalität von Periodenarmut aufzuzeigen. Denn mit der bereits erläuterten Arbeitshypothese wird davon ausgegangen, dass von Periodenarmut Betroffene auf unterschiedliche Weise von mehrfacher Diskriminierung betroffen sind und ein intersektionales Bewusstsein benötigt wird, um die Multidimensionalität des Phänomens erfassen und dementsprechend angemessene und effektive Maßnahmen für alle Menstruierenden entwickeln zu können. Diese begründet damit auch die Prüfung der Darstellung von Periodenarmut hinsichtlich einer intersektionalen Perspektive, die sich dabei auf die Überlegungen von Johnson (2019) stützt.

So kann festgehalten werden, dass es sich bei der vorliegenden Arbeit einerseits um eine weiterführende Forschung handelt, da sie bezüglich der Kontextualisierung und der theoretischen Perspektive auf bereits bestehendes Wissen zurückgreift und weiter ausführt. Andererseits bedient die Arbeit auch eine Forschungslücke, weil der Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 bisher noch nicht auf diese spezifische Weise betrachtet wurde und dies besonders in Bezug auf zukünftige politische, gesetzliche und wissenschaftliche Bestrebungen im Bereich von Menstruation und Ungleichheit als gewinnbringend erscheint. Darüber hinaus handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine der ersten deutschsprachigen Publikationen zum Thema Periodenarmut.

# VON DEN ANFÄNGEN DES MENSTRUAL ACTIVISM BIS HIN ZUM PERIOD PRODUCTS (FREE PROVISION) (SCOTLAND) ACT 2021

Nachfolgend wird die kontextuale Heranführung an das Forschungsthema weiter dargelegt. Das Kapitel bietet einen Überblick über den historischen Kontext von den Anfängen des Menstrual Activism bis hin zur Verabschiedung des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021. Im ersten Teil (3.1.) erfolgt eine Zusammenfassung der verschiedenen Ausprägungen des Menstrual Activism aus historischer Perspektive sowie auf internationaler Ebene. Dabei werden insbesondere Bedeutungen von Menstruation, Themen, Forderungen sowie Lösungsansätze der Bewegungen aufgezeigt, um den historischen Ursprung der Idee für das schottische Gesetz zu veranschaulichen. Der zweite Teil (3.2.) widmet sich dann zunächst der Rolle Schottlands und des Gesetzes auf internationaler Ebene (3.2.1.) bevor dann der Ablauf sowie zentrale Aspekte des Gesetzgebungsverfahrens in Schottland (3.2.2.) erläutert werden. Das Ziel ist es dabei, Wissen für die historische Kontextualisierung zu generieren, um der später folgenden Analyse eine Grundlage (für die Veranschaulichung von Zusammenhängen) bieten zu können.

### **3.1. Menstrual Activism und deren Ausprägungen aus historischer Perspektive: 1970er bis heute**

Obwohl Aktivismus in Bezug auf Menstruation<sup>18</sup> womöglich wie eine neuartige Erscheinung zu wirken scheint, lassen sich die Anfänge gewisser Bewegungen aber bis in die späten 1960er Jahre zurückverfolgen.<sup>19</sup> Der Aktivismus ist auch kein ausschließlich europäisches Phänomen, so waren z.B. in Nordamerika feministische Spiritualist:innen in diesem Feld ak-

---

<sup>18</sup> Eine ausführliche Darlegung der Geschichte des Menstrual Activism und deren Ausprägungen bietet die Publikation Bobel, Chris (2010): *New Blood. Third Wave Feminism and the Politics of Menstruation*. New Brunswick: Rutgers University Press.

<sup>19</sup> Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit bzw. Verhandlung von Menstruation vor dieser Zeit wird in der vorliegenden Literatur nicht beleuchtet; auch fehlen (bedauerlicherweise) Perspektiven aus dem Globalen Süden.

tiv (Bobel/ Fahs 2020: 959): „*Drawing on cultural feminist ideologies of the power of womanhood and ,natural‘ difference, they reframed menstruation as a source of embodied knowledge and power unique to the female experience*“ (Bobel 2010 nach Bobel/ Fahs 2020: 959).

Sie beschäftigten sich auf kritische Weise intensiv mit Maßnahmen wie etwa einer Hormontherapie zur „Behandlung“ von Symptomen der Menopause oder auch mit der grundlegenden Pathologisierung des „Frauseins“. So versuchten sie ein Gleichgewicht auszuhandeln, die Beschwerden der Betroffenen in Zusammenhang mit dem Menstruationszyklus ernst zu nehmen, aber nicht etwa den Körper der Frau zum Krankheitsmodell zu erklären (Bobel/ Fahs 2020: 959). Die Adressierung der Menstruation als wichtige Dimension der Gesundheit von Frauen stand demnach vermehrt im Zentrum des Aktivismus (ebd.: 959). Gleichzeitig fand auch im künstlerischen Bereich ein Wandel statt, der zu einer wachsenden Inszenierung der Periode durch Kunst führte. Im Jahr 1971 zeigt z.B. die Künstlerin Judy Chicago mit ihrer Fotolithographie „Red Flag“, wie sie einen mit Blut getränkten Tampon aus ihrer Vagina zieht (ebd.: 959).

Auch im Vereinigten Königreich wird der Beginn des sogenannten Menstruationsaktivismus auf einen ähnlichen Zeitraum datiert und dabei im Zusammenhang mit Bewegungen zur sogenannten Frauenbefreiung und Gleichberechtigung in den 1970er Jahren gesehen (Bildhauer et al. 2022c: 5). In diesen Zeitraum fällt auch die Veröffentlichung des Buches „Our Bodies, Ourselves“ (1970), das mit der Vorstellung von der Menstruation als „*disease-producing*“ (ebd.: 5) zu brechen versuchte, indem es sich Themen der Anatomie, Physiologie, Schwangerschaft, Verhütung, Sexualität, Abtreibung, Post Partum etc. und somit der Gesundheit der Frau widmete.<sup>20</sup>

In den darauffolgenden 1980er Jahren wird in den USA der sogenannte Toxic Shock Syndrome „Ausbruch“ als Wendepunkt im Diskurs um die Menstruation behandelt: von 890 Fällen konnten 812 Fälle in Zusammenhang mit der Menstruation gebracht werden; in 38 Fällen verlief die Krankheit tödlich (Bobel/ Fahs 2020: 959). Beim Toxischen Schocksyndrom handelt es sich um einen seltenen, aber lebensbedrohlichen Zustand, der durch bestimmte Bakterien hervorgerufen wird (Cleveland Clinic 2018 nach Crays 2020: 141). Werden Tampons nicht regelmäßig gewechselt - empfohlen wird alle vier bis acht Stunden - oder aber ist der Tampon

---

<sup>20</sup> Publiziert wurde das Buch 1970 von der Non Profit Organisation Boston Women’s Health Collective im New England Free Press mit dem Originaltitel „Women and their bodies“. Das Buch wurde seither alle paar Jahre aktualisiert. Die letzte Aktualisierung erfolgte 2011, da diese Tätigkeit aufgrund fehlender finanzieller Mittel eingestellt werden musste. <https://www.ourbodiesourselves.org/about-us/our-history/>

saugfähiger als die gegebene Blutung (Johnson 2019: 11), besteht ein höheres Risiko, den in den Tampons erhaltenen Chemikalien ausgesetzt zu sein und somit ein Schocksyndrom zu entwickeln (Cleveland Clinic 2018 nach Crays 2020: 141). Infolgedessen wurden seitens der Aktivist:innen vermehrt Forderungen nach einem stärkeren Verbraucher:innenschutz in Bezug auf Periodenprodukte laut (Bobel/ Fahs 2020: 959f). Parallel führte die daraus resultierende mediale Aufmerksamkeit und öffentliche Debatte über Menstruation und Technologie zu einem schrittweisen Brechen mit der Stigmatisierung der Diskussion um Menstruation (Bildhauer et al. 2022c: 5). Dies war auch im Hinblick auf die spezifische Darstellung der Menstruation in der Werbung interessant, denn:

*„While menstrual products were advertised in newspapers, magazines, and through menstrual education campaigns, there was a large degree of innuendo and indirect language about products’ true purpose, with images of nature and flowers predominating. The visual representation of menstrual blood as blue liquid in advertisements contributed to this deception.“* (Bildhauer et al. 2022c: 5)<sup>21</sup>

Ab den 1990er Jahren setzte dann eine neue Bewegung ein, die sogenannte Radical Menstruation Movement, die sich genau an der Auseinandersetzung mit den Wurzeln dieses menstruellen Stigmas orientierte (Bobel/ Fahs 2020: 960).

*„Aligned with third-wave feminism and an anticapitalist punk youth ethos, radical menstruation activists resisted what they saw as corporate control of menstruation and promoted the use of reusable menstrual products (including free bleeding, or choosing not to use any product - commercial or homemade - to collect or absorb menstrual fluid).“* (Bobel/ Fahs 2020: 960)

Es kam zu einer Verlagerung der Prioritäten: Von einer Zusammenarbeit mit der Industrie, um die Herstellung von sicheren Hygieneartikeln gewährleisten zu können, hin zu einer Abkehr von der Industrie und dem Brechen mit der vorherrschenden Unsichtbarmachung der Periode (ebd.: 960). *„For activists affiliated with this wing, refusing the norms of menstrual concealment was a radical move“* (ebd.: 960). Dies war auch die Bewegung, innerhalb derer Menstruation erstmals losgelöst vom sozialen Geschlecht gesehen wurde, um auch die Erfahrungen von trans\*, nicht-binären und intersexuellen Menstruierenden zu inkludieren (ebd.: 960f). Aus diesem Grund wurde auch der neutrale Begriff „menstruator“ eingeführt (ebd.: 961).

---

<sup>21</sup> Die Entscheidung, das Menstruationsblut tatsächlich rot und damit als Blut darzustellen, wurde seitens der Produktionsfirmen für Periodenprodukte erst 40 Jahre später getroffen. Seit 2021 ist vermehrt Werbung zu sehen, in der zugunsten einer realistischen Darstellung von Blut auf die blaue Flüssigkeit verzichtet wird.

Zur selben Zeit führte innerhalb dieser Bewegung die Arbeit von Expert:innen im WASH Sektor<sup>22</sup> zu einem weiteren Umschwung, indem sie das sogenannte Menstruationshygienemanagement auf das Programm riefen, „(...) *a shift in the movement that spread across the globe; intensified activist efforts; and garnered unprecedented media, funder, and policy maker interest*“ (Bobel/ Fahs 2020: 961). Das Konzept des MHM wird seither sowohl durch kleine lokale Nicht-Regierungs-Organisationen aber auch durch internationale Akteur:innen wie etwa WaterAid, Plan International oder UNICEF als Teil ihrer Agenden vorangetrieben (ebd.: 961). UNICEF (2019) hat z.B. eigens dafür sogenannte MHM Guidelines entwickelt. Als Erscheinung des liberalen Feminismus ist demnach diese neueste Form des westlichen Aktivismus entstanden, die in den USA als Menstrual Equity, im Vereinigten Königreich als Period Poverty betitelt wird (Bobel/ Fahs 2020: 962). Somit handelt es sich auch um die Ausprägung des Menstruationsaktivismus, innerhalb derer Periodenarmut erstmals zum Gegenstand wird. Bobel und Fahs (2020) identifizieren dabei auch drei vorherrschende sogenannte Key-Frames, die die Themen und Prioritäten dieser aktuellen Bewegung abbilden: Öffentliche Gesundheitsfürsorge, Menschenrechte im Kontext globaler Entwicklung sowie Geschlechtergerechtigkeit (ebd.: 965). Der Grund dafür, warum Rahmungen dieser Art teilweise sehr problematisch und auch hinderlich sein können, wird im weiteren Verlauf dieser Forschung noch Thema werden.

Die aktuellste Form des Aktivismus wurde vor allem in den 2010ern zusätzlich „beflügelt“:

*„In the 2010s, the rise of a new wave of menstrual activism resulted in large changes in policy, advertising, and discourse. The activism was spurred on by a diverse range of issues, including the economics of menstruation (tampon tax, period poverty), environmentalism (plastics, waste), and equality (stigma, shame, access to healthcare). (...) Such activism and advertising galvanized media and public attention, leading to a renewed moment of menstrual discourse that was increasingly difficult for governments to ignore.“* (Bildhauer et al. 2022c: 5)

Das erste Land, das sich Angelegenheiten der Menstruation gewidmet hatte und Schuldkindern den Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten per Gesetz ermöglichte, war Kenia (Bildhauer et al. 2022c: 6). Auch Schottland und das Vereinigte Königreich diskutieren zu diesem Zeitpunkt bereits verschiedene Ansätze für den Zugang zu Periodenprodukte in den Medien, in parlamentarischen Debatten sowie im Rahmen aktivistischer Gruppen (ebd.: 6). Im Vereinigten Königreich wurde 2019 zu diesem Zweck z.B. die „End Period Poverty Task-

---

<sup>22</sup> Der sogenannte WASH (= Water, Sanitation and Hygiene) Sektor stellt ein eigenständiges internationales Programm von UNICEF dar, das sauberes Wasser, Sanitäranlagen sowie Hygiene als Ziele verfolgt. Siehe auch UNICEF Online (o.J.): Water, Sanitation and Hygiene (WASH). URL: <https://www.unicef.org/wash> [27.03.2023].

force“ gebildet (Bildhauer et al. 2022c: 6). Und auch in anderen Teilen der Welt wie etwa in New York City, Mexico City, Norwegen, Schweden, Neuseeland etc. zeigte sich vor allem in den späten 2010ern nach und nach ein ähnliches Bestreben (ebd.: 6). In anderen Ländern dagegen - wie etwa in Deutschland und Österreich - ist nach wie vor die Diskussion einer Senkung bzw. Abschaffung der Tamponsteuer aktuell (Österreichischer Rundfunk Online 2020 und Hamm 2020).

Neben deutlichen Veränderungen auf politischer und gesetzlicher Ebene, steigt auch die Anzahl von Initiativen auf (zivil-)gesellschaftlicher Ebene.<sup>23</sup> <sup>24</sup> So resultierten all diese Veränderungen im Jahr 2015 schließlich im sogenannten Jahr der Periode, wie es in vielen Publikationen heißt:

*„Periods are having their moment. Lots of moments, actually. Ever since Cosmopolitan magazine proclaimed 2015 to be “The Year the Period Went Public,” a small but growing number of lawyers and activists in the United States have turned their focus to the intersection of law, public policy, and menstruation.“* (Crawford et al. 2019: 343)

Zusammenfassend können nach Zivi (2020) drei Aspekte genannt werden, die für den heutigen Aktivismus kennzeichnend sind. Erstens ist die Periode - wie im Absatz zuvor bereits erwähnt - öffentlich geworden.

*„One can now read articles in major newspapers and magazines about the challenges associated with menstruation, find environmentally-friendly menstrual products advertised on social media, hear policymakers discussing efforts to address barriers related to menstrual hygiene, and catch references to periods on internationally-televised sports and political programs.“* (Zivi 2020: 121)

Zweitens wird Menstrual Activism unter Miteinbezug von Menschenrechtsorganisationen im Zusammenhang mit Menschenrechten diskutiert (Zivi 2020: 122). Und drittens werden diese Anliegen bzgl. der Menschenrechte mit Menschenwürde verknüpft.

*„Whether they are talking about the rights to water and sanitation, the right to privacy, or the right to education, those engaged in what some call menstrual equity or the menstrual hygiene management (MHM) movement suggest that what is at stake is nothing short of human dignity.“* (Zivi 2020: 122)

---

<sup>23</sup> Dazu kann z.B. die „Rote Box“ in Wien gezählt werden. Diese ist an inzwischen vier Standorten zu finden und beinhaltet Binden und Tampons, die kostenfrei abgeholt werden können. <https://rote-box.wien.gv.at/>  
Auch die Tampon-Binden-Spender, die in einigen Toiletten der Universität Wien in Zusammenarbeit mit dem Social Business erdbeerwoche aufgestellt wurden, zählen zu solchen Initiativen. <https://erdbeerwoche.com/>

<sup>24</sup> 2013 wurde auch der Menstrual Hygiene Day durch die deutsche Non-Profit- Organisation WASH United initiiert, der seit 2014 als jährlicher Sensibilisierungstag immer am 28. Mai stattfindet, um die Bedeutung von MHM zu betonen. <https://menstrualhygieneday.org/about/about-mhday/>

Ergänzend soll als vierter Aspekt noch festgehalten werden, dass der aktuelle Aktivismus sich vor allem auf (die Bereitstellung von) Periodenprodukte(n) fokussiert und diese als gesetzliche und politische Veränderungen als Lösung für menstruationsbedingte Ungleichheit vorschlägt (Bobel/ Fahs 2020: 962). Dieser neue „*product-focused menstrual activism*“ (ebd.: 956), wie ihn Bobel und Fahs beschreiben, wird aber auch häufig Gegenstand von Kritik und dabei vor allem in Bezug auf seine „anemische“ Sicht auf Menstruation, „*that is fixated on sanitizing the menstrual experience, avoiding the root causes of stigma, and eschewing radical activist politics in favor of changing the system from within*“ (ebd.: 955). Im Vordergrund stehe demnach nicht mehr eine Body-Neutrale oder Body-Positive Einstellung - wie bei bisherigen Bewegungen des Menstrual Activism - sondern „*the efficient hiding of menstruation through increasing access to menstrual products. To be an empowered menstruator, it seems, one must keep menstruation private*“ (ebd.: 956). Bobel und Fahs argumentieren daher für eine neue Perspektive, die sie als „Radical Menstrual Embodiment“ bezeichnen und „*instead addresses the basis of oppression and aligns with other movements that aim to do the same, thereby embracing a confrontational politics that is intersectional and linked to broader feminist goals*“ (ebd.: 958).

## **3.2. Die Rolle Schottlands im Kontext internationaler Menstruationspolitik**

### **3.2.1. Der Period Products Act 2021 als „erstes“ und „universelles“ Gesetz?**

Wie auch schon im Forschungsstand (2.3.) ersichtlich wurde, wird in der bestehenden Literatur vielfach diskutiert, warum genau Schottland das erste Land geworden ist, das den universalen Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten als Rechtsanspruch in seiner Gesetzgebung verankert hat. Bildhauer et al. (2022b) demonstrieren z.B., dass das Gesetz als „First“ und „Universal“ und somit als weltweit führendes und bahnbrechendes Gesetz - wie es das Parlament selbst aber auch die Medien betiteln - oft missverstanden bzw. falsch interpretiert wird (Bildhauer et al. 2022b: 5). So stellen sie klar: „*Scotland is not the first county to provide free menstrual products, but it is the first to declare this provision a legal requirement and at the same time to make it universal rather than limited to certain settings*“ (ebd.: 5). Viel eher war der „Kenyan Basic Education (Amendment) Act 2017“ das erste nationale Gesetz in diesem Bereich (ebd.: 5). Im Gegensatz zu Schottland war die kostenlose Bereitstellung hier auf Schulen begrenzt (ebd.: 5). Diese spezifische Auffassung von Schottland als erstes Land un-

tergräbt gewissermaßen die globale Führungsrolle, die Kenia in diesem Kontext eigentlich zukommt (ebd.: 5). Laut Bildhauer et al. (2022b) schaffte es genau die Vorstellung - die durchaus als problematisch betrachtet werden kann, weil sie aufs Neue das Überlegenheitsgefühl des Globalen Nordens gegenüber des Globalen Südens zeigt - mit Aussagen von Mitgliedern in die parlamentarischen Debatten Schottlands:

*„MSPs Elaine Smith and Pauline McNeill, both from the Labour Party, described period poverty and menstrual taboos persisting in Malawi, India and Nepal, and suggested that Scotland is moving beyond such issues. While they admitted to similarities between Scotland and these countries, they claimed that Scotland is moving ahead of the Global South in terms of its socio-political progressiveness on menstrual rights. Scottish politicians who postulated a greater speed of progress than the Global South resonates with their aforementioned failure to acknowledge Kenya's leading role in legislating for free period products; both indicate an unwarranted claim of superiority and global leadership.“* (Bildhauer et al. 2022b: 8)

Gleichzeitig versuchte sich Schottland als „global first“ zu entwerfen, um sich auf diese Weise als unabhängige „law making nation“ (Bildhauer et al. 2022b: 8) vom restlichen Vereinigten Königreich abzusetzen, was im Hinblick auf das anhaltende Unabhängigkeitsbestreben Schottlands als relevant erschien (ebd.: 8).

Auch der Begriff „Universal“ wird insofern falsch verstanden, als dass oft vermutet wird, dass nun alle Produkte kostenlos sind. Das Gesetz sieht allerdings nur vor, dass die Kommunalverwaltungen dafür sorgen (müssen), dass Hygieneprodukte frei verfügbar gemacht werden müssen, wie etwa durch die Bereitstellung auf öffentlichen Toiletten oder in Schulen oder aber über städtische Essensausgaben etc. Die Produkte sind aber immer noch in Läden zum Kauf erhältlich (ebd.: 5f). Die Absicht des Parlaments war es eher, den Zugang selbst als universelles Recht zu verankern: *„What is significant and new is that all citizens are treated equally as potential menstruates with a right to access products“* (ebd.: 6). Der schottische Period Products Act 2021 stellt demnach nicht den Beginn einer neuartigen Entwicklung in dem Sinne dar, sondern ein *„part of an ongoing ‚menstrual moment‘ that has been gathering pace for over a decade now“* (ebd.: 6).

Zusammen mit weiteren Ländern wie Kenia und Städten wie New York City gehört Schottland also zu den Akteur:innen, die als „Erste“ den kostenlosen Zugang zu Periodenprodukten gesetzlich bestimmt haben. Und Schottland kann auch als das erste Land bezeichnet werden, das diesen Zugang universell ermöglicht. Trotzdem muss besonders die Formulierung „Global First“ im Kontext bereits bestehender Gesetzgebung (und somit vom Überlegenheitsgefühl des Globalen Nordens dem Globalen Süden gegenüber) vorsichtig betrachtet werden.



### 3.2.2. Zentrale Aspekte des Gesetzgebungsverfahrens des Period Products Act 2021

Das Gesetzgebungsverfahren des Period Products Act wurde durch eine Vielfalt an schottischen, britischen und internationalen Akteur:innen, vielfältigen Kampagnen sowie Wohltätigkeitsveranstaltungen und einzelnen Initiativen begleitet und beeinflusst (Bildhauer et al. 2022b: 9). Wichtig erscheint es in diesem Zusammenhang von der spezifischen und einzigartigen sozialpolitischen Situations Schottlands als dezentralisierter Staat des Vereinigten Königreichs zu sprechen:

*„As a nation, it holds several powers, including matters relating to healthcare and social services, while the UK Parliament retains those over reserved matters, such as defense and immigration. Scottish nationals may vote on matters relating to both Scotland and the UK, while legislature may be introduced in either the Scottish or UK Parliament.“* (McKay 2022: 404)

Genau diese Position führt oftmals zu Wahrnehmungen der Nation als *„more left-wing, more europhile, more civic“* (Harvey, 2020 nach McKay 2022: 404) im Gegensatz zu anderen Teilen des Vereinigten Königreichs. Bestärkt wird dies auch durch das Wahlverhalten der Schott:innen, das sich dem der britischen Bevölkerung gegenüber deutlich unterscheidet, z.B. beim Unabhängigkeitsreferendum 2014<sup>25</sup> oder auch beim EU Referendum 2016 über den Verbleib des Vereinigten Königreichs in der Europäischen Union, bei dem die Mehrheit der Schott:innen für den Verbleib in der EU stimmten (Higgins 2016 nach McKay 2022: 404).

In diese Zeit fallen auch weitere konstitutionelle Änderungen, die ebenfalls als ausschlaggebend für das Bild Schottlands betrachtet werden, wie etwa: *„The reinstatement of Holyrood as a devolved government and the creation of the parliament was seen at the time to bring wider and unprecedented opportunities for women’s participation and representation“* (McKay 2022: 407).

Gleichzeitig erfolgte ein signifikanter Anstieg von nationalen Kampagnen, initiiert von sogenannten Grassroot Activists, mit einem Schwerpunkt auf sozioökonomisches Stigma: Mit „Stick your Label“ sollte die Stigmatisierung von Armut durch Sprache adressiert werden, „Time for Inklusive Education“ dagegen entwickelte LGBT inkludierende Bildungspraktiken (Haggerty 2018 nach McKay 2022: 405). Diese Kampagnen deuten darauf hin, dass dieser - im Absatz zuvor erwähnte - spezifische nationale Kontext deren Einflussnahme auf die weite-

---

<sup>25</sup> Die schottische Regierungschefin Nicola Sturgeon hatte im Sommer 2022 ein erneutes - und somit das zweite - Referendum über die Unabhängigkeit Schottlands im Jahr 2023 geplant; dieses Vorhaben wurde jedoch im November 2022 durch den britischen Supreme Court aufgehoben, da es gegen ein Referendum urteilte. URL: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schottland-unabhaengigkeitsreferendum-101.html> [30.11.2023].

re Entwicklung im Bereich der Medien und politischen Agenda bewirkt hat (McKay 2022: 405).

*„Campaigning in this period is said to have encouraged the nation into ‘a bold period of imagining’ of institutional innovation, underpinned by a commitment to human rights and equality (Ritch,2019). This included the creation of several new women’s grassroots organizations and networks, including Women for Independence (WfI) and Women Together, which were active in the local community and in wider media (Kenny, 2014).“* (McKay 2022: 408)

Der schottische Aktivismus wurde demnach durch genau diese Kampagnenarbeit im Zusammenhang mit dem Unabhängigkeitsreferendum zusätzlich verstärkt (ebd.: 408). Zu diesem Zeitpunkt war auch der Aktivismus in Bezug auf Menstruation schon präsent, wenn bis dahin auch nur in von Freiwilligen geführten Initiativen und Wohltätigkeitsveranstaltungen (ebd.: 408). So verortet McKay auch die erstmalige Erwähnung des Begriffs „Period Poverty“ im Jahr 2015 auf Twitter im Zusammenhang mit einer Wohltätigkeitsaktion für Periodenprodukte von „Women for Independence“ (ebd.: 408).

Auf politischer Ebene war es die schottische Parlamentsabgeordnete Monica Lennon der Labour Partei, die im Juli 2016 erstmals das Parlament nach seinem Bestreben fragte, einen freien Zugang zu Periodenprodukten einzuführen, sowie gesundheitliche Aspekte und die Stigmatisierung in Bezug auf die Periode zu adressieren (ebd.: 409). Darauf folgten weitere Thematisierungen von Periodenarmut im Parlament, erste Zeitungsartikel und eine grundlegend zunehmende mediale Aufmerksamkeit auch auf sozialen Plattformen (ebd.: 409).

Nach der Ankündigung Lennons im Frühjahr 2017, dem Parlament einen Gesetzesvorschlag zu präsentieren, folgten zahlreiche Umfragen und Anhörungen zum Thema Periodenarmut: *„This was established with the aim of capturing an evidence-based picture of the experiences of those who menstruate in Scotland“* (McKay 2022: 410).

Im August 2017 reichte Lennon dann die offizielle und formelle, politische Konsultation mit dem Ziel „Ending period poverty“ (ebd.: 410) ein. Zwischen 2017 und 2019 finanzierte die schottische Regierung mehrere Vorhaben, um Periodenprodukte zur Verfügung zu stellen (Bildhauer et al. 2022b: 9). Dazu gehörte u.a. das sechsmonatige Pilotprojekt<sup>26</sup> für Menstruierende mit geringem Einkommen sowie in Schulen in der Stadt Aberdeen (McKay 2022: 410).

---

<sup>26</sup> Der Evaluierungsbericht ist einsehbar unter: Scottish Parliament (2018): Access to Sanitary Products Aberdeen Pilot: Evaluation Report. URL. <https://www.gov.scot/publications/access-sanitary-products-aberdeen-pilot-evaluation-report/> [06.12.2022]

Im April 2019 legte Lennon dem Parlament einen Entwurf für ein Gesetz vor, das auch zukünftige Regierungen dazu verpflichten würde, diese Finanzierungen fortzusetzen (Bildhauer et al. 2022b: 9). Die grundlegenden Prinzipien des Gesetzes fanden bei allen fünf Parteien, die zwischen 2016 und 2021 im Parlament repräsentiert wurde, Unterstützung:

*„the left-wing nationalist Scottish National Party (SNP); the right-wing Conservative Party, with a broadly unionist and socially conservative agenda; the left-wing Labour Party, with a social equality and anti-poverty agenda; the left-wing Green Party, with an environmental and nationalist agenda; and the centre-left Liberal Democrat Party, with a liberal and unionist agenda.“* (Bildhauer et al. 2022b: 10)

Kritik und Skepsis wurden in der ersten Phase des Gesetzgebungsverfahrens im Februar 2020 sichtbar. Der finale Bericht des Local Government and Communities Committee äußerte deutliche Bedenken in Bezug auf die Kosten des Programms sowie die Frage, ob ein universeller Zugang notwendig sei (Bildhauer et al. 2022b: 10). In der formellen Debatte stimmten jedoch alle Parlamentsabgeordneten für den Gesetzesentwurf (ebd.: 10). In der zweiten Phase des Gesetzgebungsprozesses im Oktober 2020 wurden Verbesserungen ausgeführt, diese betrafen vor allem zwei Aspekte:

*„(...) products were to be made universally accessible to everyone in Scotland rather than only to those in need, because producing proof would be difficult and dehumanising; the duty to provide the products was placed on individual local authorities rather than on the national Government.“* (Bildhauer et al. 2022b: 10)

Damit durchlief der Entwurf erfolgreich die zweite Phase, und nach einer finalen parlamentarischen Debatte im November 2020, in der einstimmig für das Gesetz gestimmt wurde, auch die dritte Phase. Durch die königliche Zustimmung am 12. Januar 2021 wurde der Entwurf offiziell zu einem geltenden Gesetz (Bildhauer et al. 2022b: 10).

# EINE INTERSEKTIONALE POLITIKANALYSE DES PERIOD PRODUCTS (FREE PROVISION) (SCOTLAND) ACT 2021

Dieses Kapitel widmet sich der Intersektionalen Politikanalyse, die innerhalb der vorliegenden Forschung den Rahmen für die theoretisch-methodische Perspektive der Untersuchung des Period Products Act 2021 darstellt. Das Ziel ist es dabei aufzuzeigen, warum eine Intersektionale Politikanalyse gewählt wurde, um die zentrale Forschungsfrage zu beantworten, wie diese theoretisch begründet ist und wie sie im Fall dieser Forschung genau angewendet wurde. Zu diesem Zweck werden zunächst die Grundzüge einer Intersektionalen Politikanalyse, die eine Politikanalyse nach Carol Bacchi mit einer intersektionalen Perspektive umfasst, als übergeordnetes Analyseninstrument (4.1.) vorgestellt. Darauf folgt dann die Darlegung des sogenannten „What’s the problem represented to be?“ Ansatzes zur Politikanalyse nach Carol Bacchi (2009) und die Diskussion von damit einhergehenden theoretischen Grundbegriffen und Konzepten von Michel Foucault, die die hier vertretene theoretische Position bilden (4.2.). Anschließend werden intersektionale Überlegungen zu Periodenarmut (4.3.) erläutert, bevor im letzten Schritt der Analysenrahmen der Intersektionalen Politikanalyse des Period Products Act 2021 unter Berücksichtigung der Materialauswahl sowie der genauen Analysestrategie (4.4.) dargelegt wird.

### **4.1. Die „Intersectionally Based Policy Analysis“ als Rahmen der theoretisch-methodischen Perspektive**

Bis dato lassen sich nur wenige Publikationen zur Intersektionalen Politikanalyse und deren genauen Anwendung finden. Hankivsky (2012) stellt mit ihrer Publikation „An Intersectionality Based Policy Analysis Framework“ (kurz: IBPA) jedoch einen nachvollziehbaren Analysenrahmen vor und zeigt, wie eine Politikanalyse um eine intersektionale Perspektive erweitert werden kann. In ihrem Sammelband verortet sie die Notwendigkeit solch eines Ansatzes im Kontext des steigenden Erkennens dessen, dass Regierungen hinsichtlich ihres Bestrebens

- soziale Gerechtigkeit stiftende Politik zu liefern - adäquater gemessen werden sollten und demnach auch Verbesserungen in Bezug auf Werkzeuge zur Messung und Analyse solcher Politikprozesse nötig sind (Hankivsky et al. 2012a: 11). Der IBPA stellt als „*equity-focused policy analysis*“ (ebd.: 12) demnach insofern einen verbesserten Ansatz dar, als dass dieser aufgrund seiner intersektionalen Perspektive als Analysewerkzeug fungiert „*that can generate knowledge necessary for achieving more inclusive, just, effective and efficient [health] policies. Arguably, intersectionality can significantly advance the operationalization of equity in public policy*“ (ebd.: 7). Das zentrale Argument dabei ist, dass Lebensrealitäten nicht auf einzelne Kategorien reduzierbar sind bzw. Erfahrungen von Menschen nicht durch die Berücksichtigung einzelner Kategorien nachvollziehbar werden, dass also ein unidimensionaler Blick nicht ausreichend ist (ebd.: 17). Hankivsky et al. (2012a) erkennen vielmehr, dass ein intersektionaler Blick benötigt wird, um die Multidimensionalität der Lebensrealität von Menschen erfassen und auf diese (z.B. in Form von Gesetzen) reagieren zu können.

Im Mittelpunkt dieses selbst bezeichneten Paradigmenwechsels, der vor allem die komplexen Kontexte und Ursachen von sozialen Problem priorisiert, steht die Analyse der Auswirkungen von Gesetzen und Politikprozessen auf unterschiedliche Teile der Bevölkerung (ebd.: 8) und dabei besonders die Identifikation der Personen, die von gewissen politischen Zielen und Prioritäten sowie anderer Arten der Ressourcenverteilung ausgeschlossen werden oder durch genau diese zu profitieren scheinen (Hankivsky et al. 2014: 1). Die Sichtbarmachung dieser Vielschichtigkeit von Ungerechtigkeit wird durch das Heranziehen eines intersektionalen Blickes ermöglicht (Hankivsky et al. 2012a: 23).

*„(...) IBPA is intended to capture and respond to the multi-level interacting social locations, forces, factors and power structures that shape and influence human life and health. Its aim as a policy tool is to better illuminate how policy constructs individuals' and groups' relative power and privileges vis-à-vis their socio-economic-political status, health and well-being.“* (Hankivsky et al. 2014: 1)

Die Erweiterung einer Politikanalyse um eine intersektionale Perspektive soll Forschende sowie Entscheidungstragende zu kritischer Reflexion anregen, auch um über den einengenden Fokus auf nur eine einzelne Kategorie hinauszugehen und den Blick für die Wechselwirkungen und das komplexe Zusammenwirken von ungleichheitsgenerierenden Kategorien zu öffnen (Hankivsky et al. 2012a: 18).

Der Sammelband von Hankivsky (2012) vereint sieben Fallbeispiele, anhand derer die vielfältige Anwendung des Ansatzes gezeigt wird. Sie beziehen sich auf Fragen der Gerechtigkeit

innerhalb von Gesetzen im Bereich der Gesundheit (Hankivsky et al. 2012b: 34). Während der Analyserahmen in genau diesem Bereich entwickelt wurde, wird jedoch betont, dass dieser auf alle Bereiche der Politik - und dabei in allen Stufen von Politikprozessen, prospektiv und retrospektiv - anwendbar und mit einer Vielfalt an Methoden vereinbar ist (ebd.: 34). Der sogenannte *Intersectionality Based Policy Analysis Framework* beinhaltet dabei zwei Komponente; sie unterteilen sich einerseits in Leitlinien in Bezug auf Intersektionalität und andererseits in zwölf übergeordnete beschreibende sowie transformative Fragen (ebd.: 33f). Mit den beschreibenden Fragen sollen kritische Hintergrundinformationen zu politischen Problemstellungen generiert werden:

*„(...) with specific attention to the processes and mechanisms by which policy problems are identified, constructed and addressed. Their purpose is to reveal assumptions that underpin existing government priorities, the populations targeted for policy interventions, and what inequities and privileges are created by current policy responses.“* (Hankivsky et al. 2012b: 34)

Die transformativen Fragen dagegen zielen drauf ab, Alternativen politischer Antworten zu identifizieren, die darauf ausgerichtet sind, soziale und strukturelle Veränderung zu erzielen und somit Ungleichheiten zu verringern (Hankivsky et al. 2012b: 34). Flexibilität und Einfachheit gelten als wesentliche Merkmale des Analyserahmens. Je nach Relevanz können alle oder aber auch nur vereinzelte Fragen zur Analyse herangezogen werden (ebd.: 34). Welche spezifischen Fragen, die Analyse der vorliegenden Forschung formen werden, wird in Punkt 4.4. dargelegt. Ähnlich verhält es sich mit den *Guiding Principles* bezüglich der intersektionalen Perspektive, auf die sich die Politikanalyse stützen soll. Auch hier bietet Hankivsky (2012) Ansatzpunkte in Form von Schlüsselbegriffen wie etwa „Intersecting Categories“, „Multi-Level Analysis“ und „Power“ (ebd.: 34). Auf welche genauen intersektionalen Überlegungen innerhalb dieser Forschung Bezug genommen wird, wird in Punkt 4.3. weiter erläutert. Die Intersektionale Politikanalyse nach Hankivsky (2012) gibt demnach keine festen Regeln für eine Anwendung vor. Vielmehr stellt sie als analytisches Werkzeug eine Orientierung dar, um durch die Bezugnahme auf gewisse intersektionale Leitlinien sowie übergeordnete Fragen, eine intersektionale Perspektive innerhalb der Politikanalyse zu verankern. Die Anwendungsweise ist dabei vielfältig und abhängig von der Fragestellung und Zielsetzung der jeweiligen Forschung. Im Fall der vorliegenden empirischen Arbeit vereint die Intersektionale Politikanalyse unter ihrem Namen eine von Foucault inspirierte, poststrukturalistische Poli-

tikanalyse nach Carol Bacchi (4.2.) mit einer intersektionalen Perspektive (4.3.).<sup>27</sup> Sie gibt also einen Rahmen für die theoretisch-methodische Perspektive vor, die das Bearbeiten und Beantworten der leitenden Forschungsfrage ermöglicht. So soll letztlich geklärt werden, auf welche Weise das Phänomen der Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 dargestellt wird und inwiefern eine intersektionale Perspektive Berücksichtigung findet. Die Wahl der Intersektionalen Politikanalyse erscheint insofern als relevant, als dass auch im Rahmen dieser Forschung davon ausgegangen wird, dass von Periodenarmut Betroffene auf unterschiedliche Weise mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sein können und ihre Erfahrungen demnach nicht über einzelne Differenzkategorien darstellbar sind. Aus diesem Grund wird ein intersektionales Bewusstsein benötigt, um diese Multidimensionalität des Phänomens erfassen und dementsprechend angemessene und effektive Maßnahmen gegen Periodenarmut entwickeln zu können. So erscheint es sinnvoll, das schottische Gesetz - das darauf abzielt, Periodenarmut zu bekämpfen und demnach soziale Gerechtigkeit zu stiften (Scottish Parliament Online o. J.) - mit Hilfe einer intersektionalen Perspektive kritisch zu betrachten, aber eben auch nach einer bereits bestehenden intersektionalen Perspektive zu befragen. Es ist also nötig, die Analyse des Gesetzes um eine intersektionale Perspektive zu erweitern, um der Komplexität von Periodenarmut und der Lebensrealität von Menstruierenden gerecht zu werden.

#### **4.2. „How governing takes place“ - Problematisierung als spezifische Regierungsform**

Im nächsten Schritt wird der „What’s the Problem represented to be?“ Ansatz von Carol Bacchi (1999; 2009; 2016), den sie selbst als poststrukturalistisch und von Michel Foucault inspiriert bezeichnet, und der die Analyse des Period Products Act 2021 begleiten soll, vorgestellt. Anhand Bacchi’s Anknüpfungspunkten an den Poststrukturalismus sowie an Überlegungen von Foucault wird auch die theoretische Position dargelegt, die innerhalb dieser Arbeit vertreten wird. Besonderes Interesse gilt dabei der Frage, wie Regieren stattfindet und Ordnung innerhalb einer Gesellschaft aufrechterhalten wird. Diese soll vor allem entlang der Schlüssel-

---

<sup>27</sup> Mit dieser theoretisch-methodischen Vorgehensweise, die die IBPA-Analyse nach Hankivsky 2012 mit dem WPR-Ansatz nach Bacchi (2009) verknüpft, konnte bislang nur eine weitere Forschung gefunden werden. Fagrell Trygg et al. (2022) untersuchen darin ein schwedisches Gesetz mit Hilfe der Intersektionalen Politikanalyse, verwenden dafür jedoch einen anderen Fragenkatalog und verdeutlichen damit die Flexibilität dieser Analyseperspektive.

konzepte wie etwa der Problematisierung und der Gouvernamentalität aus der Perspektive von Michel Foucault geklärt werden.

#### **4.2.1. Der „What’s the problem represented to be?“ Ansatz nach Carol Bacchi und verwandte Schlüsselkonzepte von Michel Foucault**

Beim sogenannten „What’s the problem represented to be?“ Ansatz, kurz WPR, handelt es sich um ein analytisches Werkzeug für die Politikanalyse, das die kanadisch-australische Politikwissenschaftlerin Carol Bacchi erstmals in ihrer Publikation „Women, policy and politics. The construction of policy problems.“ (1999) demonstriert und im Bereich, den sie als „Women’s Inequality“ bezeichnet, angewendet und durch spätere Publikationen (2009; 2016) weiterentwickelt hat. Er besteht aus einem Satz von sechs miteinander verbundenen Fragen mit Hilfe derer Gesetze bzw. Gesetzesentwürfe danach befragt werden können, welche Darstellung dessen, was als das „Problem“<sup>28</sup> aufgefasst wird, in ihnen enthalten ist (Bacchi 2012a: 21).

---

Die sechs Fragen des WPR Ansatzes nach Carol Bacchi (2012a: 21) lauten:

1. Was wird als das „Problem“ (z.B. Periodenarmut) in einem spezifischen Gesetz bzw. Gesetzesvorschlag dargestellt?
2. Welche Voraussetzungen oder Annahmen liegen dieser Problemdarstellung zugrunde?
3. Wie ist es zu dieser Darstellung des „Problems“ gekommen?
4. Was bleibt bei dieser Problemdarstellung unproblematisch? Was wird stillgeschwiegen? Kann das „Problem“ anders gedacht werden?
5. Welche Effekte resultieren aus dieser Darstellung des „Problems“?
6. Wie und wo wurde diese Problemdarstellung hergestellt, verbreitet und verteidigt? Wie wurde (oder könnte) es in Frage gestellt, gestört und ersetzt werden?
7. (Anwendung der Fragen auf die eigene(n) Darstellung(en) des „Problems“)<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> Der WPR Ansatz fordert die Annahme heraus, dass „Probleme“ (z.B. Drogensucht) per se existieren. Ohne zu leugnen, dass es eine Reihe von schwierigen Bedingungen gibt, mit denen es umzugehen gilt, fokussiert der Ansatz nach Bacchi vielmehr, wie eine Angelegenheit verstanden wird, wie sie zu einem spezifischen „Problem“ gemacht wird und welche Rolle diese Darstellung innerhalb dessen spielt, wie eine Gesellschaft „regiert“ wird (Bacchi 2009: xi). Aus diesem Grund wird der Begriff „Problem“ immerzu mit Anführungsstrichen versehen.

<sup>29</sup> Laut Bacchi stellt Selbst-Problematisierung bzw. Reflexivität einen bedeutenden Aspekt der Analyse dar. Das Unternehmen, das eigene Denken als Teil des zu analysierenden Materials zu sehen ist insofern von Relevanz, als dass die Art der Darstellung und somit Konstitution von „Problemen“ eine Form von Subjektivität entstehen lässt, die wiederum die Wahrnehmung von uns selbst und Anderen beeinflusst (2012a: 22). Auf die Frage 7 wird daher zum Teil im Kapitel 1.5. eingegangen.



Der Anwendungsbereich des WPR-Ansatzes ist breit und kann neben der Analyse von Gesetzen, auch die von allgemeinen Regierungsdokumenten oder staatlichen Instrumenten wie etwa Bestandserhebungen umfassen (Bacchi 2012a: 22). Auch betont Bacchi, dass der Ansatz statt eines strikten Schemas eher als „*open-ended mode of critical engagement*“ (ebd.: 23) verstanden und angewendet werden soll.

Der WPR-Ansatz beginnt mit der zentralen Idee, „*that what we propose to do about something indicates what we think needs to change and hence what we think the ‚problem‘ is*“ (Bacchi/ Goodwin 2016: 16). Diese Idee lässt sich insofern auf Gesetze übertragen, als dass sie in gewisser Weise „Vorschläge für Veränderungen“ darstellen, indem sie eine bestimmte Darstellung des „Problems“ konstituieren, das sie wiederum vorgeben zu adressieren (ebd.: 16). „*It follows that it is possible to ‚read off‘ the implied ‚problem‘ - what is seen as in need of ‚fixing‘ - from specific policy proposals or plans of action*“ (ebd.: 16). Wenn z.B. im Rahmen eines Gesetzes Frauen spezifische Schulungen angeboten werden, um ihre Vertretung in besser bezahlten bzw. einflussreicheren Berufen zu erhöhen, wird der Mangel an Fortbildungen für Frauen als das „Problem“ dargestellt (Bacchi 2009: x). So wird argumentiert, dass die „Probleme“ in Gesetzen enthalten sind und durch eine genaue Überprüfung „abgelesen“ werden können. Eine sogenannte Problemdarstellung bezieht sich demnach auf das Verständnis des „Problems“, das in einem Gesetz enthalten ist (ebd.: xii). Um solch eine Problemdarstellung, die mit Frage 1 identifiziert wird, genau zu überprüfen, braucht es allerdings weiterführende Fragen, die Bacchi mit dem bereits erwähnten Fragenkatalog anbietet (Bacchi 2012a: 21).

Der zentrale Leitsatz von Bacchi soll die Sichtweise auf Gesetze verändern und deutet damit auf die eigentlichen Ziele einer WPR-Analyse hin. Denn im Mittelpunkt des WPR-Ansatzes steht das Interesse, zu verstehen, wie grundsätzlich regiert wird, insbesondere wie wir regiert werden und demnach auch wie die Gesellschaft verwaltet wird (Bacchi 2009: 25). Dies umfasst auch die Frage, wie wir innerhalb von Regierungsmaßnahmen als Subjekte produziert werden und welche Auswirkungen dies für die „Regierten“ mit sich bringt (ebd.: 25).

„In asking how governing takes place the aim is to understand how order is maintained, and how we live within and abide the rules. (...) Laws or legislation are taken as starting point for asking questions about how governing (governance) in a broad sense occurs on a daily basis.“ (Bacchi 2009: ix)

Was den WPR-Ansatz dabei von anderen Arten der Policy-Analyse unterscheidet, ist der Aspekt, dass das Verständnis von Politik breiter gefasst wird und sich somit auch das Verständnis

des Regierens anders darstellt. Um die Funktionsweise von Gesellschaften zu verstehen, muss demnach über den Staat hinausgeschaut und anerkannt werden, welche bedeutende Rolle das Wissen von unterschiedlichsten Fachkräften und Expert:innen in Bezug auf das Regieren und die Produktion von Subjekten hat (Bacchi 2009: 26). Diese Sichtweise, die auch als poststrukturalistisch bezeichnet wird, ist eng mit einer Gouvernamentalitäts-Perspektive verbunden. Michel Foucault definierte den Begriff der Regierung grundlegend als „*conduct of conduct*“ (Gordon 1991: 2 nach Bacchi/ Goodwin 2016: 5), um zu verdeutlichen, dass sich der Begriff auf jede Form der Aktivität bezieht, die darauf abzielt, das Verhalten von Menschen zu beeinflussen:

*„Government can concern how people monitor or regulate their own conduct, how inter-personal relations are guided and controlled, as well as the state-generated rules, regulations, provisions, and punishments we usually associate with the term. ‚Policy‘ in this view refers to how order is maintained through politics, understood as the heterogenous strategic relations that shape lives and worlds.“* (Bacchi/ Goodwin 2016: 5)

Auch den Begriff der Gouvernamentalität prägte Foucault auf spezifische Weise, der ebenso wie Bacchi an der Funktionsweise des Regierens interessiert war, und verlieh ihm zwei Bedeutungen. Einerseits meinte er damit ganz allgemein die verschiedenen Denkweisen über das Regieren (Bacchi 2009: 26). Andererseits bezieht sich Gouvernamentalität auf eine bestimmte Form der Regierung, die im späten 18. Jahrhundert entstand und sich - statt bislang auf das Territorium - auf die Bevölkerung fokussierte (ebd.: 26). Diese Art der Regierung beschrieb er auch als ein Dreiecksverhältnis, bestehend aus Disziplin, Souveränität sowie einer staatlichen Verwaltung (ebd.: 28). Laut Foucault existieren dabei zwei Pole in Bezug auf die Ausübung von Macht auf Menschen: Biopolitik bzw. Biomacht als Machttechnik, die auf die Gesellschaft als Ganzes blickt und Disziplin, die auf vereinzelte Individuen abzielt (ebd.: 28). „*The normalizing state*“ (Foucault 1997a nach Bacchi 2009: 28), wie Foucault auch den modernen Staat nannte, beschäftigt sich demnach vorwiegend mit der Kontrolle über das Leben, die über die Ausübung von Disziplin und Regulierungen verläuft:

*„Once norms of desirable behavior are set, people as political subjects become involved in self-surveillance and self-regulation. The government (in the narrow sense) ‚enlists‘ other groups (doctors, psychologists, social scientists) in the task of setting those norms through the knowledges<sup>30</sup> they produce.“* (Bacchi 2009: 29)

Von der Norm abweichende Personen werden durch Praktiken als Solche markiert und Maßnahmen wie Disziplin unterworfen (Bacchi 2009: 29). Andere wiederum, deren Verhalten als

wünschenswert eingestuft wird, werden durch normalisierende Praktiken gefördert (Bacchi/ Goodwin 2016: 50). Ebenso wie die Gouvernentalitätsstudien heute beschäftigt sich auch Foucault damals mit genau diesen staatlichen, „normalisierenden“ Praktiken, die Subjekte produzieren (Bacchi/ Goodwin 2016: 50). Und diese zu identifizieren, zählt zu dem Unterfangen des WPR Ansatzes. Auch gilt es zu betonen, dass es sich bei solchen Praktiken aus einer Gouvernentalitätsperspektive nicht um absichtliche Manipulation handelt: *„For example, there is no suggestion of government plots to target drug ,addicts‘ for punishment as a way of making the rest of the population ,behave‘. (...) Rather, it is accepted that these forms of rule develop in order to maintain order within populations“* (Bacchi 2009: 30). Dies wiederum bedeutet nicht, dass es nicht auch diese Praktiken kritisch zu hinterfragen gilt, was wiederum auch zum Vorhaben des WPR-Ansatzes zählt.

In diesem Zusammenhang nehmen auch Diskurse bzw. Wissen eine bedeutende Rolle ein. Laut Foucault können Diskurse verstanden werden als *„socially produced forms of knowledge that set limits upon what it is possible to think, write or speak about a ,given social object or practice‘“* (McHoul and Grace 1993: 32 nach Bacchi/ Goodwin 2016: 35). Wissen wird dabei nicht als Wahrheit oder etwa Realität verstanden, sondern vielmehr als menschliche, historische Konstruktionen, die es zu hinterfragen gilt (Bacchi/ Goodwin 2016: 5): *„Indeed, there is skepticism about the whole idea of producing ,knowledge‘ in research, signaled by the use of scare quotes around the term and by references to knowledges in the plural“* (ebd.: 35).

Indem sich Carol Bacchi in der Konzeption ihres WPR-Ansatzes auf von Foucault inspirierte, poststrukturalistische Überlegungen bezieht, zeigt sich an dieser Stelle, dass der WPR-Ansatz und die Gouvernentalitätsperspektive gewisse Annahmen teilen. Zu diesen gehören besonders ein Konzept des Regierens, das den Staat einschließt, aber auch darüber hinaus geht, die Zentralität von Wissen in Prozessen des Regierens und die Sichtweise, dass Subjekte innerhalb von Praktiken produziert werden (ebd.: 45).

Um zum zentralen Interesse Bacchi's - wie Regieren stattfindet - zurückzukommen, lohnt es sich einen Blick auf das Konzept der sogenannten Problematisierung zu werfen, dessen Identifikation und Analyse das Erkennen von verschiedenen Herrschaftsformen ermöglicht und den Kern des WPR-Ansatzes darstellt (Bacchi 2009: 30). In der vorherrschenden Sichtweise vieler politischer Ansätze besteht die Aufgabe von Regierungen darin, bereits existierende „Probleme“ zu adressieren und diese zu lösen (Bacchi/ Goodwin 2016: 16).

*„There is an underlying assumption that policy is a good thing, that it fixes things up. Policy makers are the ones who do the fixing. The notion of fixing carries with it an understanding that something needs to be fixed, that there is a problem. This presumed ‚problem‘ can be, but does not need to be, explicitly elaborated. That is, most government policies do not officially declare that there is a problem that the policy will address and remedy. Rather it is implicit on the whole notion of policy - by their nature policies make changes, implying that something needs to change.“ (Bacchi 2009: ix)*

So scheinen Regierungen auf feststehende „Probleme“ zu reagieren, die exogen von politischen Prozessen liegen (Bacchi 2009: 1). Der Zweck des WPR-Ansatzes ist es dabei, genau diese Prämisse herauszufordern bzw. mit dieser zu brechen (Bacchi/ Goodwin 2016: 16). Denn der Ansatz nach Bacchi geht davon aus, dass Gesetze nicht etwa existierende „Probleme“ adressieren, sondern diese „Probleme“ als spezielle Art von Problemen *produzieren*<sup>31</sup> (ebd.: 16). Darüberhinaus wird argumentiert, dass die Art und Weise, wie diese „Probleme“ produziert werden, Leben und Welten beeinflusst, indem sie sie formen (ebd.: 16). Die Auswirkungen sind vielfältig und umfassen auch, wie Personen behandelt werden oder dazu angeregt werden, über sich selbst nachzudenken (Bacchi 2009: 1).

*„It suggests, if you look at a specific policy, you can see that it understands the ‚problem‘ to be a particular sort of ‚problem‘. Policies, therefore, constitute (or give shape to) ‚problems‘. Hence, rather than reacting to ‚problems‘, governments are active in the creation (or production) of policy ‚problems‘.“ (Bacchi 2009: 1)*

Der WPR Ansatz hebt genau die Bedeutung dieser produktiven Tätigkeit - nämlich die Produktion von „Subjekten“, „Objekten“ und auch „Orten“ - hervor, indem er danach fragt, was produziert wird, wie es produziert wird und vor allem mit welchen Auswirkungen (Bacchi/ Goodwin 2016: 14). Daraus folgt, dass die Art und Weise, wie gewisse Angelegenheiten problematisiert werden - *„how they are thought about as ‚problems‘“* (Bacchi 2009: xi) - von zentraler Bedeutung für den Prozess des Regierens ist. So kann festgehalten werden, dass das Regieren durch Problematisierungen und nicht durch Gesetze stattfindet (ebd.: xi) und somit auch der Fokus von angenommenen „Problemen“ hin zu Problematisierungen verschoben werden muss (ebd.: xi).

*„(...) in order to understand how we are governed, we need to examine the problem representations that lodge within policies and policy proposals. Rather than accepting the designation of some issue as a ‚problem‘ or a ‚social problem‘, we need to interrogate the kinds of ‚problems‘ that are presumed to exist and how these are thought about. In this way we gain important insights into the thought (the ‚thinking‘) that informs governing processes.“ (Bacchi 2009: xiii)*

---

<sup>31</sup> Dies bedeutet aber nicht, dass tatsächlich schwierige (Lebens-)Bedingungen ausgeklammert werden oder etwa nur in Konkurrenz zueinander stehende Interpretationen dieser Bedingungen diskutiert werden (Bacchi 2012a: 22).

Das Ziel ist es dabei, das Gesetz „besser“ zu verstehen als die Politiker:innen selbst, indem u.a. nicht hinterfragte und tiefsitzende Annahmen innerhalb impliziter Problemdarstellungen untersucht werden: „*This focus means paying attention to the forms of knowledge that underpin public policies, such as psychological or biomedical premises, producing a broad conception of governing that encompasses the place of experts and professionals*“ (Bacchi 2012a: 22).

Bacchi geht also davon aus, dass Regierungen „Problemen“ eine Form geben und demnach problematisieren (Bacchi 2009: 31). Dies bedeutet aber nicht, dass Regierungen z.B. Spielsucht produzieren. Regierungen produzieren - durch Gesetzesvorschläge oder Gesetze - z.B. Spielsucht als bestimmte Art von Problem, sie problematisieren Spielsucht auf spezifische Weise. Und diese Problematisierung von z.B. Spielsucht wird dann ein Teil davon, wie wir als Gesellschaft regiert werden. Demnach werden wir durch die Art und Weise, wie gewisse Angelegenheiten problematisiert werden, regiert (ebd.: 31). Aus diesem Grund ist es laut Bacchi so wichtig, diese Problemdarstellungen zu untersuchen, weil sie in unserem Leben so präsent sind und durch die Identifikation und Analyse dieser Darstellungen - wie bereits erwähnt - das Erkennen von Herrschaftsformen möglich wird (ebd.: 30).

Auch im Fall des Konzepts der Problematisierung - das als Schlüsselkonzept in verschiedenen Forschungstraditionen unterschiedlich verwendet wird (Bacchi 2015: 2) - stützt sich Bacchi auf Überlegungen von Foucault. Der Begriff der Problematisierung hat bei Foucault zwei Bedeutungen. Erstens beschreibt er damit seine Analysemethode „*thinking problematically*“ (Foucault 1977: 185-186 nach Bacchi 2012b: 1), die nicht etwa auf das Finden einer „richtigen“ Antwort für eine Angelegenheit abzielt, sondern eher „*to examine how it is questioned, analysed, classified and regulated' at ,specific times and under specific circumstances*“ (Deacon 2000: 127 nach Bacchi 2012b: 1). Im Sinne einer kritischen Analyse bedeutet der Begriff in diesem Verständnis, einen bestimmten Gegenstand zu überdenken (Bacchi 2015: 2). Zweitens versteht Foucault das Konzept der Problematisierung als „*a way into the thinking behind particular forms of rule*“ (Bacchi 2009: 30) und meint damit einen zweistufigen Prozess, innerhalb dessen zunächst gefragt wird, wie und warum gewisse Gegenstände zu einem Problem werden (Foucault 1985a: 115 nach Bacchi 2012b: 1) und wie diese dann durch staatliche Praktiken zu sogenannten „objects for thought“ geformt werden (Foucault 1986: 11-12 nach Bacchi 2015: 3).

*„Problematization doesn't mean the representation of a preexisting object, nor the creation through discourse of an object that doesn't exist. It is the set of discursive and non-discursive practices that makes something enter into the play of the true and the false and constitutes it an object for thought (whether under the form of moral reflection, scientific knowledge, political analysis, etc.).“* (Foucault 1988: 257 nach Bacchi 2012b: 4)

Nach dieser - zweiten - Auffassung sind Problematisierungen also Produkte von Praktiken (Bacchi 2015: 3). Für Foucault existieren Angelegenheiten wie z.B. Sexualität nicht per se, sie werden konstituiert (Bacchi 2012b: 2). Der Hauptzweck von Problematisierungen ist es daher, Angelegenheiten bzw. Objekte, die als selbstverständlich angenommen wurden, zu identifizieren, zu durchdringen und gleichzeitig aufzuzeigen, wie sie zustande gekommen sind (ebd.: 2).

*„In ‚Historie de la folie‘ the question was how and why, at a given moment, madness was problematized through a certain institutional practice and a certain apparatus of knowledge. Similarly, in ‚Surveiller et punir‘ [Discipline and Punish, 1995/1975], I was trying to analyze the changes in the problematization of the relations between crime and punishment through penal practices and penitentiary institutions in the late eighteenth and early nineteenth centuries.“* (Foucault 1988b: p. 257 nach Bacchi 2009: 30)

Ein Beispiel ist seine Publikation *„Wahnsinn und Gesellschaft: Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft“*<sup>32</sup> von 1961, die veranschaulicht, dass durch das Untersuchen von Praktiken, erkannt werden kann, auf welche Weise über „Wahnsinn“ gedacht und wie „Wahnsinn“ demnach problematisiert wurde (Bacchi 2012b: 3). Denn Problematisierungen gehen laut Foucault aus Praktiken hervor, er beschreibt sie als *„places‘ where ,what is said and what is done, rules imposed and reasons given, the planned and the taken for granted meet and interconnect“* (Foucault 1991b: 75 nach Bacchi 2012b: 2f). Menschen sind permanent in diesen Praktiken involviert, indem sie z.B. zur Schule gehen oder heiraten. Praktiken formen also das alltägliche Leben (Bacchi 2012b: 3). Praktiken offenbaren, wie ein spezifischer Gegenstand (z.B. Wahnsinn) analysiert, klassifiziert, reguliert etc. und somit problematisiert wird (ebd.: 3). *„The suggestion here is that it is possible to get a “knowledge” (“what could be known”) about “madness”, through examining what is done, how the “mad” are dealt with“* (ebd.: 3). Foucaults Methode für den Zugang zu Problematisierungen geht daher von Praktiken als Startpunkt aus (ebd.: 3). Diese sind wiederum über sogenannte „practical texts“ zu finden, beispielsweise Verordnungen oder Regierungsberichte, die Foucault als *„key sites where governmental “objects” and “subjects” are produced through problematization“* (Foucault 1986: 12-13 nach Bacchi 2015: 4) erkennt. Weiters kennzeichnend für diese Texte ist der

---

<sup>32</sup> vgl. Michel, Foucault ([1961] 2009): *History of Madness*. London [u.a.]: Routledge.

Zweck, für den sie verfasst wurden: „(...) *offering rules, opinions, and advice on how to behave as one should*“ (Foucault 1986: 12-13 nach Bacchi 2012b: 3).

Die Vorgehensweise Foucault's findet sich auch im WPR-Ansatz wieder, der öffentliche Politik nutzt, um einen Zugang zu Problematisierungen - durch die Gesellschaften regiert werden - zu garantieren (Bacchi 2012b: 4). „*The fundamental insight generated by this use of the concept ‚problematisation‘ is that , in order to understand the thinking behind forms of rule, we need to see how particular issues are thought about, or problematised*“ (Bacchi 2009: 30). Die Analyse von Gesetzen kann demnach Aufschluss darüber geben, wie bestimmte Angelegenheiten problematisiert werden und wie auch Menschen als spezielle Art von Subjekten produziert werden. Die einzige Abweichung Bacchi's zu Foucault ist, dass sie argumentiert, dass alle politischen Vorschläge auf Problematisierungen beruhen und Problematisierungen demnach alltäglich und allgegenwärtig sind (Bacchi 2009: 31). Foucault dagegen hatte das Konzept nur in kritischen Momenten angewendet, wenn z.B. Veränderungen von Praktiken auszumachen waren (Bacchi 2012b: 5).

Der WPR-Ansatz von Bacchi legt folglich dar, dass das Regieren über Problematisierungen erfolgt, welche aus genau diesem Grund von großer Bedeutung sind und insofern kritisch untersucht werden müssen, als dass sie aufzeigen, auf welche Weise das Regieren genau stattfindet. Diese Annahmen führen zu den folgenden abschließenden Kernaussagen des WPR-Ansatzes (Bacchi 2009: xiii-xxi):

1. Jeder politische Vorschlag ist eine Problematisierung und beinhaltet eine Problemdarstellung.
2. Das Regieren erfolgt über Problematisierungen und nicht über Gesetze.
3. Deswegen müssen Problematisierungen und nicht Probleme untersucht werden.
4. Problematisierungen sollten problematisiert bzw. kritisch hinterfragt werden, indem Prämissen und Effekte der Problemdarstellung, die darin enthalten sind, untersucht werden.

Um also die zentrale Frage von Carol Bacchi zu beantworten - wie wir regiert werden - benötigt es kritisches Denken, indem Problemdarstellungen untersucht werden, die mit Hilfe der WPR-Analysen aufgedeckt werden (Bacchi 2009: xiii).

Dieses Vorhaben gelingt laut WPR-Ansatz mit Hilfe der sechs miteinander verbundenen Fragen des Analysewerkzeugs. Dabei gilt es aber nochmals zu betonen, dass es nicht darum geht,

„reale Probleme“ zu identifizieren: „*Rather the task is to focus on how ‚problems‘ are represented*“ (Bacchi 2009: xxi). Und dieser Auftrag ist insofern von Bedeutung, als dass innerhalb dieser Arbeit genau danach gefragt wird, wie Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 dargestellt wird. Und diese Frage - als erste Teilfrage der zentralen Forschungsfrage - ist insofern von Bedeutung, als dass das schottische Gesetz darauf abzielt, Periodenarmut zu bekämpfen. Damit zeigt das Gesetz auf, was als problematisch aufgefasst wird, was geändert werden muss und somit, was Periodenarmut aus Sicht der Gesetzgeber:innen ist oder auch nicht ist. Mit dem Gesetz soll daher ein bestimmtes „Problem“ gelöst werden und in diesem Kontext ist es interessant zu fragen, was als eigentliches „Problem“ angesehen wird. Mit der These von Bacchi im Bewusstsein, dass Periodenarmut durch das Gesetz als ein spezifisches „Problem“ produziert bzw. problematisiert wird, wodurch wir letztendlich regiert werden, wird das Gesetz hinsichtlich dieser Frage analysiert. Dies geschieht auch im Hinblick darauf, dass Periodenarmut in dieser Forschung als multidimensionales Phänomen verstanden wird, was wiederum die zweite Teilfrage - nämlich nach der Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive - der zentralen Forschungsfrage erklärt.

### **4.3. Intersektionale Überlegungen zu Periodenarmut**

Wie bereits dargelegt wurde, reichen eindimensionale Perspektiven bzw. die Berücksichtigung einzelner Ungleichheitsverhältnisse nicht aus, um Periodenarmut adäquat fassen zu können. Viel eher wird innerhalb dieser Arbeit davon ausgegangen, dass von Periodenarmut Betroffene auf unterschiedliche Weise mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sind und ein intersektionales Bewusstsein benötigt wird, um der Multidimensionalität und Komplexität des Phänomens begegnen und dementsprechend angemessene und effektive Maßnahmen für alle Menstruierenden entwickeln zu können. Aus diesem Grund wird die Analyse des Gesetzes um eine intersektionale Perspektive erweitert, um einerseits *mit* intersektionaler Perspektive auf Periodenarmut zu blicken und gleichzeitig *nach* einer intersektionalen Perspektive innerhalb des Gesetzes zu fragen.

Die Darlegung dieser intersektionalen Perspektive erfolgt nun in diesem Unterkapitel und umfasst folgende Themenkomplexe: historischer Abriss der Entstehungsgeschichte der Intersektionalitätsdebatte, die Diskussion des Potentials einer intersektionalen Perspektive auf soziale Ungleichheit, sowie eine intersektionale Perspektive auf Periodenarmut, die auch die Einord-



nung des in dieser Arbeit vertretenen Verständnisses von Intersektionalität umfasst. Somit wird auch ein Teil der leitenden Forschungsfrage dieser Arbeit beantwortet, nämlich, wie diese intersektionale Perspektive, nach der im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 gefragt wird, aussehen könnte.

#### **4.3.1. Historischer Ursprung der Intersektionalitätsdebatte**

Unter Intersektionalität werden grundsätzlich *„Überschneidungen, Wechselwirkungen und Interdependenzen unterschiedlicher Unterdrückungsverhältnisse und damit verbunden ihre sozialen, politischen, individuellen Auswirkungen“* (Kazeem-Kaminski 2012: 43f) verstanden. Dieses Verständnis steht im Gegensatz zu additiven oder eindimensionalen Perspektiven auf Diskriminierung, die davon ausgehen, dass einzelne oder mehrere summierte Unterdrückungsverhältnisse in der Lage sind, Ungleichheiten zu beschreiben und zu erklären (Winker/ Degele 2009: 10; Kazeem-Kaminski 2012: 43f; Walgenbach 2012a: 81). Viel eher wird in intersektionalen Ansätzen davon ausgegangen, *„dass die Kategorien in verwobener Weise auftreten und sich wechselseitig verstärken, abschwächen oder auch verändern können“* (Winker/ Degele 2009: 10). Es geht daher vielmehr darum, für die gleichzeitige Wirkmacht von Diskriminierungsverhältnissen sowie deren Veränderbarkeit zu sensibilisieren (Kazeem-Kaminski 2012: 46). Im Mittelpunkt der Analysen stehen dabei immerzu soziale Ungleichheiten bzw. Macht- und Herrschaftsverhältnisse, *„die soziale Strukturen, Praktiken und Identitäten reproduzieren“* (Walgenbach 2012b: 2).

Laut Kazeem-Kaminski ist es zu einer sogenannten „Akademisierung der Intersektionalitätsdebatten“ gekommen, weswegen oft die *„Rückbesinnung auf die politisch-aktivistischen Wurzeln“* (Kazeem-Kaminski 2012: 43) von Intersektionalität gefordert wurde. Denn der Ursprung der Debatte lässt sich zuletzt in sozialen Bewegungen der 1980er Jahre verorten:

*„Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen um „Intersektionalität“ stand der Vorwurf Schwarzer Feministinnen an den weißen, bürgerlichen Feminismus, lediglich die Unterdrückungserfahrungen weißer Mittelschichtfrauen zu thematisieren und diese zum Maßstab feministischer Politik zu machen und so die Bedürfnisse/Lebensrealität aller anderen Frauen, u.a. Schwarzer Frauen, zu ignorieren.“* (Lutz et al. 2010: 10f)

So verwies zum Beispiel das Bostoner Combahee River Collective, deren Autorinnen sich als Schwarze, lesbische und sozialistische Feministinnen positionierten (Walgenbach 2012b: 3), mit ihrer Erklärung „A Black Feminist Statement“ auf die Verwobenheit und simultanen Wir-

kung von Unterdrückungsverhältnissen, die sie vor allem damit belegten, dass „*major systems of oppression are interlocking*“ (Combahee River Collective 1978: 210). Und weiters: „*We also often find it difficult to separate race from class from sex oppression because in our lives they are most often experienced simultaneously*“ (Combahee River Collective 1978: 213).

Inzwischen wird aber auch öfter hervorgehoben, dass die Wurzeln der Intersektionalitätsdebatte nicht nur dem US-amerikanischen Raum zuzuordnen und somit auch nicht auf einen „US-Import“ (Walgenbach 2012b: 5) zu reduzieren seien. Besonders Katharina Walgenbach (2012b) macht auch auf bis dato unsichtbare aktivistische Interventionen von Schwarzen Frauen, Migrantinnen, Jüdinnen, Lesben und Frauen mit Behinderungen in der Bundesrepublik Deutschland aufmerksam, die die Erfahrung machten, „*dass sie im feministischen Mainstream als ‚die Anderen‘ repräsentiert und verobjektiviert wurden. Ihre Themen und Forderungen wurden entweder nicht wahrgenommen oder als ‚Spezialinteressen‘ bagatellisiert*“ (Walgenbach 2012b: 9).

Der Begriff Intersektionalität ist unterdessen auf die Schwarze US-amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw zurückzuführen, die für dieses neuartige Konzept, das sie auf Basis juristischer Fallanalysen entwickelt hat (Walgenbach 2012b: 12), die Metapher der Straßenkreuzung (engl.: intersection) genutzt hat (Lutz et al. 2010: 23). Sie übt Kritik an eindimensionalen Erklärungsansätzen der US-amerikanischen Rechtsprechung, nämlich „*dass diese jeweils Geschlecht und ‚Rasse‘ als isolierte Diskriminierungsdimensionen betrachten*“ (Lutz et al. 2010: 23) und versucht stattdessen auf die spezifische Situation Schwarzer Frauen aufmerksam zu machen, in deren Lebensrealität „*unterschiedliche Diskriminierungen zusammenwirken und zu ganz eigenen Konstellationen amalgamieren*“ (Walgenbach 2012b: 11).

*„To bring this back to a non-metaphorical level, I am suggesting that Black women can experience discrimination in ways that are both similar to and different from those experienced by white women and Black men. Black women sometimes experience discrimination in ways similar to white women’s experiences; sometimes they share very similar experiences with Black men. Yet often they experience double-discrimination - the combined effects of practices which discriminate on the basis of race, and on the basis of sex. And sometimes, they experience discrimination as Black women - not the sum of race and sex discrimination, but as Black women.“ (Crenshaw 1989: 149)*

Intersektionalität als Begriff wurde in diesem Zusammenhang seither jedoch oft kritisiert, da die Metapher wieder nur auf „*einzelne Überkreuzungen oder Schnittmengen zielt*“ (Küppers 2014: Abs. 3), statt Ungleichheitsbeziehungen zu fokussieren. Auch würde die Straßenkreuzung „*suggerieren, dass die Kategorien Gender und Race vor (und auch nach) dem Zusam-*

mentreffen an der Kreuzung von einander getrennt existierten. Mit anderen Worten: Gender und Race werden, mit Ausnahme der spezifischen Situation der Straßenkreuzung, immer noch als isolierte Kategorien gefasst“ (Walgenbach 2012b: 18).

Alternative Begriffe zu Intersektionalität sind etwa Interdependenz, „um die wechselseitigen Abhängigkeiten zu betonen“ (Küppers 2014: Abs. 3), „Achsen der Differenz“ (Klinger/ Knapp 2007) oder aber auch das Konzept der interdependenten Kategorie, „welches nicht allein von Interdependenzen bzw. wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Kategorien ausgeht, sondern zugleich soziale Kategorien als in sich heterogen strukturiert konzeptualisiert“ (Walgenbach 2012a: 83). So lassen sich viele Definitionen, Ausprägungen oder Begriffe finden, Intersektionalität hat sich dennoch als Oberbegriff durchgesetzt (ebd.: 83) und bietet damit zusammenfassend einen „gemeinsamen Orientierungsrahmen (...), der ganz unterschiedliche Fragen, theoretische Ansätze, Analyseebenen und soziale Kategorien miteinander verbindet“ (Walgenbach 2012b: 27).

Auch die Auswahl und Gewichtung von Kategorien stellt sich immerzu individuell dar und unterliegt dabei dem Einfluss von „Forschungsinteressen, Theorien oder politischen Ansätzen“ (Walgenbach 2011: 119), aber auch darüber hinaus kulturellen, historischen etc. Faktoren (ebd.: 119). Während anfangs vor allem der Fokus auf die drei Kernkategorien Ethnizität<sup>33</sup>, Klasse und Gender vorherrschend war (Küppers 2014: Abs. 3), wird inzwischen zahlreich die Ausweitung der ungleichheitsgenerierenden Kategorien diskutiert (Lutz 2017 und Winker/ Degele 2009).

#### **4.3.2. Potential eines intersektionalen Blickes auf soziale Ungleichheit**

In der Literatur zu Intersektionalität werden intersektionalen Ansätzen in Bezug auf soziale Ungleichheit mitunter zahlreiche Potentiale zugeschrieben. Allen voran steht die Besonderheit intersektionaler Perspektiven als sogenannte Sensibilisierungsstrategie zu fungieren (Küppers 2014: Abs. 5). Diese bezieht sich vor allem auf ein erhöhtes Bewusstsein für kontinuierliche Exklusionsprozesse (Lutz et al. 2010: 13), die durch Intersektionalität thematisiert und möglicherweise überwunden werden (Davis 2013: 62). Im Kern geht es - wie Davis konstatiert - um eine „Anerkennung von Differenzen zwischen Frauen“ (Davis 2013: 62), die jedoch universell

---

<sup>33</sup> Innerhalb dieser Arbeit wird für den englischen Begriff „race“ der deutsche Begriff „Ethnizität“ verwendet, auch wenn ein Bewusstsein dafür besteht, dass die Verwendung dieses Begriffs eine „Dethematisierung von Rassismus“ (Lutz/ Herrera Vivar/ Supik 2010: 20) bewirken kann. Die Übersetzung „Rasse“ wird aufgrund von Verweisen auf nationalsozialistische Ideologien (Küppers 2014: Abs. 3) als zu problematisch eingestuft.

verwendbar und auf zahlreiche Forschungsbereiche anwendbar ist. Diese Anerkennung von Differenzen zwischen Menschen, Lebensrealitäten und Erfahrungen wird erst durch eine intersektionale Perspektive ermöglicht, weil sie den Blick öffnet für „*Entdeckungen von Überkreuzungen, Wechselverhältnissen sowie vorder- und hintergründig wirksamer Kategorien*“ (Bronner 2010: 253) sowie bis dato nicht mitbedachter Kategorien (ebd.: 255).

Davis (2013) spricht darüber hinaus auch besonders der Vagheit von intersektionalen Ansätzen ein vielversprechendes Potential zu:

*„Der in das Konzept fest eingebaute unendliche Regress – welche Kategorien soll man benutzen und wo hört man auf? – macht es einerseits vage, ermöglicht aber andererseits die Untersuchung unendlich vieler Überschneidungen von Differenzlinien. Mit jeder neuen Überschneidung („Intersektion“) entstehen neue Verbindungen und bis dahin verborgene Exklusionsprozesse kommen ans Licht. Das Konzept Intersektionalität bietet daher unendlich viele Möglichkeiten, die eigenen blinden Flecke zu befragen und sie in Ressourcen für weitere kritische Analysen zu verwandeln. Aufgrund seiner Vagheit und inhärenten Unbestimmtheit initiiert das Konzept also einen Entdeckungsprozess, der nicht nur potenziell unendlich lange fortgesetzt werden kann, sondern auch neue, umfassendere und selbstkritische Einsichten zu liefern verspricht.“* (Davis 2013: 68f)

Aus der Perspektive von Forschenden führt Intersektionalität zu einer Erweiterung des Forschungshorizonts und des analytischen Blickes (Bronner 2010: 255), der es wiederum erlaubt, einen Forschungsgegenstand und damit das „*komplexe Zusammenspiel von Benachteiligung und Privilegierung*“ (Lutz et al. 2010: 17f) in seiner Gänze zu erfassen. „*Das Paradigma Intersektionalität ermöglicht es folglich, etwas als etwas zu sehen*“ (Walgenbach 2013: 267). In diesem Sinne adressiert es Formen von Unsichtbarkeit (ebd.: 269).

### **4.3.3. Intersektionale Perspektiven auf Periodenarmut**

Im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit wird der Begriff Intersektionalität verwendet, der in Anlehnung an Überlegungen von Lann Hornscheidt die „*Annahme der Komplexität struktureller Diskriminierung mit mehreren Dimensionen und in vielfachen Realisierungsformen*“ (Hornscheidt 2015: 194) meinen soll. Ähnlich wie in den Definitionen von Kazeem-Kaminski (2012), Winker & Degele (2009) oder Walgenbach (2012a) wird entgegen unidimensionaler und additiver Ansätze zu Diskriminierung davon ausgegangen, dass innerhalb der Lebensrealitäten von Menschen ungleichheitsgenerierende Kategorien miteinander verwoben sind, gleichzeitig zusammenwirken und sich wechselseitig beeinflussen. Menschen

können daher von mehrfacher Diskriminierung betroffen sein, die Gründe dafür sind unterschiedlich und können sich überlagern und im Laufe der Zeit auch verändern.

Ausgehend von diesem Verständnis, und die genannten Potentiale von Intersektionalität mit einbeziehend, ergibt sich folgendes Bild von Periodenarmut aus intersektionaler Perspektive. Bei Periodenarmut - zusammenfassend als die Abwesenheit von adäquatem Menstruationshygienemanagement zu bezeichnen (siehe 1.2.) - handelt es sich um ein vielschichtiges und komplexes Phänomen. Die daraus resultierenden Diskriminierungen weisen „mehrere Dimensionen“ und „Realisierungsformen“ auf (Hornscheidt 2015: 194). In Periodenarmut wirken zahlreiche Ungleichheitsverhältnisse gleichzeitig zusammen und verschmelzen teils zu neuen Formen von Diskriminierung. Menstruierende können daher auf unterschiedliche Weise von mehrfacher Diskriminierung betroffen sein, die jeweiligen Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten der Betroffenen unterscheiden sich dabei dementsprechend und verändern sich auch. In diesem Zusammenhang greifen eindimensionale oder additive Ansätze in Bezug auf Periodenarmut kaum. Johnson (2019) liefert für dieses Argument ein passendes Beispiel, nämlich, dass sich die Lebensrealität von Periodenarmut Betroffenen nicht nur über einzelne Kategorien wie etwa Gender erklären und beschreiben lässt. Denn das würde bedeuten, dass in der vorherrschenden binären Geschlechterordnung Frauen - im Gegensatz zu Männern - statt Menstruierende fokussiert werden, was wiederum zur Folge hätte, dass die Diskriminierungserfahrungen von trans\* und nicht-binären Menstruierenden ausgeschlossen werden würden (Johnson 2019: 75). Weiters würde nicht berücksichtigt werden, dass nicht alle Menstruierenden automatisch von Periodenarmut betroffen sein müssen, sondern möglicherweise besonders jene mit einer gewissen Klassenzugehörigkeit (ebd.: 75). Der Gedanke von der Verwobenheit der Kategorien lässt sich auf diese Weise immer weiter fortfahren und weiterverfolgen, wie auch Johnson (2019) zeigt: „*Low-income menstruators are hit the hardest by these taxes but so are those families with multiple menstruators such as those headed by lesbian couples*“ (Johnson 2019: 40).

Es können aber auch nicht einfach die Diskriminierungserfahrungen von z.B. Armutsbetroffenen und Menstruierenden addiert werden bzw. Periodenarmut als die Kombination aus z.B. sexistischer und klassistischer Diskriminierung zusammengefasst werden. Mit den Worten von Crenshaw (1989: 149) bedeutet dies, dass von Periodenarmut Betroffene möglicherweise Diskriminierung erfahren, die der von Armutsbetroffenen ähnelt und manchmal Diskriminierung, die der von Menstruierenden aufgrund ihres biologischen Geschlechts ähnelt. Sie kön-

nen auch Diskriminierung erfahren, die eine gewisse Kombination von Diskriminierungen umfasst. Vor allem aber erfahren sie Diskriminierung als von Periodenarmut Betroffene, in deren Erfahrungen zahlreiche Ungleichheitskategorien verwoben sein können und die daher nicht über isolierte Kategorien darstellbar sind. So wird überaus deutlich, dass die Diskriminierungserfahrungen von Menstruierenden nicht ohne Weiteres zusammengefasst und homogenisiert werden können, ohne das Bild von Periodenarmut zu verzerren.

Welche Kategorien nun mit welcher Gewichtung innerhalb von Periodenarmut als relevant erscheinen, lässt sich nicht genau festlegen und ist auch nicht das Ziel dieser Arbeit. Auf den ersten Blick scheinen die Kategorien Gender und Klasse bedeutende Faktoren zu sein, wie auch der Begriff Periodenarmut selbst suggeriert. Jedoch wird - wie auch im Beispiel von Johnson (2019) eben - überaus deutlich, dass auch weitere Kategorien mitgedacht werden müssen, da sich die Relevanz von Kategorien und die Kategorien selbst im Leben von Menstruierenden kontinuierlich verändern können und somit auch von der Diskriminierungserfahrung und der Situation des Menstruierenden abhängig ist. Aus diesem Grund kann und wird innerhalb dieser Arbeit auch keine fest abgeschlossene Liste von im Voraus festgelegten Kategorien, die in Bezug auf Periodenarmut als relevant erachtet werden, vorgelegt werden.

Es benötigt aber eine intersektionale Perspektive, um ein Bewusstsein für diese Multidimensionalität von Periodenarmut und die Unterschiede zwischen Menstruierenden und ihren Erfahrungen zu schaffen. Im Sinne einer kritischen Perspektive würde diese durch die Betrachtung der Verwobenheit und des gleichzeitigen Zusammenwirkens von sozialen Kategorien das Aufspüren der Vielschichtigkeit von Periodenarmut ermöglichen, um Rückschlüsse über die Lebensrealität und dabei insbesondere über die individuelle Situation von Menstruierenden ziehen zu können. Ein daraus resultierendes und umfassendes Verständnis von Periodenarmut könnte wiederum zu einem Bruch mit homogenisierenden Repräsentationen und darüber hinaus zu einer Sichtbarmachung von Aspekten der Periodenarmut führen, die insofern von großer Bedeutung ist, weil Periodenarmut in der Gesellschaft von mehrfacher Tabuisierung und dementsprechend von Unsichtbarkeit gekennzeichnet ist (Blattner 2020: 7).<sup>34</sup>

Diese Anerkennung der Komplexität von Periodenarmut und das Erlangen eines eingehenden Verständnisses von Periodenarmut über die Anerkennung und Analyse der darin enthaltenen Verwobenheit von Ungleichheitsverhältnissen wird im Kontext des Period Products Act 2021

---

<sup>34</sup> Diese hier dargelegte Konzeption einer möglichen intersektionalen Perspektive auf soziale Ungleichheit im Kontext der Menstruation und daraus resultierende Potentiale ergeben sich aus einer früheren Abschlussarbeit, innerhalb derer sie auf die Situation von menstruierenden Obdachlosen bzw. obdachlosen Menstruierenden angewendet wurde.

insofern als bedeutend erachtet, als dass dieses Gesetz auf Periodenarmut und somit auf Menstruierende als eine homogene Gruppe abzielt. Daher stellt sich die Fragestellung, ob im Gesetz eine intersektionale Perspektive berücksichtigt wurde als relevant und notwendig dar, weil Menstruierende auf unterschiedliche Weise von Periodenarmut betroffen sein können und dementsprechend auch die jeweiligen Lebensrealitäten betroffener Menstruierender variieren, denen gewisse Machtdynamiken zugrunde liegen, ebenso wie (Diskriminierungs-)Erfahrungen und Bedürfnisse in Bezug auf die Bewältigung ihrer Menstruation, die womöglich durch unterschiedliche Maßnahmen adressiert werden müssen. Ob im Period Products Act 2021 im Sinne eines intersektionales Ansatzes ein Bewusstsein für die Vielschichtigkeit von Periodenarmut und die daraus resultierende mehrfache Diskriminierung von Betroffenen zu finden ist, gilt es im Laufe dieser Forschung zu klären. Auf welche Weise explizit eine intersektionale Perspektive innerhalb des schottischen Gesetzes ermittelt werden soll, soll im nächsten Unterkapitel erläutert werden.

#### **4.4. Analyserahmen der empirischen Untersuchung**

Während sich die vorangegangenen Unterkapitel vor allem mit den theoretischen Begebenheiten einer Intersektionalen Politikanalyse beschäftigt haben, soll nun die Umsetzung dieser Intersektionalen Politikanalyse im praktischen Sinne dargelegt werden. Dies umfasst den Analyserahmen der empirischen Forschung und damit die Auswahl des zu analysierenden Materials sowie die genaue methodische Vorgehensweise.

##### **4.4.1. Materialauswahl**

Weil sich die leitende Forschungsfrage darauf bezieht, wie Periodenarmut im Period Products Act 2021 dargestellt wird und inwiefern eine intersektionale Perspektive darin Berücksichtigung findet, stellt der entsprechende Gesetzestext (Scottish Parliament 2021) demzufolge auch den Anfangspunkt für die Analyse dar. Dies wird auch mit der zentralen Idee bzw. Aufforderung des WPR-Ansatzes begründet, demzufolge ein „Lösungsvorschlag“ identifiziert werden soll, um eine darin enthaltende Problemdarstellung ablesen zu können (Bacchi/ Goodwin 2016: 19). Für das Material sollte laut Carol Bacchi kennzeichnend sein, dass es „präskriptiv“ ist - „*that it can be understood, possibly in a loose sense, as a form of proposal and a guide to conduct*“ (Bacchi/ Goodwin 2016: 18). Und da der Period Products Act 2021

darauf abzielt, Periodenarmut in Schottland zu bekämpfen (Scottish Parliament Online o. J.) und somit eine Lösung für das „Problem“ der Periodenarmut darstellt, repräsentiert der Gesetzestext ein „*proposal for change*“ (Bacchi/ Goodwin 2016: 16). Um jedoch ein umfassenderes Bild der spezifischen Problemdarstellung erlangen zu können, empfiehlt Bacchi auch verwandte Dokumente, wie etwa parlamentarische Debatten, Regierungsberichte oder Pressemitteilungen in die Analyse miteinzubeziehen (Bacchi 2009: 20), was im Fall dieser Forschung auch erfolgt ist.

Die Auswahl erstreckt sich auf Materialien aus dem Zeitraum zwischen 2016 bis 2021, die dem Gesetzgebungsprozesses um den Period Products Act 2021 (siehe Kapitel 3.2.2.) zuzuordnen sind und über das Online-Archiv des schottischen Parlaments<sup>35</sup> frei zugänglich sind. Zu den Schlüsseldokumenten zählen u.a. das 30 Seiten umfassende Konsultationsdokument von August 2017 (Lennon 2017), mit dem die Parlamentsabgeordnete Monica Lennon einen Antrag auf einen Gesetzesentwurf gestellt hat, die eigentliche Vorstellung des ausgearbeiteten Entwurfs im April 2019 inklusive der dazugehörigen Dokumente wie etwa dem „Policy Memorandum“ (Scottish Parliament 2019a) und „Financial Memorandum“ (Scottish Parliament 2019b) sowie die finale Version des Gesetzes (Scottish Parliament 2021), die letztlich auch verabschiedet wurde. Diese wurden durch diverse parlamentarische Fragen, Anträge und Debatten sowie Sitzungen des Local Government and Communities Committee zwischen 2016 und 2020, die sich explizit mit der Thematik Periodenarmut und dem Gesetzesentwurf „Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill“ befassen, ergänzt.

Die Materialauswahl ist laut Bacchi grundsätzlich „*open-ended*“ (Bacchi 2009: 20), für die vorliegende Forschung wurde jedoch eine Anzahl von Texten festgelegt, um das Ausmaß der Arbeit nicht zur überschreiten und die Realisierbarkeit zu garantieren. Auch gilt es zu betonen, dass durchaus ein Bewusstsein dafür besteht, dass schon allein die Auswahl der Texte interpretativ ist und die eigenen Interessen bzw. den Fokus der Arbeit reflektiert (ebd.: 20).

#### **4.4.2. Methodische Vorgehensweise und Analysestrategie**

Mit Hilfe des ausgewählten Materials erfolgte dann die Bearbeitung der zentralen Forschungsfrage dieser empirischen Forschung, die wie folgt lautet:

---

<sup>35</sup> Online-Archiv des schottischen Parlaments URL. <https://www.parliament.scot/search?qry=> [22.04.2021]



*„Wie wird Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 dargestellt und inwiefern findet dabei eine intersektionale Perspektive Berücksichtigung?“*

Um sich dieser Hauptfrage analytisch und kritisch anzunähern und diese im Anschluss zu beantworten, haben spezifische Unterfragen, die sich aus einer Kombination der sich bereits ähnelnden WPR-Fragen (Bacchi 2009: 2) und IBPA-Fragen (Hankivsky et al. 2012b: 39f) zusammensetzen, die Analyse des Materials begleitet. Beide Ansätze geben vor, die Fragen flexibel einsetzen zu können (Hankivsky et al. 2012b: 34/ Bacchi 2012a: 23), sodass eine Kombination von sich ergänzenden Fragen besonders im Hinblick auf die Tatsache, dass innerhalb dieser vorliegenden Forschung im Rahmen der Intersektionalen Politikanalyse eine WPR-Analyse um eine intersektionale Perspektive erweitert wird, als positiv und gewinnbringend eingestuft wurde. Dem WPR-Ansatz folgend galt es zunächst, mit Hilfe einer sogenannten „clarification exercise“ (Bacchi 2009: 2), die die Frage 1 umfasst, Problemdarstellung(en) im Period Products Act 2021 zu identifizieren, an die sich dann die weiteren Unterfragen (Frage 2 bis Frage 4) im Sinne einer kritischen Untersuchung richten sollten. Die Unterfragen lauteten demnach:

- 1. Was wird als das „Problem“ im Period Products Act 2021 dargestellt?*
- 2. Welche Annahmen liegen dieser Problemdarstellung zugrunde?*
- 3. Was bleibt bei dieser Problemdarstellung unproblematisch? Was bleibt unerwähnt?*
- 4. Welche diskursiven, subjektivierenden und gelebten Effekte resultieren aus dieser Problemdarstellung?*
- 5. Welche Kategorien werden auf welche Art und Weise zusammengedacht?*

Um die Analyse des Period Products Act 2021 um eine intersektionale Perspektive zu erweitern, sind laut IBPA-Ansatz gewisse Grundprinzipien von Bedeutung (Hankivsky et al. 2012b: 33), auf der die Analyse basieren und aufbauen kann. Diese grundlegenden Überlegungen zu Intersektionalität, die im Rahmen dieser Forschung vertreten werden, wurden bereits in Kapitel 4.3.1. dargelegt. Weitere Anhaltspunkte für die konkrete Anwendung einer intersektionalen Analyse bietet der IBPA-Ansatz nicht, sodass eine eigene Vorgehensweise entwickelt wurde. Da die vorliegende Arbeit einerseits mit einer intersektionalen Perspektive auf Periodenarmut und den Period Products Act 2021 blickt und andererseits nach einer bereits vorhandenen intersektionalen Perspektive innerhalb des Gesetzes sucht, wurde bereits ausführlich diskutiert, wie eine solche intersektionale Perspektive definiert werden kann - siehe Kapitel 4.3.3.. Dem-

nach wäre eine intersektionale Perspektive im Period Products Act 2021 eine Form von Bewusstsein für die Komplexität von Periodenarmut, die Verwobenheit der darin enthaltenen ungleichheitsgenerierenden und sich verändernden Kategorien und die daraus resultierende mehrfache Diskriminierung für Betroffene und damit zusammenhängend eine gewisse Berücksichtigung dieser genannten Aspekte im Gesetz. Nach solch einem Ansatz zu suchen, bedeutete im Fall der Analyse, dass untersucht wurde, ob im ausgewählten Material Kategorien bzw. Differenzlinien auftauchen und/ oder explizit benannt werden und ob diese auch im Sinne von Intersektionalität zusammengedacht werden und auf diese Weise das angesprochene Bewusstsein sichtbar wird. Dabei wurde jedoch nicht nach im Voraus festgelegten Kategorien gesucht. Wie der Forschungsstand (2.) und im späteren Verlauf die Darlegung der Intersektionalen Perspektive auf Periodenarmut (4.3.3.) gezeigt haben, gibt es eine Reihe von Kategorien, die in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut durchaus von Relevanz sein können. Auch wenn dabei deutlich wurde, dass die Kategorien nicht in einer abgeschlossenen Liste darstellbar sind. In dieser Arbeit galt es aber vielmehr zu untersuchen, welche Kategorien im Gesetzgebungsprozess als in dem Maße wichtig erachtet wurden, um berücksichtigt zu werden, und auf welche Weise sie zusammengedacht wurden. Dies bedeutete, mit den Kategorien aus dem Forschungsstand<sup>36</sup> im Bewusstsein, das Material nach dem Prinzip der Offenheit und im Sinne einer explorativen Herangehensweise zu analysieren und mit Unterfrage 5 zu untersuchen. Um die Kategorien zu ermitteln wurde jedoch keine explizite methodische Herangehensweise wie etwa die Mehrebenenanalyse nach Winker & Degele (2009) gewählt, „(...) welche die Relevanz von Kategorien aus unterschiedlichen Analyseebenen ableiten“ (Walgenbach 2012b: 22). Vielmehr hat ein offener und reflektierter Umgang stattgefunden, „damit keine Kategorien gänzlich ausgeblendet werden, im Forschungsprozess neu erscheinende Kategorien berücksichtigt werden können und auch keine „gezwungene“ Kategorisierung eintreten kann“ (Blattner 2020: 8). Dies ist auch insofern von Bedeutung, als dass davon ausgegangen wird, dass Ungleichheit reproduziert wird, indem Periodenarmut im Voraus bestimmte ungleichheitsgenerierende Kategorien zugeordnet werden (Blattner 2020: 7).

---

<sup>36</sup> Zu den Kategorien, die sich aus dem Forschungsstand ergeben, zählen u.a. Geschlecht, Klasse, Alter, Behinderung, Region, Migration, Kultur, Geschlechtsidentität, Gesundheit, Bildung, Ethnizität und sexuelle Orientierung.

Dabei gilt es jedoch anzumerken, dass diese Kategorien nicht mittels methodischer Analyse- und Auswertungsschritte ermittelt wurden, da dies das Ausmaß der Forschung überschritten hätte. Die Kategorien wurden durch intensives und wiederholtes Lesen aus dem Forschungsstand abgeleitet. Sie stellen nicht die Grundlage der Analyse dar, sondern dienen dazu, den eigenen Forschungsblick zu erweitern und das Bewusstsein für die Vielfalt an möglichen Ungleichheitskategorien zu schärfen und aufrechtzuerhalten.

Die genaue Analyse des Materials erfolgte mit Hilfe der Thematischen Analyse nach Braun & Clarke (2006; 2022). Dabei handelt es sich um eine qualitative, analytische Methode aus der Psychologie (Braun/ Clarke 2006: 77), die es erlaubt, Themen innerhalb von Daten zu identifizieren, zu analysieren und anschließend wiederzugeben sowie den Datensatz damit zu strukturieren und detailliert zu beschreiben (ebd.: 79). Mit dem Begriff Thema ist dabei gemeint, dass es in der Lage ist, bezüglich der Forschungsfrage einen wichtigen Aspekt über die Daten zu erfassen und überdies eine gewisse Bedeutung innerhalb des Datensatzes darstellt (ebd.: 82): „*To sum up, thematic analysis involves the searching across a data set - be that a number of interviews or focus groups, or a range of texts - to find repeated patterns of meaning*“ (Braun/ Clarke 2006: 86).

Die Methode wurde u.a. aufgrund ihrer Flexibilität sowie vergleichsweise einfachen Anwendungsweise gewählt. Weiters entscheidend für die Wahl war die Eigenschaft, die Schlüsselmerkmale einer relativ großen Datenmenge zusammenzufassen und damit detailliert zu beschreiben, sowie Ähnlichkeiten und Unterschiede im Datensatz sichtbar zu machen (ebd.: 97).

Im Fall dieser wissenschaftlichen Arbeit hat die Methode nach Braun & Clarke aber nicht etwa zur ausführlichen Beschreibung des gesamten Materials gedient, sondern zur detaillierten Beschreibung derjenigen Aspekte, die sich auf die zentrale Fragestellung der Forschung beziehen (ebd.: 83). Damit hat es sich auch um eine sogenannte theoretische Analyse gehandelt - im Gegensatz zu einer induktiven Analyse - und wird damit vom theoretischen und analytischen Interesse in Bezug auf Periodenarmut geleitet, was sich auch darin widerspiegelt, dass anhand einer bestimmten Forschungsfrage bzw. anhand bestimmter Unterfragen codiert wurde (ebd.: 84). Auch unterscheiden Braun & Clarke zwischen semantischen sowie latenten Themen, die im Rahmen der Analyse identifiziert werden können (ebd.: 84). In der vorliegenden Untersuchung handelte es sich - mit Verweis auf den WPR-Ansatz - deutlich um latente, verborgene Themen, die dazu dienen „*to identify or examine the underlying ideas, assumptions, and conceptualizations and ideologies that are theorized as shaping or informing the semantic content of the data*“ (Braun/ Clarke 2006: 84).

Die genaue Vorgehensweise orientierte sich an den vorgeschlagenen Schritten der Thematischen Analyse. Im ersten Schritt hat zunächst ein Vertrautmachen mit den Daten stattgefunden. Dies bedeutete das wiederholte und aktive Lesen des gesamten Materials, das erste Suchen nach Mustern und das Verschriftlichen von ersten Ideen (ebd.: 87). In der zweiten Phase folgte dann das Genieren der ersten Codes, das heißt, das systematische Identifizieren von interessant erscheinenden Merkmalen und sich wiederholenden Aspekten innerhalb des Mate-

rials (Braun/ Clarke 2006: 88f). Das Kodieren erfolgte manuell und, indem die Unterfragen - siehe oben - an die Daten gerichtet wurden: „*The coding process involves reading each data item closely, and tagging all segments of the text where you notice any meaning that is potentially relevant to your research question with an appropriate code label*“ (Braun/ Clarke 2022: 53).

In der dritten Phase des Analysenprozesses wurden die gesammelten Codes isoliert aber auch in Beziehung zueinander analysiert und zu Themen verbunden (Braun/ Clarke 2006: 89). Zu diesem Zweck wurden - wie auch von Braun & Clarke (ebd.: 89) empfohlen - visuelle Darstellungen in Form von Mind Maps verwendet, um die Beziehungen zwischen Codes und Themen vorteilhafter zu durchdringen und veranschaulichen zu können. Dabei wurde besonders darauf geachtet, nicht etwa im Sinne einer Inhaltzusammenfassung lediglich unterschiedliche Bedeutungen und Aspekte zu einem Thema im Datensatz zu erfassen, sondern diese reflektierend in Beziehung zu einander zu setzen und somit analytisch einzuordnen (Braun/ Clarke 2022: 77). Wichtig war dabei auch, nicht etwa die genannten Unterfragen als Themen zu verwenden, also z.B. Effekte der Problemdarstellung als ein übergeordnetes Thema zu benennen, sondern mit Hilfe der Codes eigene Themen herauszuarbeiten (Braun/ Clarke 2006: 94). Weiters wurden in der vierten Phase die den Themen zugeordneten Datenauszüge erneut hinsichtlich eines schlüssigen Musters analysiert und im weiteren Verlauf die einzelnen Themen hinsichtlich ihrer Relation zum gesamten Datensatz überprüft (ebd.: 91). Im letzten Schritt wurden die einzelnen Themen definiert und benannt und in Relation zu den Unterfragen sowie zur zentralen Forschungsfrage gesetzt (ebd.: 92), um anschließend in Kapitel 5 als Forschungsergebnisse zusammengefasst und dargestellt zu werden.

# DIE DARSTELLUNG VON PERIODENARMUT IM PERIOD PRODUCTS (FREE PROVISION) (SCOTLAND) ACT 2021

Das folgende Kapitel stellt die Forschungsergebnisse der intersektionalen Politikanalyse dar, die mit Hilfe der begleitenden Analysefragen erarbeitet wurden. Die Gliederung dieses Kapitels orientiert sich dabei an diesen genannten Unterfragen. Es beginnt mit einem kurzen Überblick über den Aufbau des Period Products Act 2021 (5.1.). Anschließend erfolgt die Identifizierung und Darlegung der Problemdarstellung innerhalb des Period Products Acts 2021 (5.2.) und die Vorstellung von drei Themenkomplexen, die sich in in diesem Zusammenhang herausgebildet haben: Schwierigkeiten im Zugang zu und in der Leistbarkeit von Periodenprodukten (5.2.1.), der begriffliche Übergang von Periodenarmut zu Periodenwürde (5.2.2.) sowie das Prinzip der Universalität als Lösung auf die dargestellten „Probleme“ (5.2.3.).

Darauf folgen die Annahmen, die der Problemdarstellung zugrunde liegen (5.3.). Zu diesen zählen Periodenprodukte als Notwendigkeit (5.3.1.), Homogenisierung vs. Kategorisierung von Menstruierenden (5.3.2.), Periodenarmut als individuelles Versäumnis (5.3.3.) sowie Armut als materielle Notlage und Zeichen fehlender „Entwicklung“ (5.3.4.).

In Unterkapitel 5.4. werden schließlich die Praktiken der Unsichtbarmachung und des Norm-Settings dargestellt, um auf die Grenzen der Problemdarstellung zu verweisen. Die diskursiven (5.5.1), subjektivierenden (5.5.2.) sowie gelebten Auswirkungen (5.5.3.) der Problemdarstellung werden in Unterkapitel 5.5. diskutiert. Abschließend erfolgt die Analyse des Umgangs mit Kategorien (5.6.).

### **5.1. Überblick über den Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021**

Der Entwurf für den Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 wurde am 24. November 2020 verabschiedet und erhielt am 12. Januar 2021 die königliche Zustimmung (Scottish Parliament 2021). Das Gesetz ist am 15. August 2022 in Kraft getreten und enthält eine Reihe von Maßnahmen, um den Zugang zu Periodenprodukten in Schottland zu gewährleisten

(Scottish Government Online 2022). Das Ziel des Gesetzes unterliegt dabei dem Prinzip der Universalität: *„The aim of the Bill is to ensure that all who menstruate are able to access period products, at no cost, as and when they are required“* (Scottish Parliament 2019a: 1). Dies soll einerseits Periodenarmut verhindern und andererseits die Würde menstruierender Menschen schützen (Scottish Parliament Online o. J.).

Der Gesetzestext des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 gliedert sich in zwölf Abschnitte (Scottish Parliament 2021). Das Gesetz erlegt damit in Schottland örtlichen Behörden (**Abschnitt 1**), Bildungsträger:innen (**Abschnitt 2**) sowie bestimmten Einrichtungen des öffentlichen Dienstes (**Abschnitt 3**) die Pflicht auf, den Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten sicherzustellen. Die Ausführung dieser Pflicht unterliegt dabei drei übergreifenden Anforderungen, die in **Abschnitt 4** geregelt sind: eine gewisse Leichtigkeit im Zugang zu den Produkten, der Schutz der Würde der menstruierenden Personen während des Zugangs zu Produkten sowie eine angemessene Wahlmöglichkeit bezüglich der Produkte. Die verantwortlichen Einrichtungen müssen unterdessen gewisse Leitlinien (**Abschnitt 5**), die durch die Minister:innen erstellt werden, berücksichtigen und Erklärungen zur Ausführung ihrer Funktionen (**Abschnitt 6**) veröffentlichen. Darüber hinaus sind die verantwortlichen Einrichtungen verpflichtet, sich mit Produktverbraucher:innen über den Zugang zu Periodenprodukten zu beraten (**Abschnitt 7**) und der Öffentlichkeit Informationen über den Zugang zur Verfügung zu stellen. Die **Abschnitte 9 bis 12** widmen sich zentralen Definitionen, Interpretationen, der Aufnahme sowie dem Kurztitel des Gesetzes (Scottish Parliament 2021).

## **5.2. Zugang zu und (Nicht-) Leistbarkeit von Periodenprodukten als zentrale „Probleme“ von Periodenarmut**

Zu Beginn der Intersektionalen Politikanalyse des Period Products Act 2021 steht - wie es auch Carol Bacchi vorschlägt - das Identifizieren der sogenannten Problemdarstellung innerhalb des Gesetzes an (Bacchi 2009: 2). Diese erfolgt anhand der Herleitung über die bereits erwähnte zentrale Idee des „What’s the Problem represented to be?“ - Ansatzes, *„that what we propose to do about something indicates what we think needs to change and hence what we think the ‚problem‘ is“* (Bacchi/ Goodwin 2016: 16) und in Anwendung auf das zentrale Prinzip des Gesetzes: *„An Act of the Scottish Parliament to secure the provision throughout Scotland of free period products“* (Scottish Parliament 2021).

Auf diese Weise lassen sich folgende Ergebnisse darstellen:

1. *„what we propose to do about something“* ↔ *„to secure the provision throughout Scotland of free period products“*
2. *„indicates what we think needs to change“* ↔ Der Zugang zu kostenlosen Periodenprodukten in Schottland muss gewährleistet werden.
3. *„and hence what we think the ‚problem‘ is“* ↔ Der fehlende Zugang zu kostenlosen Periodenprodukten ist das „Problem“.

Um die anfangs erwähnten Ziele des Gesetzes, Periodenarmut zu verhindern und die Würde von menstruierenden Menschen zu schützen, zu erreichen, muss laut der Gesetzgeber:innen der Zugang zu kostenlosen Periodenprodukten in Schottland gewährleistet werden. Der Zugang zu und die (Nicht-)Leisbarkeit von Periodenprodukten werden demzufolge als die zentralen „Probleme“ im Period Products Act 2021 dargestellt.

Diese Problemdarstellung zieht sich bereits durch das gesamte Gesetzgebungsverfahren. Schon zu Beginn standen der Zugang zu und die (Nicht-)Leisbarkeit von Periodenprodukten im Mittelpunkt der Diskussionen um Periodenarmut, wie auch die allererste Frage der Parlamentsabgeordneten Monica Lennon an die schottische Regierung in 2016 zeigt:

*„To ask the Scottish Government what recent action it has taken to assess the affordability of feminine hygiene products and the costs of periods to women and girls; whether it considers feminine hygiene products to be a health issue; what action it has taken to tackle the stigma around periods and whether it plans to introduce free access to feminine hygiene products.“* (Scottish Parliament 2016a, Monica Lennon)<sup>37</sup>

Dieser spezifische Fokus setzt sich fort, indem Monica Lennon im Parlament etwa von *„burden of the cost of feminine hygiene products on women and girls“* (Scottish Parliament 2016b, Monica Lennon) spricht oder aber auf *„some women and girls be unable to buy vital feminine hygiene products due to the cost“* (Scottish Parliament 2016b, Monica Lennon) aufmerksam macht und die schottische Regierung auch weiterhin nach *„the affordability and accessibility of sanitary products“* (Scottish Parliament 2017a: 1, Monica Lennon) befragt.

Weiters verdeutlichen auch der Titel des Vorschlags für die Gesetzgebung *„Ending Period Poverty. A proposal for a Bill to ensure free access to sanitary products, including in schools,*

---

<sup>37</sup> Im Folgenden werden direkte Zitate aus parlamentarischen Debatten oder begleitenden Politik-Dokumenten mit dem Kürzel der Quelle, der Seitenzahl (sofern nötig), sowie dem Namen der Sprechenden Person (sofern vorhanden) versehen.

*colleges and universities*“ (Lennon 2017: 1) sowie später auch das Aberdeen Pilot Projekt, das erstmals den Zugang zu kostenlosen Periodenprodukten untersucht und im Bericht „Access to Sanitary Products. Aberdeen Pilot: Evaluation Report“ (Scottish Government 2018) auswertet, die Zentralität dieser Schwerpunktsetzung.

Mit dem Fokus auf den Zugang zu und der Leistbarkeit von Periodenprodukten, wird darüber hinaus auch den Periodenprodukten eine offensichtliche Bedeutung zugesprochen - wie allein schon der Gesetzestitel „Period Products Act 2021“ demonstriert. „*We are all in agreement that sanitary products are a necessity*“ (Scottish Parliament 2016d: 79, Annie Wells). Produkte - ebenso wie der Zugang dazu - werden dabei als unverzichtbare Notwendigkeit dargestellt: „*Access to sanitary products to absorb the flow of menstrual blood is essential for health, hygiene and full participation in daily life*“ (Lennon 2017: 3). Eine Parlamentsabgeordnete geht sogar darüber hinaus und beschreibt Periodenprodukte als notwendig, um als Mensch „funktionieren“ zu können: „*Along with members across the Parliament, I am clear that no individual in Scotland should see their health, work or education suffer because they cannot, for whatever reason, access the products that they require to function as a human being*“ (Scottish Parliament 2020f: 80, Annie Wells).

Auch parlamentarische Debatten werden nicht etwa mit „Period Poverty“ oder Ähnlichem, sondern mit „Feminine Hygiene Products“ betitelt (Scottish Parliament 2016c/ Scottish Parliament 2016d).

In der Analyse dieser intensiven Thematisierung und Diskussion des Zugangs zu und der Leistbarkeit von Periodenprodukten im schottischen Parlament haben sich darüber hinaus drei Themenkomplexe herausgebildet, die im Folgenden erläutert werden sollen, um die Problemdarstellung seitens der Gesetzgeber:innen näher zu beleuchten. Das Ziel ist es dabei darzustellen, wie genau über die „Probleme“ von Periodenarmut gedacht wird. Dieses Vorhaben orientiert sich dabei am Vorschlag Bacchis: „*(...) since how you feel about something determines what you suggest doing about it, it is equally true to say that looking at what is proposed as a policy intervention will reveal how the issue is being thought about*“ (Bacchi 2009: 3).



### 5.2.1. Schwierigkeiten im Zugang zu und in der (Nicht-) Leistbarkeit von Periodenprodukten

Zu einem dieser Themenkomplexe bezüglich der Problemdarstellung gehören die Schwierigkeiten im Zugang zu und in der (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten, die sowohl in parlamentarischen Debatten als auch in begleitenden Dokumenten immerzu Gegenstand von Diskussionen werden. Demnach existieren spezifische Barrieren, die den Zugang zu Periodenprodukten erschweren oder verhindern und infolgedessen Auswirkungen nach sich ziehen. „*Women and girls, at different times in their lives, may find it difficult to access or afford the sanitary products they need for a variety of reasons*“ (Lennon 2017: 3). Im Folgenden werden diese besonderen Umstände bzw. „*(...) any barriers which stop women, girls and trans people accessing period products*“ (Scottish Parliament 2019b: 1f) skizziert. Dabei gilt es jedoch anzumerken, dass sich die einzelnen thematisierten Barrieren nicht immer klar voneinander trennen bzw. darstellen lassen, weil schon schon zu diesem Zeitpunkt deutlich wird, dass sie miteinander verwoben sind.

#### Armut und Einkommen

Armut bzw. ein niedriges oder fehlendes Einkommen werden in engem Zusammenhang mit Periodenarmut gesehen. So wird geschlussfolgert, „*that access to feminine hygiene products can be a real problem for women and girls living in poverty*“ (Scottish Parliament 2016c: 6, Monica Lennon). Hervorgehoben werden dabei auch bestimmte Einschränkungen im Einkommen, wie etwa durch gewisse staatliche Sanktionen: „*In general, low wages or a restriction of income, including through welfare sanctions, can make it very difficult to manage menstruation. Poverty inevitably leads to ‘period poverty’*“ (Lennon 2017: 3). Jedoch wird auch erkannt, dass andere Beschränkungen - wie etwa eine missbräuchliche Beziehung - dazu führen können, dass Menstruierenden nicht ihr eigenes Einkommen zur Verfügung steht, um sich Periodenprodukte zu kaufen.

„*Where people do not have access to their own income, they may struggle to access period products - for example, if partner withholds money for products or if a young person is embarrassed to ask a parent or carer or is worried about the impact on the household budget and does not feel that they can ask for them.*“ (Scottish Parliament 2019a: 3)

Im Vordergrund steht jedenfalls die fehlenden finanziellen Mittel die in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten als Barriere fungieren.

*„To remain healthy and safe during menstruation, women and girls need adequate access to tampons, sanitary towels and related products, but it is an uncomfortable truth that not every woman and girl in Scotland can afford to buy essential feminine hygiene products when they need.“ (Scottish Parliament 2016d: 75, Monica Lennon)*

### Obdachlosigkeit

Auch Obdachlosigkeit wird als Umstand beschrieben, der die Bewältigung der Menstruation bzw. den Zugang zu Periodenprodukten durch fehlende finanzielle Mittel und darüber hinaus durch einen mangelnden Zugang zu adäquaten Sanitäreinrichtungen massiv einschränkt:

*„At the extreme end of poverty, we have women on the streets without homes who, every month, must find a way to cope with the demeaning and distressing situation of bleeding for five days with no access to their own bathroom, miss less towels and tampons.“ (Scottish Parliament 2016d : 78, Gillian Martin)*

### Gesundheit und Körper

Neben Armut und Einkommen stellen besonders Gesundheit und Körper ein dominantes Thema in Bezug auf den Zugang zu und die Leistbarkeit von Periodenprodukten dar. Hier wird oft argumentiert, dass gewisse Erkrankungen oder gesundheitliche Umstände dazu führen können, dass vermehrt Periodenprodukte benötigt werden, die wiederum mit mehr Kosten verbunden sind. Dazu zählen:

*„Health conditions such as polycystic ovaries and fibroids can lead to a much greater need for various products, as they can make periods very long and heavy and often mean that women need to use a lot more products than would normally be used in a month.“ (Scottish Parliament 2016d: 81, Rhoda Grant)*

Ebenso wie:

*„However, you have also heard about a range of factors that impact period dignity. For example, health conditions such as endometriosis involve heavy and irregular bleeding, which can result in a need for more products.“ (Scottish Parliament 2020b: 3, Monica Lennon)*

Und auch körperliche Prozesse wie z.B. Fehlgeburten: *„It is also important to consider women who have experienced a miscarriage and baby loss (...)“ (Scottish Parliament 2020b: 3, Monica Lennon)*. Jedoch wird auch erwähnt, dass abseits gesundheitlicher Aspekte auch grundsätzliche Unterschiede in der Schwere und Länge der Periode bestehen, die wiederum mit mehr oder weniger Produkten und Kosten in Zusammenhang stehen können:

„(...) —I am talking not just about women with endometriosis but about women with thyroid problems and women at the menopause. Furthermore, some women have very light periods for three days, just because that is how they are, whereas others have heavy periods for a whole week.“ (Scottish Parliament 2020c: 53, Elaine Smith)

### Zwangs-, Kontroll- und Gewaltbeziehungen

Wie bereits erwähnt werden auch Zwangs- Kontroll- und Gewaltbeziehungen als „*hidden drivers of period poverty*“ (Scottish Parliament 2020c: 21, Monica Lennon) zu den Barrieren in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten gezählt. In solchen Fällen erschwert oder verhindert das missbräuchliche Verhalten - „*such as prohibiting their purchase or use, rationing their availability to control their partner's movement, giving access to a range of hygiene products only in exchange for sex, or simply keeping a woman from accessing her own money so that purchasing the products is impossible*“ (Scottish Parliament 2016d: 78, Gillian Martin) - den benötigten Zugang.

### Alter

Das Alter wird insofern als Barriere diskutiert, als dass, davon ausgegangen wird, dass jüngere Menschen nur in seltenen Fällen über ein eigenes Einkommen verfügen und dementsprechend keinen finanziellen Mittel für den Erwerb von Periodenprodukten aufweisen: „*Young women who are at school are unlikely to have access to their own income, similarly students at college and university are likely to be living on a low income*“ (Lennon 2017: 21). Ältere Personen wiederum können aufgrund der Perimenopause von einer unregelmäßigen und teils starken Menstruation betroffen sein, die zu einem verstärkten Produktverbrauch und dementsprechend höheren Kosten führen kann: „*Women who are perimenopausal start to experience heavy bleeding. Menopause is not an illness; it is part of our normal cycle and part of a woman's normal life*“ (Scottish Parliament 2020b: 17, Monica Lennon).

### Behinderung

Auch Menstruierende mit Behinderung(en) werden im Zugang zu und in der Leistbarkeit von Periodenprodukten als eingeschränkt gesehen. Dabei wird argumentiert, dass sie aufgrund von Arbeitsunfähigkeit und Sozialleistungen nur über wenig oder kein Einkommen verfügen: „*It*

*may be that women or girls unable to work and on benefits related to disability will be further financially disadvantaged by having to currently buy sanitary products“ (Lennon 2017: 21).* Daraus resultiere demnach eine prekäre Situation, die sich wiederum zu einer Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten entwickle: *„People with disabilities are more likely to be living in poverty and therefore more likely to be affected by period Poverty“ (Scottish Parliament 2019a: 18).*

### Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung

Auch das Thema Geschlechtsidentität wird vielfach in den parlamentarischen Debatten sowie begleitenden Dokumenten diskutiert.

*„While menstruation is predominately experienced by women and girls, it is also experienced by some trans people. Access to sanitary products should be made available to all those who menstruate, regardless of gender identity, and all approaches taken to improving access to sanitary products should be trans inclusive.“ (Lennon 2017: 6)*

Es wird davon ausgegangen, dass z.B. trans\* Personen Schwierigkeiten im Zugang zu Periodenprodukten erfahren: *„Some trans people may also experience difficulties in accessing sanitary products“ (Lennon 2017: 3).* Auch wird hervorgehoben, dass sowohl trans\* Personen als auch Personen mit einer sexuellen Orientierung abseits der heterosexuellen Norm spezifische Bedürfnisse in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten haben könnten. Jedoch werden weder die Schwierigkeiten noch die Bedürfnisse weiter spezifiziert: *„In many of the discussions that have taken place in schools, it has come up that the lesbian, gay, bisexual and transgender community has particular access needs that need to be addressed in the future“ (Scottish Parliament 2019c: 30f, Councillor Evison).*

### Bildungs-, Arbeits- und Freizeitemfeld

Neben bestimmten Personengruppen bzw. persönlichen Merkmalen werden auch spezifische Umfeldler angesprochen, die den Zugang zu Periodenprodukten erschweren können. Vorherrschend in dieser Diskussion ist das Bildungsumfeld, das sowohl Schulen, weiterführende Hochschulen und Universitäten umfasst. Einerseits steht dabei die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten im Vordergrund, da Schüler:innen sowie Studierende - oder auch deren Familien - aufgrund der Ausbildung über wenig oder kein Einkommen verfügen.

*„They may have no money or income of their own and even when they do, many young people have told us sanitary products are not always easy to obtain within educational premises. In some schools, pupils who need sanitary products are required to ask a member of staff to provide them.“*  
(Lennon 2017: 3)

Andererseits wird die fehlende Möglichkeit hervorgehoben, in den Räumlichkeiten von Bildungseinrichtungen Periodenprodukte zu erhalten.

*„During the course of the school day, there is much less flexibility for young people to independently go to a shop and purchase the products they need if they unexpectedly begin to menstruate. (...) Students in education who menstruate are, either because of their age or simply because they are not in full-time employment, less likely to have access to their own income, and do not have the same ability to either pay for, or get access to, sanitary products during the course of their school, college or university day. Starting their period unexpectedly during class is a stressful and potentially distressing event for a student if they are unable to access vital sanitary products as and when they are required.“* (Lennon 2017: 18)

Das Arbeitsumfeld dagegen wird vor allem im Sinne prekärer Arbeit als Barriere verstanden:

*„All those people, as well as trans men and non-binary people, women and girls who are affected by gender-based violence and coercive control, and people in insecure work and on zero-hours contracts (...).“* (Scottish Parliament 2020b: 3, Monica Lennon)

Diese würde zu niedrigem Einkommen und damit zusammenhängend zu einer Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten führen:

*„First, what use is a free prescription for period pain relief if low pay and insecure zero-hour contracts are forcing menstruating women to stuff their pants with toilet paper?“* (Scottish Parliament 2016d: 77, Monica Lennon)

Weiters werden jedoch auch männlich dominierte Arbeitsstellen erwähnt, die eine Schwierigkeit darstellen können:

*„(...) women who can work in heavily male-dominated industries such as construction, in which there might not be access to a toilet, let alone one that is comfortable to use for a woman who finds herself suddenly having to go to the toilet.“* (Scottish Parliament 2019c: 5, Siobhan McCready)

In Bezug auf das Freizeitumfeld wird vor allem darauf hingewiesen, dass ein fehlender Zugang zu Periodenprodukten im Sinne fehlender Verfügbarkeit von Periodenprodukten zu sozialer Exklusion führen könne:

*„I definitely think that social inclusion is just as important as education. It is amazing that people who are living in relative poverty do not have to worry about period products at school, because they are available there. However, come the weekend, those people should not be cooped up in their house; they should be able to go to the football, gigs or their local youth group and get on*

*with their life. They should be able to experience that social inclusion, which is vital for their wellbeing.“ (Scottish Parliament 2019c: 16, Erin Slaven)*

### Stadt und Land

Wie bereits anfangs erwähnt, stellen Armut und ein niedriges oder fehlendes Einkommen eine Barriere in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten dar. In mehreren Diskussionen wird deutlich, dass dabei auch zusätzlich die Region, in der Menstruierende leben, ausschlaggebend sein kann. So sind in ländlichen Gebieten z.B. die Kosten für Periodenprodukte, die in kleineren Läden angeboten werden, deutlich höher. Für einen Einkauf in Städten mit günstigeren Angeboten müssten wiederum Kosten für die Anreise mit einberechnet werden. Auch der Zugang zu Produkten über soziale Einrichtungen wäre eingeschränkt, weil diese in ländlichen Gebieten seltener vertreten seien.

*„When people do not have the financial means to afford very basic supplies, that is a problem throughout Scotland. However, it is a bigger problem in rural Scotland because everything costs much more in the small shops that supply those areas. People who are in financial hardship cannot travel to the big towns to access cheaper products, and they sometimes pay twice as much in a rural shop as they would in a town. (...) They also have fewer opportunities to access organisations such as the Trussell Trust, whose work in supplying such products to women was highlighted by Monica Lennon. That work will provide a lifeline for some women, but those organisations do not operate as much in rural areas, so we need to look at other ways of addressing the issue.“ (Scottish Parliament 2016d: 80, Rhoda Grant)*

Im Gegensatz dazu werden auch die Herausforderungen in der Stadt diskutiert, die in Form von eingeschränkter Bewegungsfreiheit oder aber Betreuungsaufgaben Barrieren im Zugang darstellen: *„Even in urban areas, some women, girls and trans people may not be able to collect products easily if they have mobility issues or caring responsibilities“ (Scottish Parliament 2019a: 10).*

### Migration, Sprache und Religion

Anhand eines Beispiels von Geflüchteten und Asylsuchenden wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Sprache sowie der persönliche Glaube eine Barriere im Zugang zu Periodenprodukten darstellen können: *„(...) refugees and asylum seekers whose first language is not English and who sometimes experience cultural barriers because of their religious beliefs“ (Scottish Parliament 2020b: 31, Monica Lennon).*

## Kultur

Ebenfalls erwähnt wird der Aspekt der Kultur, der auch als Barriere wahrgenommen und thematisiert wird: „*Another issue that has come up is that of cultural differences—some communities find it easier to access certain things than others*“ (Scottish Parliament 2019c: 30f, Councillor Evison). Kulturelle Differenzen und Stigma werden als Hindernisse benannt, jedoch nicht weiter dargelegt: „*(...) and people for whom there might be a cultural stigma around accessing such products*“ (Scottish Parliament 2019c: 30f, Councillor Evison).

## Scham, Stigma und fehlende Aufklärung

Ein letztes dominantes Thema in der Diskussion stellen die miteinander zusammenhängenden Aspekte Scham, Stigma und Aufklärung dar. Scham und Verlegenheit in Bezug auf die Periode werden vor allem bei jüngeren Menstruierenden als hinderlich für den Zugang zu Periodenprodukten erkannt:

*„I know from a number of conversations that I have had with young girls that asking parents or guardians for money for, or access to, period products can often be hugely embarrassing and difficult.“* (Scottish Parliament 2020c: 59, Miles Briggs)

Und weiters:

*„The issue is not necessarily that people are not allowed to leave the class. Many would just choose not to leave, perhaps due to embarrassment or stigma. That is a large part of the problem.“* (Scottish Parliament 2019c: 3, Erin Campbell)

Ähnliches wird jedoch auch für Menstruierende in männlich dominierten Arbeitsbereichen angenommen:

*„We learned, too, that there is still a lot of stigma and embarrassment around periods, particularly for girls in school and for women who work in male-dominated workplaces.“* (Scottish Parliament 2020c: 23, James Dornan)

Diese Scham wird auf die vorherrschende Unsichtbarmachung und Stigmatisierung der Periode zurückgeführt, die wiederum als Barriere im Zugang zu Periodenprodukten aufgefasst wird, wie die folgenden Beispiele zeigen:

*„Without doubt, the silence and stigma around menstrual bleeding and women’s bodies remains a significant cultural barrier to successfully addressing what happens when people cannot access these vital products.“* (Lennon 2017: 7)

*„Despite the fact that there are approximately 1.3 million people in Scotland who collectively experience almost 90 million days of menstrual bleeding every year, periods remain a taboo subject.*

*Bleeding and cramps apparently aren't topics for polite conversation – so, more often than not, discussing periods happens in a hushed tone or not at all. Understanding this underlying cultural attitude about periods is crucial to understanding why access to menstrual sanitary products remains an issue in Scotland in 2017.*“ (Lennon 2017: 7)

*„Stigma is a huge issue that prevents access. (...) As part of reducing the stigma, it is important to provide access for everybody, in all toilets. (...) Overcoming stigma is part of the solution, but educating people in a general sense is important, too. We need to do all those things to reduce stigma (...).“* (Scottish Parliament 2019c: 34, Councillor Evison)

Stigma wird dabei aber nicht nur mit Schamgefühlen, sondern auch mit einer fehlenden Aufklärung in Zusammenhang gebracht, die als *„key factor in the taboo status of periods“* (Lennon 2017: 8) angesehen wird:

*„Our research discovered the fact that access to products is one factor, but also that a lack of consistent education about bodies is significant. There is huge stigma, and there is taboo in society. We call that situation the toxic trio of issues that sit around period poverty.“* (Scottish Parliament 2019c: 3, Nicola Bristow)

### Auswirkungen von Periodenarmut

Neben den erwähnten Schwierigkeiten im Zugang zu und in der (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten stellen auch die Auswirkungen eines mangelnden oder fehlenden Zugangs zu Periodenprodukten ein ausgeprägtes Thema in den parlamentarischen Debatten dar. Zusammenfassend beschreibt Monica Lennon diese Auswirkungen als *„the indignity of period poverty“* (Lennon 2017: 3), die sich weitreichend auf Gesundheit, Bildung, Wohlbefinden, Alltag etc. beziehen kann.

*„Obstacles to access to period products have a detrimental effect on the wellbeing of people who use them. More significant, not having such access can lead to serious health complications.“* (Scottish Parliament 2020f: 80, Annie Wells)

Mit schwerwiegenden gesundheitlichen Komplikationen werden in dieser Diskussion um die Gesundheit von Menstruierenden Infektionen gemeint, die durch den Gebrauch von Periodenprodukten entstehen können.

*„It is also a women's health issue. When access to period products is limited, women may not change their tampons or pads as often as is safe. Toxic shock and sepsis are more likely to happen to women on low incomes, who do not have the luxury of changing tampons every couple of hours, as is recommended.“* (Scottish Parliament 2016d: 78, Gillian Martin)

Aufgrund möglicher Auswirkungen von Periodenarmut auf die Gesundheit, wird dieser Aspekt immerzu in Form von Fragen an die schottische Regierung thematisiert:



*„To ask the Scottish Government whether it will carry out an assessment of the impact of the affordability of feminine hygiene products on the health of women and girls.“* (Scottish Parliament 2016c: 5, Monica Lennon)

Auch im Bereich der Schule, Arbeit sowie Freizeit werden Auswirkungen thematisiert:

*„Additionally, women, girls and trans people may feel they have no choice but to miss out on educational activities, work or recreation due to not having appropriate products.“* (Scottish Parliament 2019a: 2)

Im schulischen Bereich äußern sich die Auswirkungen demnach in Form von Fehltagen und einer Leistungsabnahme:

*„The potential impact of young people missing school, or facing difficulty managing their menstruation while they are in education, has worrying implications for the long-term impact on attendance rates, educational outcomes and their physical health, as PE tends to be a subject skipped by schoolgirls when they are menstruating – a problem which can continue into adulthood with women avoiding sporting activities.“* (Lennon 2017: 8)

Aber auch eine erhöhte Abwesenheitsrate bei sportlichen Aktivitäten während der Periode und eine damit verbundene Auswirkung auf die körperliche Gesundheit werden erwähnt:

*„Fundamentally, it is to make sure that learners do not have to miss out on learning or participating in sport because they cannot access products.“* (Scottish Parliament 2020b: 8, Monica Lennon)

Auswirkungen am Arbeitsplatz werden dagegen vor allem im Sinne sinkender Produktivität diskutiert:

*„We are looking at greater productivity in our workplaces. People will be able to concentrate on their work if they are not worrying about the product that they do not have in their bag the minute they need it.“* (Scottish Parliament 2019c: 39, Councillor Evison)

### **5.2.2. Von Period Poverty zu Period Dignity**

Als weiterer Themenkomplex konnte in der Analyse der parlamentarischen Debatten und begleitenden Dokumente ein deutlicher begrifflicher und inhaltlicher Wechsel von Periodenarmut hin zu Periodenwürde beobachten werden. Während der Fokus innerhalb des Gesetzgebungsverfahrens zunächst tatsächlich darauf lag, Menstruierenden mit keinem oder niedrigem Einkommen sowie Schüler:innen und Studierenden einen Zugang zu Periodenprodukten zu verschaffen, wurde im Verlauf der Debatten zunehmend auf mehrere Dimensionen von Periodenarmut hingewiesen, die nicht mehr nur auf die Kosten bzw. auf die finanzielle Komponente reduziert werden konnten: *„Not all women who cannot buy tampons come from low-in-*

*come homes*“ (Scottish Parliament 2016d: 78, Gillian Martin). Auf diese Weise wurde gewissermaßen anerkannt, dass Armut nicht die einzige Barriere in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten darstellt, sondern dass eine Vielfalt an Ausprägungen dieser Barrieren bestehen. Dies zeigt sich auch die intensive parlamentarische Diskussion dieser verschiedenen Barrieren, die im vorangegangenen Kapitel vorgestellt wurden.

*„Since 2016, my language has evolved away from ‚hygiene‘ or ‚sanitary‘ products. Overall, discussions are much more inclusive and focused on dignity.“* (Scottish Parliament 2020c: 22, Monica Lennon)

Der Begriff der Periodenwürde verweist in diesem Kontext demnach einerseits darauf, den Blick im Sinne von Inklusion auf die Vielfalt an Menstruierenden und Ausprägungen von menstruationsbedingter Ungleichheit zu richten. Dies zeigt sich z.B. auch darin, dass in der Bezeichnung von Menstruierenden ein Prozess stattgefunden hat. Auch wenn keine neutrale Formulierung wie etwa Menstruierende - engl. *menstruator* - zu finden ist, hat sich das wording von „*women and girls*“ (Scottish Parliament 2016b, Monica Lennon), über „*Women, girls and trans people (...)*“ (Scottish Parliament 2019a: 18) bis hin zu „*Women, girls and all who menstruate deserve period dignity*“ (Scottish Parliament 2020f: 77, Monica Lennon) verändert. Und auch Formulierungen in Bezug auf Periodenprodukte haben sich in dem Sinne von „*Feminine Hygiene Products*“ (Scottish Parliament 2016a) über „*Sanitary Products*“ (Scottish Parliament 2017a) hin zu „*Period Products*“ (Scottish Parliament 2019a) entwickelt.

Andererseits bezieht sich der Begriff Periodenwürde auch darauf, Menstruierenden den Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten zu gewährleisten, um die Periode würdevoll bewältigen zu können. Dies verdeutlicht zudem auch der Gesetzestext, der nicht den Begriff *Period Poverty*, sondern *Dignity* beinhaltet. Abschnitt 4(a)(ii) besagt, dass „*Arrangements established and maintained under Action 1(1), 2(1) or, as the case may be, 3(1) must provide for period products to be obtainable in a way that respects the dignity of persons obtaining them*“ (Scottish Parliament 2021).

Und auch folgendes Zitat stellt beispielhaft die Diskussion des Begriffswechsel dar:

*„The term “period poverty” is not specifically referred to in the bill, but has been used by the press and others to describe the inability to afford period products. The committee discovered that the problem is as much one of access as it is one of cost. We found that it can impact on people who have health conditions or a disability, young people who might not have their own money, and women who are in coercive relationships. On our visit to Perth, we heard that women who have been diagnosed as suffering from conditions including endometriosis can spend £50 per month on*

*products, but are not entitled to them on prescription. We learned, too, that there is still a lot of stigma and embarrassment around periods, particularly for girls in school and for women who work in male-dominated workplaces. Witnesses told us how important education and campaigns that raise awareness are in combating that. Many witnesses also promoted a move away from the term “period poverty”, which they think creates more stigma; they prefer the term “period dignity”. (Scottish Parliament 2020c: 23, James Dornan)*

So wird auch deutlich, dass mit dem Wechsel des Begriffs mit einer zusätzlichen Stigmatisierung von Armutsbetroffenen gebrochen werden soll. Der Begriff Periodenarmut wird mit Armut und Armutsbetroffenen gleichgesetzt, obwohl er sich jedoch auf die Gesamtheit von von Periodenarmut Betroffenen bezieht. Damit scheint der Begriff negativ konnotiert zu sein und für das Problem zu stehen, während Periodenwürde das Ziel darzustellen scheint: „(...) *I agree that none of us wants anyone to be in period poverty; we want period dignity for everyone*“ (Scottish Parliament 2020b: 8, Monica Lennon).

### **5.2.3. Das Prinzip der Universalität**

Wie mit den vorangegangenen Kapitel deutlich geworden ist, werden der Zugang zu und die Leistbarkeit von Periodenprodukten als die zentralen „Probleme“ dargestellt. Als Lösung für diese genannte Problematik wird innerhalb der parlamentarischen Debatten auf das Prinzip der Universalität des Gesetzes verwiesen. Die ausführliche und wiederkehrende Diskussion dieses universellen Zugangs zu kostenlosen Periodenprodukten stellt demnach den dritten Themenkomplex dar, der sich in Bezug auf diese Problemdarstellung in der Analyse des Materials ergeben hat. Dabei geht es vor allem darum aufzuzeigen, auf welche Art und Weise das Gesetz durch seinen universellen Ansatz aus der Perspektive der Gesetzgebenden auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menstruierenden zu reagieren und demnach auch eine Lösung darzustellen versucht.

Das Schlüsselprinzip des Period Products Act 2021 sieht vor, die Bereitstellung von kostenlosen Periodenprodukten in ganz Schottland sicherzustellen. Zu diesem Zweck ernennt das Gesetz drei verantwortliche Einrichtungen (siehe Abschnitt 5, Absatz (8)), die zur Sicherstellung der kostenlosen Verfügbarkeit von Periodenprodukten verpflichtet werden. Abschnitt 1 definiert örtliche Behörden als eine dieser verantwortlichen Einrichtungen:

*„1 (1) Each local authority must ensure that, within its area, period products are obtainable free of charge (in accordance with arrangements established and maintained by the local authority) by all persons who need to use them.“ (Scottish Parliament 2021)*

Die Beschreibung von Menstruierenden erfolgt hier neutral über die Formulierung „*all persons who need to use them*“ (Scottish Parliament 2021). Weiters stellt dieser Abschnitt auch den Teil des Gesetzes dar, der im Laufe des Gesetzgebungsprozesses - mit Amendment 17 (Scottish Parliament 2020e) - am bedeutendsten geändert wurde: „*(...) Amendment 17 will shift the approach from a direct duty on ministers to a duty on local authorities, (...)*“ (Scottish Parliament 2020d: 6, Monica Lennon).

Im Falle dieser Veränderung ging es darum, das Prinzip des Gesetzes zu erhalten, jedoch die Verantwortung für die Ausführung zu verschieben. Statt der Minister:innen werden damit nun lokale Behörden dazu verpflichtet, den Zugang zu kostenlosen Periodenprodukten zu gewährleisten:

*„Amendment 17 is a significant amendment. It will replace section 1 with a duty on local authorities to make period products available free in Scotland for anyone who needs to use them, thereby protecting universal access to period products in law. Placing a duty on local authorities in that way means that we can avoid the need for subsequent regulations to set out how a right to products should be delivered. The duty requires local authorities to put in place arrangements to ensure that anyone who needs to obtain period products can do so. The approach takes account of the view of the Convention of Scottish Local Authorities at stage (4) 1, that delivery of universal, open and free access to period products should focus on localism, thereby allowing the way that duties will be fulfilled to take account of local circumstances and the views and needs of local people. In recognition of the fact that some people might struggle to access products themselves, amendment 17 retains the flexibility for products to be obtained by someone on behalf of another person.“* (Scottish Parliament 2020d: 4f, Aileen Campbell)

Damit sollten vor allem Flexibilität und Lokalität gewonnen werden, um auf diese Weise auf die verschiedenen, lokalen Bedürfnisse von Menstruierenden in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten in unterschiedlichen Regionen Schottlands reagieren zu können.

*„We all want to make sure that flexibility, local circumstances and local contexts are recognized to enable the best approach to be taken for particular areas.“* (Scottish Parliament 2020d: 14, Aileen Campbell)

Des Weiteren regelt dieser Abschnitt in Absatz (2), dass die Produkte in der Anzahl ausreichend sein müssen, um die Bedürfnisse der Person während ihres Aufenthalts in Schottland zu erfüllen. Damit geht laut den Diskussionen in den parlamentarischen Debatten die Anerkennung einher, dass sowohl die Menstruation als auch damit in Zusammenhang stehende Bedürfnisse von Menstruierenden bezüglich der Bewältigung sowie der verwendete Produkte unterschiedlich sein können.

*„Periods are unique to each individual and vary in terms of flow, duration and frequency. Some people will require to use fewer products than others but it is important that sanitary products are used safely and not used for longer than recommended.“ (Lennon 2017: 3)*

Die Gründe für die Unterschiede sind dabei vielfältig, sie können z.B. krankheitsbedingt oder aber natürlich gegeben sein:

*„(...) I am talking not just about women with endometriosis but about women with thyroid problems and women at the menopause. Furthermore, some women have very light periods for three days, just because that is how they are, whereas others have heavy periods for a whole week.“ (Scottish Parliament 2020c: 53, Elaine Smith)*

Ein weiteren wichtigen Absatz stellt Absatz (3) in Abschnitt 1 dar. Dieser regelt einerseits, dass Produkte auch von anderen Personen im Namen der Menstruierenden erhältlich sein müssen (Abschnitt 1, Absatz (3)(a)) und gegen Bezahlung der Kosten oder kostenfrei (in geregelten Ausnahmen) postalisch zuzuschicken sind (Abschnitt 1, Absatz (3)(b)). Diese Regelung geht auf Diskussionen zurück, innerhalb derer Personen thematisiert wurden, die womöglich aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage sind, Periodenprodukte in den lokalen Behörden zu erhalten. Zu diesen Gründen zählen demnach u.a. Mobilitätsprobleme, Betreuungsaufgaben oder abgelegene Wohnorte wie die folgenden Beispiele zeigen:

*„There is a perception that postal delivery would be very expensive, but the evidence that I have heard from groups that represent disabled people, carers and people who live in remote communities is that it could help people who struggle to get to community centers and so on.“ (Scottish Parliament 2020b: 13, Monica Lennon)*

*„There are those who menstruate who might not want anyone to know that they are menstruating. Women do the vast majority of unpaid care and might not be able to balance their caring responsibilities with nipping out to queue in a pharmacy or go to a public building to access the products that they need. There are a multitude of reasons that people might want to receive the products by post.“ (Scottish Parliament 2019c: 19, Eilidh Dickson)*

Mit Abschnitt 2 des Gesetzes verpflichten sich neben den örtlichen Behörden auch alle schottischen Bildungsträger dazu, Schüler:innen sowie Studierenden kostenlose Periodenprodukte in ihren Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Dabei wird festgelegt, dass entsprechende Produkte zumindest an einem Ort pro Gebäude einer Bildungsinstitution - *„which is normally used by pupils or, as the case may be, students at the Institution“* (Abschnitt 2, Absatz (3)) angeboten werden müssen. Weiters ist auch in diesem Abschnitt geregelt, dass die Periodenprodukte in der Anzahl ausreichend sein müssen, um die Bedürfnisse der Schüler:innen während der Schulzeiten (Abschnitt 2, Absatz (6)(a)) und der Studierenden während der Vorlesungszeiten (Abschnitt 2, Absatz (6)(b)) zu erfüllen. Zu den entscheidenden Motiven für eine

explizite Bereitstellung von Periodenprodukten in Bildungsinstitutionen zählen vor allem ein fehlendes Einkommen sowie die Schwierigkeit, in den erwähnten Räumlichkeiten an Periodenprodukte zu gelangen:

*„They may have no money or income of their own and even when they do, many young people have told us sanitary products are not always easy to obtain within educational premises. In some schools, pupils who need sanitary products are required to ask a member of staff to provide them.“*  
(Lennon 2017: 3)

Und weiters:

*„During the course of the school day, there is much less flexibility for young people to independently go to a shop and purchase the products they need if they unexpectedly begin to menstruate. (...) Students in education who menstruate are, either because of their age or simply because they are not in full-time employment, less likely to have access to their own income, and do not have the same ability to either pay for, or get access to, sanitary products during the course of their school, college or university day. Starting their period unexpectedly during class is a stressful and potentially distressing event for a student if they are unable to access vital sanitary products as and when they are required.“* (Lennon 2017: 18)

Als dritte verantwortliche Institution werden Öffentliche Einrichtungen, die durch die jeweils zuständigen Minister:innen ernannt werden, dazu verpflichtet *„[to] ensure that period products are obtainable free of charge (in accordance with arrangements established and maintained by the body) by persons in its premises who need to use them“* (Abschnitt 3, Absatz (1)). Ähnlich wie in Abschnitt 2, ist auch hier geregelt, dass die Sicherstellung an Orten jedes Standortes einer Öffentlichen Einrichtung erfolgen muss (Abschnitt 3, Absatz (3)) und die Produkte ausreichend sein müssen, um die Bedürfnisse der Person während ihres Aufenthaltes in den Räumlichkeiten der öffentlichen Einrichtung zu erfüllen (Abschnitt 3, Absatz (4)).

Für alle drei genannten verantwortlichen Einrichtungen gelten besondere Anordnungen, die in Abschnitt 4 geregelt sind. Absatz (3)(a) regelt, dass Periodenprodukte relativ einfach erhältlich (i) sein müssen und *„in a way that respects the dignity of persons obtaining them“* (ii). Und Absatz (3)(b) sieht vor, dass eine angemessene Anzahl an verschiedenen Periodenprodukten erhältlich sein muss. Mit dieser Produktvielfalt, die mit Absatz (3)(b) angesprochen wird, wird der Versuch unternommen, auf die verschiedenen Bedürfnisse von Menstruierenden einzugehen:

*„Types of sanitary products: Just like periods themselves, the types of sanitary products which women use and prefer vary, depending on the individual. There are a variety of types of sanitary pads and tampons that can be purchased, in a range of sizes and shapes to fit individual need. Some women may prefer to use reusable pads, which are considered to be more environmentally*

*friendly, and some also use menstrual cups which can be reused over a much longer period of time.*“ (Lennon 2017: 6)

Und:

*„You are correct to say that women’s needs differ, which is why we have products in different sizes, with different absorbency levels and so on. It is important that there are a range of products to meet different needs and provide choice.*“ (Scottish Parliament 2020b: 30, Monica Lennon)

Die entsprechenden Periodenprodukte bzw. die verschiedenen Arten werden im Gesetz unter dem Punkt „Schlüsseldefinitionen“ wie folgt definiert:

*„9(a) „period products“ means manufactured articles the purpose of which is to absorb or collect menstrual flow*

*9 (b) types of period products include tampons, sanitary towels and articles which are reusable“* (Scottish Parliament 2021).

Nach dem Prinzip der Universalität wird somit versucht, mit einem vielfältigen Angebot an kostenfreien Periodenprodukten an verschiedenen Orten (Bildungseinrichtungen, öffentliche Einrichtungen etc.) und auf unterschiedliche Art (lokale Bereitstellung, postalische Zustellung etc.) auf die Unterschiede zwischen den Menstruierenden einzugehen und damit allen Menstruierenden einen Zugang zu ermöglichen. Dieser universelle Zugang war dabei in den Debatten des Gesetzgebungsverfahrens von großer Bedeutung gewesen und umstritten diskutiert worden. Im Mittelpunkt der Diskussionen hatte zunächst nämlich die Frage gestanden, ob das Gesetz einen zielgerichteten Ansatz oder aber einen universellen Ansatz verfolgen sollte. In den sogenannten Evidence Sessions in der ersten Stufe des Gesetzgebungsverfahrens waren sich die schottische Regierung, die lediglich einen Zugang für Menschen mit geringem Einkommen und im Bildungsumfeld forderte (Scottish Parliament 2020a), Vertreter:innen sozialer Institutionen und der Parlamentsabgeordneten Monica Lennon gegenüber gestanden, die einen universellen Zugang durchzusetzen versuchten (Scottish Parliament 2019c/ Scottish Parliament 2020b).

*„On the fundamental question of a universal scheme versus a targeted approach, it has become clear that the Scottish Government prefers a targeted approach that prioritises people on low incomes. However, I believe that that risks missing out some of the people who struggle to access products but do not fall easily into the low income bracket. The committee has heard a range of evidence about how poverty can make it difficult for people to access period products. However, you have also heard about a range of factors that impact period dignity. For example, health conditions such as endometriosis involve heavy and irregular bleeding, which can result in a need for more products. Similarly, women with disabilities are more likely to be pushed into poverty. It is*

*also important to consider women who have experienced a miscarriage and baby loss, as well as children and young people who do not have access to their own money or are not financially independent.“ (Scottish Parliament 2020b: 3, Monica Lennon)*

Die Argumentation für einen universellen Zugang geht auch einher mit der bereits thematisierten Verschiebung des Fokus von Period Poverty hin zu Period Dignity und damit mit der Annahme, dass nicht nur Armut eine Barriere in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten darstellen kann, sondern viele weitere Barrieren existieren und daher ein universeller Zugang nötig wäre, um allen Menstruierenden gerecht zu werden und niemanden auszuschließen:

*„(...) a targeted approach will see people fall through the net and remain in period poverty. I do not want to see that situation.“ (Scottish Parliament 2020b: 35, Monica Lennon)*

Sowie:

*„Universal provision is important because there are too many ways in which women can be missed by targeted provision. They might not be poor enough, they might not have access to their own money or they might work in a male-dominated environment in which no one thinks about access to period products. Whatever the reason, we need universal free provision.“ (Scottish Parliament 2020c: 53, Elaine Smith)*

Aber auch darüber hinaus werden zahlreiche Gründe erwähnt, laut derer der universelle Zugang als optimale Lösung gesehen wird. So wird das Gesetz oftmals als Sicherheitsnetz bezeichnet, das im Sinne der Universalität inklusiver wirkt und somit auf die Differenzen von Menstruierenden eingeht.

*„However, people recognise that the bill is the best way of providing a safety net for when people find themselves in need because of health conditions, disabilities, caring responsibilities and so on.“ (Scottish Parliament 2020b: 5, Monica Lennon)*

*„(...) a universal approach would be more inclusive. We have heard about a range of circumstances, which are not all about how much money someone has in the bank but about recognising the circumstances and stigma that make it difficult for some people to access period products.“ (Scottish Parliament 2020b: 7, Monica Lennon)*

*„We have to acknowledge that there is a range of different access needs and that this is about making it as easy as possible for people who menstruate to access the products that they need in a variety of ways, such as via postal delivery or in public bathrooms.“ (Scottish Parliament 2019c: 8, Eilidh Dickson)*

Auch wird argumentiert, dass ein universeller Zugang jegliche zusätzliche Barrieren in Bezug auf den Zugang verhindert:

*„In relation to the women who most need help, there is a risk that having to register online would exclude women for whom English is not their first language, women who are refugees and women who are homeless. Women make up a large percentage of the population that is referred to as “hidden homeless”. It might exclude those who cannot get online or those who experience control*



*within their relationships. As far as possible, we should avoid putting barriers in place.*“ (Scottish Parliament 2019c: 18, Eilidh Dickson)

Und zuletzt wird angenommen, dass Universalität im Zugang - im Gegensatz zu einem zielgerichteten Ansatz auf Menschen mit geringem Einkommen - zusätzliche Stigmatisierung und Diskriminierung verringert bzw. verhindert.

*„The stigma around menstruation, which we have all mentioned and which has been identified in research, and the stigma that exists around poverty and people putting up their hand and saying that they are worried about it and cannot do certain things, will prevent those who are in need from accessing products. Erin Campbell’s point—that there should be open access and that people should not feel further stigmatised by their own need—is important.*“ (Scottish Parliament 2019c: 16, Nicola Bristow)

Aus Sicht des schottischen Parlaments stellt damit der universelle Ansatz des Gesetzes - wie er auch letztlich durchgesetzt wurde - die Lösung für die genannten „Probleme“, also den Zugang zu und der (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten, dar, da allen Menstruierenden ein Zugang zu kostenfreien gewährt wird, indem alle Barrieren (durch die Universalität) umgangen werden:

*„The Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill aims to ensure that all who menstruate can access period products, at no cost, as and when they are required. It is intended to remove any barriers which stop women, girls and trans people accessing period products – items which are essential to the health, hygiene and wellbeing of those who menstruate.*“ (Scottish Parliament 2019b: 1f)

Um auf die anfangs gestellte Identifizierungsfrage - was als das ‚Problem‘ im Period Products Act 2021 dargestellt wird - zurückzukommen, lässt sich für dieses Unterkapitel nun Folgendes zusammenfassen. Der Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten werden als die zentralen „Probleme“ im Period Products Act 2021 dargestellt. Menstruierende können dabei auf unterschiedliche Weise von dieser „Problematik“ betroffen sein, wie die Präsentation der Schwierigkeiten in Bezug auf die „Probleme“ zeigen konnte und dadurch auch ein detailliertes Bild der Problemdarstellung liefert. Damit ist auch der deutliche begriffliche aber auch thematische Wechsel von Period Poverty zu Period Dignity ins Bewusstsein gerückt, der genau auf diese Vielfalt an Menstruierende aufmerksam zu machen versucht. Zuletzt konnte dargelegt werden, dass das universelle Prinzip des Gesetzes aus Sicht des Parlaments als die Lösung auf die dargestellten „Problem“ zu fungieren scheint, weil es auf diese Weise alle Menstruierenden zu inkludieren und damit die Vielfalt an Menstruierenden einzu beziehen scheint.

### 5.3. Grundlegende Annahmen der Problemdarstellung

Den Analysenfragen folgend, sollen im Folgenden die Annahmen vorgestellt werden, die der zuvor präsentierten Problemdarstellung zugrunde liegen. Dabei geht es jedoch nicht darum, darzulegen, welche Aussagen die einzelnen Politiker:innen treffen: „*Rather the task is to identify the assumptions and/ or presuppositions that lodge within problem representations*“ (Bacchi 2009: 5). Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Suche nach „*deep-seated cultural values - a kind of social unconscious*“ (ebd.: 5).

#### 5.3.1. Periodenprodukte als grundlegende Notwendigkeit

Von den „Problemen“ des Zugangs zu und der (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten lässt sich zunächst die dominante Annahme ableiten, dass Menstruation ausschließlich mit Hilfe von Periodenprodukten bewältigt werden kann und muss. Das zeigt sich vor allem darin, dass der gesamte Fokus des Gesetzgebungsverfahrens auf der Thematisierung von Periodenprodukten liegt: auf dem Zugang zu Periodenprodukten, auf den Auswirkungen von einem fehlendem Zugang zu Produkten, auf den Periodenprodukte als Lösung für Periodenarmut, auf der Vielfalt an Periodenprodukten etc. Damit wird Periodenprodukten besonders im Gegensatz zu anderen Aspekten eines adäquaten Menstruationshygienemanagements wie etwa sauberen, sicheren und verschleißbaren Sanitäreinrichtungen, Seife zum Waschen oder Aufklärung bezüglich der korrekten Anwendung der Produkte eine immense Bedeutung zugesprochen. Von Periodenprodukten wird als Notwendigkeit gesprochen, die benötigt werden, um Grundbedürfnisse zu erfüllen: „*(...) sanitary products are not a luxury but a necessity*“ (Scottish Parliament 2017c: 16, Nicola Sturgeon, First Minister). Und weiters:

*„I thank members for their many excellent contributions to the debate and their reflections on the importance of access to free period products. It is clear that everyone in the chamber agrees that no one in our society should have to suffer the indignity of not having the means to meet their basic needs, and that being able to access period products is fundamental to equality and dignity.“* (Scottish Parliament 2020f: 88, Aileen Campbell)

Die Bewältigung der Menstruation wird dadurch mit der Verwendung von Periodenprodukten gleichgesetzt. Dieser Schwerpunkt zeigt sich auch in parlamentarischen Debatten im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens, die nicht etwa mit „Period Poverty“ oder „Period Dignity“, sondern mit „Feminine Hygiene products“ (Scottish Parliament 2016c/ Scottish Parliament 2016d) benannt wurden. Dies ist auch im Gesetzestitel festzustellen, der sich mit „Period Pro-

ducts (Free Provision) (Scotland) Act 2021“ abermals auf Periodenprodukte bezieht. Weiters werden innerhalb des Gesetzestextes Menstruierende nicht also Solche bezeichnet, sondern als „*product user*“ (Abschnitt 7, Absatz (5)) (Scottish Parliament 2021).

Zusammenfassend kann damit schon von einem regelrechten Periodenprodukt-Imperativ gesprochen werden, der der vorherrschenden Problemdarstellung zugrunde liegt und Periodenprodukte als hegemoniale Norm durchsetzt.

### **5.3.2. Homogenisierung vs. Kategorisierung von Menstruierenden**

Überdies ist auch die Diskrepanz in der Wahrnehmung von Menstruierenden als einerseits homogene Gruppe und andererseits als vielfältige, kategorisierbare Gruppe auffallend. So wird zum einen angenommen, dass Menstruierende in Bezug auf ihre Periode alle das gleiche Bedürfnis haben, nämlich diese mit Periodenprodukten zu bewältigen. Diese Annahme geht dabei mit der zuvor genannten Vorstellung einer Notwendigkeit von Periodenprodukten einher. Die Bereitstellung von kostenfreien Produkten durch den Period Products Act 2021 wird daher als geeignet und ausreichend angesehen, um Periodenarmut zu bekämpfen.

*„The policy intent of the bill is clear: access to period products should be a right and they should be available to all who need them. With the bill, we can eradicate period poverty and, in doing so, normalise menstruation and smash stigma.“* (Scottish Parliament 2020c: 65, Monica Lennon)

Menstruierende werden demnach bezüglich ihrer Bedürfnisse und Erfahrungen homogenisiert. Zum anderen werden jedoch ausgeprägte Differenzen zwischen Menstruierenden angenommen. Wie bereits das Kapitel 5.2. aufzeigen konnte, werden Menstruierende im Gesetzgebungsverfahren über zahlreiche Kategorien repräsentiert: *„We found that it can impact on people who have health conditions or a disability, young people who might not have their own money, and women who are in coercive relationships“* (Scottish Parliament 2020c: 23, James Dornan). Diese Differenzen scheinen sich jedoch nicht auf die unterschiedlichen und grundlegenden Bedürfnisse bezüglich der Periode zu beziehen, sondern wieder nur auf den Zugang zu Periodenprodukten. Diese zwei Annahmen über die Homogenität bzw. Heterogenität von Menstruierenden stehen dabei im deutlichen Widerspruch zueinander.

### **5.3.3. Periodenarmut als individuelles Versäumnis**

Die Problemdarstellung des Gesetzes impliziert überdies auch die Annahme, dass Periodenarmut ein individuelles Versäumnis repräsentiert. Wie in der Analyse des Materials bereits bekannt geworden ist, werden Menstruierende entlang persönlicher Merkmale in Kategorien eingeteilt. Damit werden bestimmte Gruppen - z.B. Personen mit geringem Einkommen, mit einer Behinderung oder trans\* Personen - immerzu als Abweichung von einer spezifischen angenommenen gesellschaftlichen Norm konstruiert. Und diese Abweichung meint, dass sie - im Gegensatz zur anerkannten Norm - nicht in der Lage sind, ihre Menstruation adäquat zu bewältigen. Diese Perspektive lenkt den Blick als auf die persönlichen Defizite der Menstruierenden. Es wird demnach so dargestellt, dass es sich bei den persönlichen Merkmale um die Barrieren in Bezug auf die Bewältigung der Periode handelt.

Die Verantwortung für den fehlenden Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten liegt also bei den Individuen selbst. Der Staat problematisiert damit die individuelle Beschaffung und profiliert sich selbst, indem er das Gesetz als Art von Intervention erklärt: „(...) *we are improving the lives of people in Scotland. We are also making history*“ (Scottish Parliament 2020f: 81, Sarah Boyack). Bestärkt wird diese Annahme zusätzlich durch die Tatsache, dass nicht über die eigentlichen Bedingungen gesprochen wird, die zu Periodenarmut führen, wie auch das später folgende Kapitel 5.4. zeigen wird.

### **5.3.4. Armut als materielle Notlage und Zeichen fehlender „Entwicklung“**

Im Zusammenhang mit Periodenarmut werden in den parlamentarischen Debatten sowie begleitenden Dokumenten zahlreiche Aspekte wie etwa Stigmatisierung, Aufklärung, Periodenprodukte oder Scham diskutiert. In der Problemdarstellung des Period Products Act 2021 selbst sind jedoch nur der Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten enthalten. Dies lässt auf die Annahme schließen, dass Armut rein materiell verstanden wird. Armut wird im Zusammenhang mit einem Mangel an Geld oder Periodenprodukten betrachtet, also mit einem Mangel an Materiellem - nicht aber in Zusammenhang mit Stigmatisierung oder Aufklärung, die neben Materiellem nämlich auch noch andere Ressourcen und Engagement in Form von Kampagnen etc. benötigen würden.

Überdies wird genau dieser Materialitätsaspekt in den Debatten immerzu im Kontext von „Entwicklung“<sup>38</sup> und „Zivilisiertheit“ thematisiert. In zahlreichen, sich kontinuierlich wiederholenden Zitaten diesbezüglich zeigt sich, dass der Zugang zu Materiellem wie etwa Periodenprodukten mit Fortschrittlichkeit, Wohlstand, „Entwicklung“ und „Zivilisiertheit“ in Zusammenhang gebracht wird:

*„People should not face disadvantage because of menstruation anywhere in the world, and it is a scandal that this should be occurring in a developed, wealthy country like Scotland in 2017, where we have an advanced state school system and economic infrastructure.“* (Lennon 2017: 9)

*„If we claim to be a civilised society, we should not have people resorting to such levels of indignity. Maybe when we pass the bill, we can move on to eradicating food and fuel poverty and, ultimately, homelessness. We would then really become a civilised society.“* (Scottish Parliament 2020c: 45, Neil Findlay)

*„No woman or girl in 2017 should face the indignity of not having access to sanitary products during menstruation. There is simply no excuse why that should be the case in a progressive, wealthy country such as Scotland.“* (Scottish Parliament 2017c: 16, Monica Lennon)

Dementsprechend liegt der Problemdarstellung auch die Annahme zugrunde, dass materielle Notlagen wie der fehlende Zugang zu und die fehlende Leistbarkeit von Periodenprodukten dementsprechend auch ein Zeichen fehlender Entwicklung ist.

#### **5.4. Praktiken der Unsichtbarmachung und des Norm-Settings**

Anknüpfend an die vorgestellten Annahmen, sollen nun auch diejenigen Aspekte diskutiert werden, die innerhalb der Problemdarstellung unproblematisch bleiben oder stillgeschwiegen werden.

*„This kind of analysis usefully draws attention to tensions and contradictions in problem representations, again highlighting limitations or inadequacies in the way the ‚problem‘ is being represented.“* (Bacchi 2009: 13)

Mit diesem Vorhaben soll laut Bacchi das kritische Potential des WPR-Ansatzes zum Vorschein kommen, indem die Grenzen der Problemdarstellung beleuchtet werden (Bacchi 2009: 12).

Mit der Darstellung des Zugangs zu und der (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten als zentrale „Probleme“ innerhalb des Period Products Act 2021 geht - wie bereits dargelegt wur-

---

<sup>38</sup> Die Begriffe „Entwicklung“ und „Zivilisiertheit“ werden innerhalb dieser Arbeit mit Anführungszeichen versehen, um hervorzuheben, dass sie keinesfalls als Differenzkategorie aufgefasst werden, die womöglich auf eine fehlende bzw. mangelnde „Entwicklung“ bzw. „Zivilisiertheit“ in Ländern hinweisen soll.

de - eine gewisse Normsetzung einher. Periodenprodukte werden als Norm angesehen, die Bewältigung der Menstruation wird mit der Verwendung von Periodenprodukten gleichgestellt. Durch das regelrechte „Aufzwingen“ von Periodenprodukten wird die Menstruation als körperlicher Prozess jedoch nahezu versteckt. Es wird nicht über die Menstruation an sich gesprochen, sondern über das Bewältigen bzw. den Umgang mit der Periode mit Hilfe von Periodenprodukten und damit über das Verstecken der eigentlichen Thematik. Und dies, obwohl besonders in den parlamentarischen Debatten oftmals von einer gewünschten Normalisierung der Menstruation die Rede ist, die durch den Period Products Act 2021 erreicht werden soll:

*„I think that everyone accepts that there is a lot of stigma. Periods have been discussed in hushed tones and I think that, across the world, there are 5,000 euphemisms for periods. We are breaking down some of those barriers in recognising that periods are not dirty, are not an illness and are nothing to be ashamed of, but are a normal part of life. There is wide recognition across civic Scotland that the bill can play a huge part in ending the stigma.“* (Scottish Parliament 2020b: 28f, Monica Lennon)

Statt jedoch die Periode zu „normalisieren“, ist es aber tatsächlich eher die explizite Bewältigung der Menstruation mit Periodenprodukten, die normalisiert wird.

Diese Problemdarstellung bildet darüber hinaus eine sehr einseitige Betrachtungsweise ab, die zahlreiche Aspekte zu verschleiern scheint. Zu diesen zählen u.a. Aspekte des Menstruationshygienemanagements. Denn neben Periodenprodukten bestehen nämlich auch andere oder weitere Bedürfnisse in Bezug auf eine angemessene Bewältigung der Menstruation wie etwa hygienische Sanitäreinrichtungen oder Wechsel-Unterwäsche. Deren Gewährleistung bleibt jedoch unthematisiert und somit unproblematisch. Und auch andere Arten des Menstruationshygienemanagements wie etwa das Free Bleeding werden durch diese spezifische Problemdarstellung, die Periodenprodukte als die Norm festsetzt, ausgeblendet und damit auch die Tatsache, dass sich die Periode, der Zyklus sowie Menstruierende grundlegend unterscheiden, und auch ihre Bedürfnisse und Erfahrungen entsprechend verschieden sind.

Gewisse andere Erscheinungsformen von Periodenarmut wie etwa die kontinuierlich vorherrschende Stigmatisierung von Menstruierenden oder eine fehlende Aufklärung in Bezug auf die Menstruation und den Zyklus werden im Gesetzgebungsverfahren durchaus erwähnt und problematisierend diskutiert - wie auch die nachfolgenden Zitate zeigen - , jedoch werden diese Aspekte durch die spezifische Problemdarstellung innerhalb des Gesetzes ausgeklammert.

*„We need to go beyond simply providing free products for everyone. We also need to ensure that the support that is provided addresses the associated stigma and tackles the root causes of poverty relating to sanitary products.“* (Scottish Parliament 2020c: 42, Alexander Stewart)

Und weiters:

*„We believe that it is not enough just to give away menstrual products. As you have heard from other witnesses, there needs to be education about what good menstrual health is and what a normal period is, and we need to tackle the stigma, taboos and myths around menstruation and get women to talk about their periods and access products without shame.“* (Scottish Parliament 2019c: 19, Celia Hodson)

Viel eher wird davon ausgegangen, dass z.B. die Entstigmatisierung der Menstruation als begleitender Nebeneffekt des Gesetzes erfolgen wird:

*„The bill asserts that access to sanitary products is a basic human right—a necessity and not a luxury. It also carries a secondary policy aim that is most welcome, which is to end the silence and stigma that surround menstruation, removing gender barriers and creating a more equal society.“* (Scottish Parliament 2020c: 37, Alex Cole-Hamilton)

Und:

*„One thing that the bill has done is break down the barrier of our inability to discuss such serious issues about our health and wellbeing in the media or in public without embarrassment, reticence and discomfort. It has allowed people to talk about the issues without embarrassment or stigma, which is a very good thing.“* (Scottish Parliament 2020c: 44, Neil Findlay)

Als weiteres Beispiel für das Verschleiern von gewissen Aspekten - wie z.B. fehlender Aufklärung - kann die gehäufte Thematisierung von gesundheitliche Auswirkungen von Periodenarmut genannt werden. Dabei wird immerzu argumentiert, dass der fehlende Zugang zu Periodenprodukten ursächlich für die Entstehung von gewissen Erkrankungen sei:

*„Currently many on low incomes struggle to afford period products. This has led to some using unsuitable alternatives such as socks, facecloths, and toilet paper, amongst other things. Others have opted to use disposable period products for far longer than is recommended. Using such substitutes or using products for too long can create health risks such as the potential for infection, or in extreme cases, Toxic Shock Syndrome (TSS). (TSS is a very rare but potentially life-threatening condition which can, in some cases, be caused by the inappropriate use of period products, such as using a product for much longer than is recommended by the manufacturer. As those suffering from period poverty are likely to need to use products for longer than is recommended for financial reasons, they are more at risk of this condition).“* (Scottish Parliament 2019a: 19f)

Um Infektionskrankheiten wie dem Toxischen Schocksyndrom entgegenzuwirken, braucht es demnach die Bereitstellung von kostenlosen Periodenprodukten. Dabei wird allerdings ausgeblendet, dass auch die entsprechende Aufklärung über die genaue Verwendung der Produkte notwendig ist. Erkrankungen dieser Art entstehen nicht nur, weil z.B. kein Zugang zu Periodenprodukten gegeben ist und somit die empfohlene Tragedauer von z.B. Tampons überschritten wird, sondern auch, weil diesbezüglich eine genaue Aufklärung fehlt.

Neben der Unsichtbarmachung weiterer Bestandteile eines adäquaten Menstruationshygienemanagements durch die vorherrschende Problemdarstellung, ist auch auffallend, dass nicht unbedingt über die Bedingungen gesprochen wird, die zu Periodenarmut führen.

Es werden unterschiedliche Umstände thematisiert, in denen sich Menstruierende befinden oder auch gewisse Herausforderungen in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten. Es wird aber nicht diskutiert, welche Bedingungen dazu führen, dass Menstruierende sich in dieser Position befinden. So wird z.B. die Situation von trans\* Personen insofern problematisiert, als dass sie - möglicherweise aufgrund von Schamgefühlen und Stigmatisierung - einen erschwerten Zugang zu Periodenprodukten haben. Jedoch wird nicht reflektiert, welche möglichen gesellschaftlichen Verhältnisse zu diesem Umstand führen. Die Ursachen bleiben ausgeklammert, es wird lediglich über die Konsequenzen gesprochen. Ausschließlich in Bezug auf finanzielle Armut greift eine Parlamentsabgeordnete diesen Gedanken auf, auch wenn dieser weiterhin wirkungslos bleibt:

*„I want to put the period poverty debate in the broader context of ending poverty in this country (...). Consequently, we need to be forensically clear about which actions and investments will lift people out of poverty by dealing with its causes and, in contrast, which ones will address only its consequences. To meet our targets to end child poverty, the overall thrust of our endeavours and investments must be to lift families and young people out of poverty. The overall thrust of the bill, as it is currently drafted, is to address the consequences and not the causes of poverty, because it will not reduce the growing numbers of people who live in it. Nonetheless, supporting the bill is the right thing to do, because, quite simply, it aims to make life more bearable, protect dignity and reduce inequality.“* (Scottish Parliament 2020c: 49, Angela Constance)

Fehlende finanzielle Mittel bzw. Armut als Ursache für den fehlenden Zugang zu Periodenprodukten werden davon abgesehen nur im Kontext der britischen Regierung erwähnt, indem die Verantwortung für die genannten Bedingungen auf genau diese Regierung verschoben wird.

*„It is an unacceptable and uncomfortable truth that for some of the most vulnerable in our society, who are the most impacted by the United Kingdom Government's austerity program, sanitary products can be unaffordable. Although we strain every sinew to ensure fairness and equality in the social policies that we pursue, unfortunately we cannot stop all the impacts of reckless policies of a UK Government that is intent on slashing Scotland's budget.“* (Scottish Parliament 2016c: 5f, Aileen Campbell)

Ebenso wie:

*„(...) we spend hundreds of millions of pounds a year protecting the poorest and most vulnerable in our society from the worst excesses of a Tory Government.“* (Scottish Parliament 2017c: 15, Nicola Sturgeon)



Ansonsten bleiben die Bedingungen für den Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten durch eine fortlaufende Nicht-Thematisierung unsichtbar.

## **5.5. Auswirkungen der Problemdarstellung**

Mit der letzten analytischen Unterfrage, die sich am WPR-Ansatz von Carol Bacchi (2009) orientiert, soll geklärt werden, welche Auswirkungen aus der Darstellung vom Zugang zu und der (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten als zentrales „Problem“ resultieren. Bacchi spricht hier von „*three interconnected and overlapping kinds of effects*“ (Bacchi 2009: 15), die sich in Form von diskursiven, subjektivierenden und gelebten Auswirkungen zeigen.

### **5.5.1. Periodenprodukt-Imperativ und die Selbstinszenierung Schottlands**

Diskursive Auswirkungen werden als „*effects which follow from the limits imposed on what can be thought and said*“ (Bacchi 2009: 15) verstanden und stellen damit eine Art Rahmen für die Problemdarstellung dar, der davon abweichende, andere Denkweisen erschwert (ebd.: 16). Übertragen auf den Period Products Act 2021 bedeutet dies, danach zu fragen, was nun innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses über Periodenarmut „sagbar“ wird. Durch die vorliegende Problemdarstellung werden dabei zwei Aspekte deutlich. Einerseits kann (nur) im Sinne von Periodenprodukten über Periodenarmut oder die Menstruation im Allgemeinen gesprochen werden. Dies hängt damit zusammen, dass Periodenprodukte mit der Problemdarstellung als dominante Norm durchgesetzt werden und damit darüber hinaus keine anderen Sichtweisen zulässig sind. Die Bewältigung der Menstruation mit Hilfe von Periodenprodukten wird damit normalisiert. Periodenarmut und Periode werden durch die Fokussierung der Produkte regelrecht versteckt, anderen Formen der Bewältigung oder Aspekte wie Aufklärung und Stigmatisierung rücken weiter in den Hintergrund.

Und andererseits wird Periodenarmut damit zu einem lösbaaren Problem, das Schottland in der Lage ist mit einem Gesetz zu bekämpfen, das genau den Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten vorsieht. Schottland erscheint in diesem Kontext als „Retterin“, die Menstruierende aus unwürdigen Verhältnissen zu holen vermag. Denn während Periodenarmut stets mit negativen Formulierungen beschrieben wird - wie die folgenden Beispiele zeigen:

- „*the indignity of period poverty*“ (Lennon 2017: 3)

- *„(...) period poverty is a secret but real occurrence of shame and embarrassment for women and girls. This distressing gendered inequality must be confronted, (...)“* (Scottish Parliament 2016d: 75, Monica Lennon)
- *„period poverty is an issue that is causing the women to suffer“* (Lennon 2017: 12)
- *„unacceptable and uncomfortable truth“* (Scottish Parliament 2016c: 5, Aileen Campbell)

... steht im ausgeprägten Gegensatz dazu das positive Wording bezüglich des Period Products Act 2021:

- *„groundbreaking work“* (Scottish Parliament 2020c: 26, Aileen Campbell)
- *„pioneering legislation“* (Scottish Parliament 2020c: 20, Monica Lennon)
- *„The bill cements Scotland’s world-leading approach to period dignity.“* (Scottish Parliament 2020f: 79, Monica Lennon)
- *„trailblazing bill“* (Scottish Parliament 2020f: 80, Annie Wells)
- *„a significant moment for gender equality“* (Scottish Parliament 2020f: 79, Monica Lennon)
- *„progressive change“* (Scottish Parliament 2020f: 76, Monica Lennon)

Damit inszeniert sich Schottland als international erster Wohlfahrtsstaat, der sich den ‚Problemen‘ von Menstruierenden annimmt und die Verantwortung übernimmt:

- *„Scotland will not be the last country to consign period poverty to history, but we have the chance to be the first.“* (Scottish Parliament 2020f: 91, Monica Lennon)
- *„We can take the bill forward and introduce a progressive scheme that deals with indignity of period poverty and makes the Parliament shine.“* (Scottish Parliament 2020c: 45, Neil Findlay)
- *„Scotland is a world leader on providing access to period products“.* (Scottish Parliament 2020c: 26, Aileen Campbell)
- *„The eyes of the world have been watching us and learning from us.“* (Scottish Parliament 2020f: 79, Monica Lennon)

Ihre „fortschrittliche“ und weltführende Rolle verstärken sie zusätzlich, indem sie sich im Gegensatz zur Regierung des Vereinigten Königreichs sowie zu Ländern des globalen Südens positionieren.

Im Gegensatz zum Globalen Süden:

*„Menstruation is a natural bodily function of women and young girls, yet it continues to be a taboo subject. Across the world, millions of women and girls are ostracised during their monthly periods and some are banished to sleep alone in huts, to miss school and made to feel dirty and inferior. Menstrual bleeding isn’t dangerous or shameful. It’s completely normal. What is dangerous and shameful is the failure of governments around the world to challenge this prevailing gendered inequality, especially when it risks lives. Here in Scotland, we are fortunate that these ex-*

*treme attitudes and customs are alien to us. Nonetheless, it is to our shame that menstruation is still discussed in hushed voices and that menstrual healthcare and hygiene is not embedded in our health and education systems.*“ (Lennon 2017: 3)

*„When I visited Malawi on behalf of the Scottish Parliament, I bought period products and pants to take with me, as well as the usual pens, pencils and notebooks, because I had been advised that that was a reason for girls to miss school. It was shocking to find that it was also a reason for girls in modern-day Scotland to miss school. I applaud the fact that there are now free period products in their schools.*“ (Scottish Parliament 2020c: 53, Elaine Smith)

## Und im Gegensatz zur UK Regierung

*„That comment highlights that many of the people we are supporting are in need because of austerity and the benefit cuts introduced by the Westminster Tory Government and that, once again, the Scottish Government is having to step in to support those families as poverty makes it difficult for them to meet their basic needs.*“ (Scottish Parliament 2020c: 27, Aileen Campbell)

### **5.5.2. Be- und Entnennungen von Menstruierenden zwischen Viktimisierung, Kategorisierung und Othering**

Die subjektivierenden Effekte zeigen sich in *„the ways in which subjects and subjectivities are constituted in discourse“* (Bacchi 2009: 15). Die Frage hier ist, wie Menstruierende durch die vorherrschende Problemdarstellung konstruiert werden, welches Bild also evoziert wird. Hier sind besonders viktimisierende Konstruktionen als Bedürftige und als die „Anderen“ dominant. Und dies ist insofern von großem Interesse, als dass das Gesetz eigentlich für alle Menstruierenden konzipiert zu sein scheint, jedoch nur über die Gruppe der vulnerablen Menstruierenden gesprochen wird, die damit stellvertretend für alle Menstruierende zu stehen scheint.

So wird zunächst ein Bild von Menstruierenden aufgerufen, die aus bestimmten Gründen nicht in der Lage sind, ihre Menstruation adäquat zu bewältigen, dementsprechend bedürftig sind und auf die Unterstützung vom Staat angewiesen sind. Dies zeigt sich zunächst im spezifisch viktimisierenden Wording, das auf eine gewisse Bedürftigkeit und Verletzlichkeit anspielt:

- *„some of the most vulnerable in our society“* (Scottish Parliament 2016c: 5, Aileen Campbell)
- *„who struggle to pay for them“* (Scottish Parliament 2016b, Monica Lennon)
- *„suffering from shame“* (Scottish Parliament 2020f: 83, Andy Wightman)
- *„(...) those who desperately need help and have missed out for far too long.*“ (Scottish Parliament 2020c: 58, Sarah Boyack)

Charakteristisch für die viktimisierende Darstellung von Menstruierenden sind darüber hinaus dramatisierende „Einzelschicksale“, die vermehrt zu finden sind:

*„Just today, a former bank manager in Dundee told me the heartbreaking story of a young woman who declined the offer of sanitary products because she had not had a period in seven months due to lack of food and malnourishment. Poverty is wreaking havoc with women’s bodies.“* (Scottish Parliament 2016d: 75f, Monica Lennon)

Und weiters:

*„Despite the fact that a pack of sanitary pads can be found in most supermarkets for a couple of pounds and might not seem like a huge expense – when you have no or very little income, it can be insurmountable. This was well illustrated recently in the Daily Record, in coverage of the story of Shauna – a mum from Dundee who struggled to afford the cost of sanitary products to cope with post-natal bleeding after the birth of her son when her tax credits payment was delayed and her husband’s pay wasn’t due until the end of the month. No-one should have to rely on the kindness of strangers to be able to access essential items. Giving people the ability to access sanitary products for free could help to ease the pressure on household budgets for families on low incomes.“* (Lennon 2017: 10)

Schon allein die Menstruation wird hier als traumatisches Erlebnis thematisiert:

*„Pauline McNeill captured far more than the dry facts and figures around the bill when she reminded us of the often traumatic experience that young girls go through when their period starts—body changes, pain, mood shifts and the realisation that that will go on for most of their adult lives. It is a massive thing for a young person to cope with. The fact that that can be compounded by a sense of embarrassment or shame or by a lack of access to products is why we must do more to support our young people.“* (Scottish Parliament 2020c: 61, Aileen Campbell)

Und Momente der Selbstermächtigung bzw. individuelle Handlungsfähigkeit werden dabei gänzlich abgesprochen, Menstruierende werden gänzlich als Opfer ihrer „unkontrollierbaren“ Körper dargestellt:

*„The majority of women and girls face an undue financial burden throughout the course of their lives, dealing with something which they cannot control. No-one chooses to menstruate, and those who are struggling financially should not have to face a cost for looking after their essential health. They should never be forced into a situation where they need to make a choice between sanitary provision and other basic needs.“* (Lennon 2017: 15)

Neben dieser viktimisierenden Konstruktion von Menstruierenden, sind auch Praktiken des Othering auffallend. Denn Menstruierende werden entlang von Kategorien wie z.B. Alter, Gesundheit, Klasse oder Behinderung in Gruppen eingeteilt. Diese Gruppen werden mit jeweils spezifischen Bedürfnissen und Erfahrungen dargestellt und auch problematisiert. Auf diese Weise kommt es zu Abgrenzungen, denn die genannten Kategorien stellen Differenzlinien zwischen der Norm und ihrer Abweichung dar. Im Kontext des Period Products Act 2021

werden demnach bestimmte Menstruierende entlang dieser Kategorien als „anders“ im Gegensatz zur Norm konstruiert, weil sie aus gewissen Gründen nicht in der Lage sind, ihre Menstruation zu bewältigen. Dabei liegt der Fokus immerzu auf einem Defizit dieser Menstruierenden, das die Distanz zur gesellschaftliche Norm verstärkt. Überdies führen die Zuschreibungen in Bezug auf die in Kategorien geteilte Gruppen zu einer fortführenden Stereotypisierung. Differenzen und Vorurteile werden auf die Weise reproduziert und verfestigt.

Die Konstruktion der Menstruierenden als die „Anderen“ wird auch zusätzlich durch die Art und Weise verstärkt, wie das Sprechen über Menstruierende im Parlament stattfindet. Damit ist auch die Frage verbunden, wer eigentlich über wen oder für wen spricht. Sehr deutlich wird dabei innerhalb der parlamentarischen Debatten ein sehr distanziertes und stellvertretendes Sprechen über Menstruierende und über die Menstruation. Es wirkt, als wäre niemand von Menstruation betroffen. Sie sprechen lediglich über die Menstruation von „Anderen“ und von Periodenarmut als Problem von den „Anderen“. Und dies trotz der Tatsache, dass sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Menstruierende unter den Parlamentsabgeordneten befinden und sogar über die Bereitstellung von kostenfreien Periodenprodukten für Mitarbeiter:innen und Besucher:innen innerhalb des Parlamentsgebäudes diskutiert wird:

*„The Parliament is committed to providing a welcoming and inclusive environment where everyone has the right to be treated with respect and dignity, including women who are experiencing menstruation or the menopause in the workplace and beyond.“* (Scottish Parliament 2018: 44f Kenia Dugdale)

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, wie Nicht-Betroffene über Periodenarmut sprechen. „Nicht-Betroffene“ meint hier, dass die Personen nicht menstruieren und in diesem Fall (offensichtlich) nicht von einem zu geringen Einkommen oder Armut betroffen sind und demnach auch keine Erfahrungen mit Menstruierenden teilen. Während im ersten Beispiel ein Bewusstsein für diesen Umtand zu herrschen scheint, hebt das zweite Beispiel die Relevanz von Periodenarmut gänzlich auf, da möglicherweise aufgrund fehlender Erfahrungen das Verständnis für die Problematik zu fehlen scheint. Diesen Punkt gilt es deswegen anzumerken, weil das Parlament die Bevölkerung (im besten Fall zumindest) repräsentiert, und es problematisch wird, wenn für die Beurteilung von Themen, die einen selbst nicht betreffen, die eigenen persönlichen Maßstäbe herangezogen werden, statt auf das Gesamtbild der Bevölkerung zu blicken.

*„Forgive me for stating the obvious, but I am not a woman and I have never experienced the panic of being caught out by the onset of my period in a public place. Nor have I been in poverty to the*

*extent that I have had to line my underwear with socks or toilet tissue because I could not afford to buy basic sanitary products, and I have never had to miss work or school because I could not afford those products. However, my lack of understanding of those experiences does not mean that I do not care passionately about ensuring that the bill is passed and that free sanitary products are provided across Scotland. I do not think it should take first-hand experience of menstruation or period poverty to understand that the bill is about basic human dignity, and I salute Monica Lennon for that.“ (Scottish Parliament 2020f: 84, Alex Cole-Hamilton)*

*„I have had a look at what things cost in supermarkets. Before I give the figures, I note that every woman is different and women will use different amounts, but if we base the costs on a woman using six tampons a day for six days, a well-known brand will cost only £3.42 a month, a supermarket's own brand will cost £1.72 a month and a well-known German chain's brand will cost £1.26 a month. Those are not massive costs. I accept that everyone is different, but this stuff is not costing a lot for a lot of women. Based on that, where is the issue? What is the issue that you are trying to solve?“ (Scottish Parliament 2020b: 16, Graham Simpson)*

Letztlich lässt sich festhalten, dass sowohl die Konstruktion von Menstruierenden als Opfer als auch als die Anderen einen marginalisierenden Effekt mit sich führt, der u.a. im nächsten Unterkapitel noch näher beleuchtet wird.

### **5.5.3. Marginalisierung und Anpassungsdruck**

Mit den „*lived effects*“ (Bacchi 2009: 17) ist die Frage gemeint, wie sich die Darstellung des Zugangs zu und der (Nicht-)Leisbarkeit von Periodenprodukte als das zentrale „Problem“ auf das tatsächliche Leben von Menschen auswirkt. Laut Bacchi sollte der Fokus dabei besonders auf den unterschiedlichen Gruppen liegen:

*„Because a WPR approach makes the case that problem representations impact unevenly on different groups of people, the kind of analysis of effects described here forms a crucial part of the methodology. The overall goal is to be able to say which aspects of a problem representation have deleterious effects for which groups, and hence may need to be rethought.“ (Bacchi 2009: 18)*

Wie sich die Problemdarstellung auf das tatsächliche Leben der betroffenen Personen auswirken wird, lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht beantworten. Die Antwort auf diese Frage ist davon abhängig, wie das Gesetz in Zukunft letztlich durch die lokalen Behörden, Bildungsträger:innen sowie öffentlichen Einrichtungen verwirklicht und der Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten gewährleistet wird. Es kann jedoch schon eine gewisse Entlastung in Bezug auf den Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten erwartet werden. Menstruierende, die bis dato keinen oder einen erschwerten Zugang zu kostenlosen Produkten hatten, werden nun mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Periodenprodukte zugreifen können, wie etwa in Schulen. Dabei werden vor allem diejenigen profitieren, die lediglich auf dieses genannten Zugang zu

kostenfreien Produkte angewiesen waren. Aber auch dieser Aspekt ist eben abhängig von der praktischen Realisation des Period Products Act 2021, ob z.B. das Angebot auch an die Bedürfnisse von fremdsprachigen Personen oder sehbeeinträchtigten Personen angepasst ist. Die Verantwortung für die Bereitstellung von Periodenprodukten liegt nun jedenfalls beim Staat, sodass auch mit einer gewissen psychischen Entlastung in Bezug auf mögliche Angst- und Druckgefühle zu rechnen ist, die z.B. aufgrund dessen entstehen, dass die Menstruation aufgrund mangelnder finanzieller Mittel nicht adäquat bewältigt werden kann. Demnach sind durchaus positive Effekte für Menstruierende zu erwarten. Womöglich werden auch Veränderungen in der Tabuisierung der Periode und damit einhergehenden Schamgefühlen zu verzeichnen sein, indem Periodenprodukte innerhalb der Gesellschaft sichtbarer werden. Die Tabuisierung zählt zusammen mit der Aufklärung, Stigmatisierung, Forschungen zu Menstruationsstörungen etc. jedoch zu den Aspekten menstruationsbedingter Ungleichheit, die durch die vorherrschende Problemdarstellung und somit auch durch das Gesetz zunächst unberührt bleiben. Und damit sind auch Personen verbunden, die mehr als nur den Zugang zu kostenfreien Periodenprodukten benötigen und dementsprechend nicht von der Problemdarstellung profitieren. Zu diesen Personen gehören z.B. obdachlose Menstruierende, die womöglich auch saubere und sichere Sanitäreanlagen benötigen oder aber Personen, die aufgrund fehlender Aufklärung, die Produkte entsprechend falsch verwenden und ihre Gesundheit damit riskieren.

Die Problemdarstellung könnte aber auch in dem Sinne Auswirkungen auf Menstruierende haben, als dass von ihnen das Bild als vulnerable Gruppe aufgerufen wird, die staatliche Unterstützung benötigt, um ihre Grundbedürfnisse stillen zu können und in Folge dessen die Stereotypisierung und daraus folgende Marginalisierung von Menstruierenden vorangetrieben wird. Darüberhinaus könnte auch eine gewisse Anspruchshaltung oder auch Anpassungsdruck gegenüber Menstruierenden entstehen, ihre Menstruation - nun wo alle Gegebenheiten, also kostenfreie Periodenprodukte, vorhanden sind - adäquat und entsprechend der festgesetzten Norm, also mit Periodenprodukten, zu bewältigen.

So sind vielfältige negative als auch positive Auswirkungen auf das tatsächliche Leben von Menstruierenden denkbar, die sich aber erst nach der praktischen Umsetzung des Period Products Act 2021 gänzlich bestimmen und darlegen lassen.

## 5.6. Bewusste und unbewusste Nennung miteinander verwobener Kategorien

Nach der Darlegung der Problemdarstellung, die auch zugrundeliegende Annahmen, Grenzen sowie Auswirkungen dieser umfasst, soll nun noch abschließend anhand ausgewählter Beispiele aus dem Material aufgezeigt werden, welche Kategorien auf welche Art und Weise zusammen gedacht werden.

Zu diesem Zweck wird erneut die Thematisierung der unterschiedlichen Bedingungen in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten innerhalb des Gesetzgebungsverfahrens beleuchtet. Denn in den parlamentarischen Sitzungen sowie begleitenden Dokumenten wird diesbezüglich eine gewisse Absicht deutlich, die unterschiedlichen Gruppen von Betroffenen und damit die Unterschiede zwischen Menstruierenden - in Bezug auf den Zugang - in den Blick zu nehmen.

*„We have to acknowledge that there is a range of different access needs and that this is about making it as easy as possible for people who menstruate to access the products that they need in a variety of ways, such as via postal delivery or in public bathrooms.“* (Scottish Parliament 2019c: 18f, Eilidh Dickson)

Diese Absicht geht dabei mit der bereits erklärten Auffassung einher, dass nicht nur Menschen mit geringem Einkommen der Zugang zu Periodenprodukten und somit zu Periodenwürde erschwert wird, sondern zahlreiche Herausforderungen in diesem Zusammenhang bestehen können, die es zu berücksichtigen gilt: *„Not all women who cannot buy tampons come from low-income homes“* (Scottish Parliament 2016d: 77f, Gillian Martin).

In der Diskussion dieser Herausforderungen kommen zahlreiche Kategorien zum Vorschein, entlang derer es zu Differenzen in den Bedürfnissen von Menstruierenden bzw. im Zugang zu Periodenprodukten kommt. Diese Kategorien werden sowohl in parlamentarischen Debatten als auch Dokumenten bewusst und unbewusst genannt.

In zwei begleitenden Policy-Dokumenten sind explizite Nennungen von drei bzw. vier Kategorien zu beobachten. Explizit meint hier, dass sie selbst als Kategorie betitelt werden. Bei den Dokumenten handelt es sich einerseits um das Proposal, mit dem Monica Lennon im Jahr 2017 ihren Gesetzesvorschlag vorgestellt hat und andererseits eine daraufhin überarbeitete Version im Policy Memorandum aus dem Jahr 2019, als der offizielle Gesetzesentwurf eingereicht wurde. Die jeweiligen Kapitel wurden mit der Überschrift „Equalites“ (Lennon 2017: 21) bzw. „Equal Opportunities“ (Scottish Parliament 2019a: 16) versehen und umfassen eine Aufzählung von geschützten Charakteristika, die im Kontext des Gesetzes als relevant einge-



stuft werden: „*Equal Opportunities: 71. It is recognized that the proposal could have an impact across several protected characteristics (...)*“ (Scottish Parliament 2019a: 17). Dies deutet darauf hin, dass ein Bewusstsein dafür zu bestehen scheint, dass entlang dieser - wie sie es nennen - „protected characteristics“ - spezifische und vor allem unterschiedliche Ungleichheiten entstehen. Während im Proposal die Kategorien „Gender“, „Age“, und „Disability“ Erwähnung finden, wurden diese im Policy Memorandum zwei Jahre später um „Race, religion and belief“ erweitert. Für die Analyse wurde vor allem die überarbeitete Version des Policy Memorandums mit den vier Kategorien fokussiert.

Auf die Kategorie „Gender“ wird folgendermaßen hingewiesen:

*„Gender: 72. Managing menstruation safely requires the use of appropriate period products which cannot normally be accessed without cost. It can be argued that menstruation and the subsequent financial implication in managing periods is an inequality associated with gender<sup>39</sup>, which can result in women, girls, and trans people being unable to work, attend school, college or university, or to carry out their everyday activities.*

*73. This Bill will allow all those who need period products free access to them, thus helping to reduce this inequality. The Bill could also increase the safety of menstruating trans people by decreasing instances where they might experience discrimination or misunderstanding when trying to access period products.*

*74. It is usually women and girls who are affected by domestic abuse or coercive control (which can include control of their available funds or restrictions on their ability to go places independently). Whether they are a partner or child living in this environment, the provisions of this Bill should make it easier for them to get access to period products.“ (Scottish Parliament 2019a: 17)*

Der Zugang erfolgt - eindimensional - über die Kategorie Gender, die darauf hinweist, dass die finanziellen Folgen der Bewältigung der Periode für Frauen - im vorherrschenden Binärsystem also im Gegensatz zu Männern - eine finanzielle Ungleichheit darstellt und dass auch eher Frauen und Mädchen Opfer von häuslicher Gewalt werden, was wiederum einen erschwerenden Zugang zu Periodenprodukten implizieren kann. Es wird jedoch deutlich, dass die Kategorie Gender nicht isoliert betrachtet werden kann, weil sie mit weiteren Differenzlinien verwoben ist. So wird ersichtlich, dass auch die Kategorien Alter und Geschlechtsidentität berücksichtigt wurden und auf diese Weise verdeutlicht wird, dass auch trans\* Personen menstruieren und sich ihre Diskriminierungserfahrungen zu denen von Frauen und auch Mädchen unterscheiden kann. Kategorien werden hier also bereits im Sinne von Wechselwirkungen zu-

---

<sup>39</sup> Im Nachfolgenden werden die jeweiligen Kategorien in den Formulierungen unterstrichen, um diese aufzuzeigen.

sammen gedacht, auch wenn es scheinbar unbewusst geschieht und nicht als intersektional beschrieben wird.

*„Race, religion and belief: 75. Some may wish to use non-invasive period products for religious or cultural reasons. The Bill provides that a range of period products should be made available, both as part of the universal scheme and the provision in schools, colleges and universities.“ (Scottish Parliament 2019a: 17)*

Auf die Kategorien Ethnizität und Religion wird insofern hingewiesen, als dass sie in der Wahl von Periodenprodukten einen Unterschied machen können und es demnach eine Ungleichbehandlung darstellen kann, wenn diese Produkte nicht verfügbar sind. Auch wenn die Aneinanderreihung additiv erscheint, kann jedoch auch hier von einer Verwobenheit der Kategorien gesprochen werden. Denn ausgehend von oben genannten Definitionen stellen „Some“ wieder „Women, girls and trans“ dar. Sodass hier von einer Schnittstelle zwischen Gender, Geschlechtsidentität, Alter und Ethnizität bzw. Religion gesprochen werden kann.

Auch das Alter - und dabei sowohl jung als auch alt - wird als Grund für eine Diskriminierung in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten betrachtet. Jungen Menschen wird vor allem ein fehlendes oder begrenztes Einkommen als Hindernis zugesprochen. Sie befinden sich also an der Schnittstelle zwischen Gender, Geschlechtsidentität, Alter und Einkommen. Ältere Studierende dagegen erfahren - an der Schnittstelle Gender, Geschlechtsidentität, Alter - möglicherweise aufgrund der Menopause Herausforderungen im Zugang zu Periodenprodukten. Die genannten Kategorien sind hier nicht voneinander trennbar, sondern miteinander verwoben und ergeben verschiedene Bedürfnisse von Menstruierenden und dementsprechend andere erforderliche Bedingungen für den Zugang:

*„Age: 76. Period poverty is particularly likely to affect young people who often do not have their own income, or have only a limited income. The measures proposed in this Bill allow them to access free period products both via the universal scheme and (if they are pupils or students) at toilets within their school, college or university. For pupils and students with low incomes, in particular, this will have a positive impact by ensuring that they are not disadvantaged by missing out on educational opportunities as a result of being unable to access the necessary period products, helping them to achieve their full potential. The free provision in colleges and universities will also be of benefit to older students who may be menopausal and may require products unexpectedly. Whilst the aim of the Bill is to provide products to pupils and students, staff at these institutions are likely also to benefit from this provision.“ (Scottish Parliament 2019a: 18)*

Personen mit Behinderung(en) werden in diesem Kontext mit Armut in Zusammenhang gebracht. Demnach haben sie im Gegensatz zu Personen ohne Behinderung eine erhöhte Wahr-

scheinlichkeit von Periodenarmut betroffen zu sein und somit einen erschwerten Zugang zu Periodenprodukten:

*„Disability: 77. People with disabilities are more likely to be living in poverty and therefore more likely to be affected by period poverty. This Bill will positively impact upon those living with a disability who menstruate, as they will, along with all of those who menstruate, be able to access free period products.“ (Scottish Parliament 2019a: 18)*

Dieser Diskriminierung als Menstruierende mit Behinderung - in der sich die Kategorien Gender, Geschlechtsidentität, Alter und Behinderung kreuzen - wird also eine andere Bedeutung zugesprochen als Menstruierenden ohne Behinderung.

Mit der Darlegung dieser erwähnten Kategorien und ihrem Bezug zum Period Products Act 2021 wird deutlich, dass eine unidimensionale Darstellung über einzelne Kategorien nicht möglich ist. Die Kategorien können nicht unabhängig und isoliert voneinander betrachtet werden, weil sie in Wechselwirkung zueinander stehen - wie auch die Ausformulierungen gezeigt haben - und nicht voneinander trennbar sind. Dadurch lässt sich festhalten, dass unterschiedlichen Kategorien in ihrer Verwobenheit dargestellt werden und somit - wenn auch unbewusst - Ansätze einer intersektionalen Perspektive zu erkennen sind.

Im Gegensatz zur bewussten Benennung von Kategorien, erfolgt in den parlamentarischen Debatten des Gesetzgebungsverfahrens eine vorwiegend indirekte bzw. unbewusste Erwähnung von Kategorien. Neben den bereits genannten Kategorien - Gender, Geschlechtsidentität, Alter, Ethnizität, Religion und Behinderung - treten darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Kategorien hervor.

Charakteristisch sind vor allem Aufzählungen verschiedener Menstruierenden, mit denen die Sprecher:innen auf die Vielfalt von Menstruierenden und die sich unterscheidenden Bedürfnisse aufmerksam zu machen versuchen:

*„The committee has heard a range of evidence about how poverty can make it difficult for people to access period products. However, you have also heard about a range of factors that impact period dignity. For example, health conditions such as endometriosis involve heavy and irregular bleeding, which can result in a need for more products. Similarly, women with disabilities are more likely to be pushed into poverty. It is also important to consider women who have experienced a miscarriage and baby loss, as well as children and young people who do not have access to their own money or are not financially independent. Furthermore, in December, we heard from Engender about women acting as poverty managers, buying or sourcing products for other family members. All those people, as well as trans men and non-binary people, women and girls who are affected by gender-based violence and coercive control, and people in insecure work and on zero-*

*hours contracts could miss out under the Government's approach. That is why I believe that we need to introduce a legal right of access for all.*“ (Scottish Parliament 2020b: 3, Monica Lennon)

Dieses Auflisten verschiedener Menstruierender und deren Umstände für die Bewältigung der Periode beinhaltet eine Reihe von Kategorien, die unbewusst berücksichtigt werden. Zu diesen Kategorien zählen u.a. Klasse, Gesundheit, Gender, Geschlechtsidentität, Alter, Behinderung, Körper, Einkommen, Arbeit und Familiengefüge. Es wird jedoch auch ersichtlich, dass nicht nur mehrere Kategorien berücksichtigt werden, sondern dass diese auch spezifisch „zusammengedacht“ werden.

*„The experiences of older women, trans and non-binary people, disabled women, women for whom English is not their first language and refugee women, for example, must also be taken into account.*“ (Scottish Parliament 2020c: 54, Alison Johnstone)

Und dieses spezifische „Zusammendenken“ zeigt, dass davon ausgegangen wird, dass die genannten Personen - in Bezug auf die Bewältigung ihrer Periode oder auch im Zugang zu Periodenprodukten - unterschiedliche Erfahrungen machen und mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert werden.

So erleben z.B. Frauen mit Behinderung(en) - an der Schnittstelle von Gender und Behinderung - die Bewältigung ihrer Periode anders als Frauen mit Fluchthintergrund - an der Schnittstelle Gender und Migration - und wiederum anders als ältere Frauen oder trans\* Personen etc. Die Differenzen zwischen den Menstruierenden untereinander werden verdeutlicht, indem auf das Zusammenwirken von Kategorien verwiesen wird, jedoch immerzu unbewusst.

Im Folgenden sollen nun die Kategorien, die in den Debatten erwähnt werden, anhand von Beispielen näher erläutert werden.

## Gender

Die Kategorie Gender verweist - vom gesellschaftlichen vorherrschenden Binärsystem ausgehend - immerzu auf die Differenz hin zu Männern und damit hin zu Nicht-Menstruierenden und wird stets in ihrer Verwobenheit mit anderen Kategorien dargestellt. Beispiele dafür sind etwa Formulierungen wie „*women and girls*“ (Scottish Parliament 2016d: 75, Monica Lennon) - an der Schnittstelle Gender und Alter - oder auch „*disabled women*“ (Scottish Parliament 2020c: 54, Alison Johnstone) - an der Schnittstelle Gender und Behinderung.

## Geschlechtsidentität

Eng mit Gender verbunden ist im Kontext der Menstruation vor allem die Kategorie Geschlechtsidentität. Denn während die alleinige Fokussierung der Kategorie Gender nur Frauen als Menstruierende umfasst, werden durch die Berücksichtigung der Geschlechtsidentität auch menstruierende trans\* Personen inkludiert. Diese Kategorie findet dabei häufig Erwähnung ohne aber, dass spezifiziert wird, welche genaue Ungleichbehandlung trans\* Menstruierenden im Zugang zu Periodenprodukten widerfährt:

*„While menstruation is predominately experienced by women and girls, it is also experienced by some trans people. Access to sanitary products should be made available to all those who menstruate, regardless of gender identity, and all approaches taken to improving access to sanitary products should be trans inclusive.“ (Lennon 2017: 6)*

## Alter

Die Kategorie Alter findet vor allem im Kontext der Ausbildung und der Arbeitswelt Erwähnung, wird zumindest in den vorliegenden Beispielen in Wechselwirkung zu Kategorien wie Gender, Geschlechtsidentität und Körper betrachtet und bezieht sich im Sinne des biologischen Alters sowohl auf jüngere als auch ältere Menstruierende:

- *„Everyone understands - as a woman, I understand - the not having access to such products inhibits young people from going to school to get an education, which inhibits their rights to education and have a decent standard of living.“ (Scottish Parliament 2020a: 15, Aileen Campbell)*
- *„Periods should never be a barrier to education or push anyone into poverty. Women, girls and all who menstruate deserve period dignity.“ (Scottish Parliament 2020f: 77, Monica Lennon)*
- Vielfalt Studierende: *„We obviously have students across a range of ages—young people, peri-menopausal women and other older people, for example. We recognize that the scheme covers the whole range of menstruating individuals.“ (Scottish Parliament 2019c: 33, Sheena Stewart)*
- *„Also, many women are now working later on into their lives: the menopause brings into play another slate of related issues“ (Scottish Parliament 2019c: 5, Siobhan McCready)*

## Körper

In enger Verbindung mit dem biologischen Alter wird auch immerzu die Kategorie Körper im Sinne körperliche Prozesse wie etwa der Menopause, aber auch Fehlgeburten, Verhütung etc. gesehen.

*„Women who are perimenopausal start to experience heavy bleeding. Menopause is not an illness; it is part of our normal cycle and part of a woman's normal life. There are also issues when women come off long-term reversible contraception. There are issues around waiting times. Sometimes, there can be a lot of bleeding after that. I mention the example of miscarriage. We do not openly speak about some of the taboos. People are entitled to their privacy. For women who have experienced pregnancy loss, it is possible that their family and friends did not know that they were pregnant, so the whole thing is kept secret. Everyone in those situations could benefit from the universal scheme. I will go back to the cabinet secretary's comments about equality and dignity —.“ (Scottish Parliament 2020b: 17, Monica Lennon)*

## Behinderung

Die Kategorie Behinderung, die die physische und psychische Verfassung eines Menschen umfasst, wird - wie bereits zu Beginn des Kapitels dargelegt wurde - in allen Ausführungen stets mit dem Einkommen und dementsprechend mit der Klasse in Zusammenhang gebracht, sodass immerzu das Zusammenwirken der Kategorien Gender, Behinderung und Einkommen reflektiert wird.

## Gesundheit

Die Kategorie Gesundheit wird vor allem an der Schnittstelle zu Gender und Alter thematisiert und dabei in dem Sinne, dass gewisse gesundheitliche Umstände und/ oder das Alter zu unterschiedlichen Bedürfnissen in Bezug auf das Menstruationshygienemanagement führen können.

*„We cannot be prescriptive about the types of product that are used, because everybody has different needs. Health conditions such as polycystic ovaries and fibroids can lead to a much greater need for various products, as they can make periods very long and heavy and often mean that women need to use a lot more products than would normally be used in a month.“ (Scottish Parliament 2016d: 80f, Rhoda Grant)*

Und weiters:

*„As we have heard today, there are a vast array of products and a vast array of requirements depending on age and the different circumstances of women. For example, a woman might have an*

*ailment that means that she needs more products than is the norm. That creates some difficulties in itself, but I think that the range and the standard of the products that are provided under the current targeted scheme are good.*“ (Scottish Parliament 2020b: 29, Alexander Stewart)

Die Schnittstelle wird darüber hinaus aber auch in ihrer Verwobenheit mit der Kategorie Einkommen betrachtet, wie das folgende Zitat zeigt:

*„It is also a women’s health issue. When access to period products is limited, women may not change their tampons or pads as often as is safe. Toxic shock and sepsis are more likely to happen to women on low incomes, who do not have the luxury of changing tampons every couple of hours, as is recommended.*“ (Scottish Parliament 2016d: 77f, Gillian Martin)

### Klasse - Einkommen

Mit der Kategorie Einkommen, die auch mit einer entsprechenden Klassenzugehörigkeit ein- geht, wird oft auf einen erschwerten Zugang zu Periodenprodukten hingewiesen. Dabei be- ziehen sie sich im folgenden Beispiel auf die Situation junger Frauen aus Familien mit niedri- gem Einkommen - an der Schnittstelle Alter, Gender und Klasse/ Einkommen:

*„What kind of societal issue is access to period products? It is not just a single issue. It is, of cour- se, a poverty issue. Households with low incomes will prioritise how they spend what little money they have. Top of that priority list will be food, then rent, then heat and power. Women managing a household for which getting food on the table is a struggle every week simply will not have the money to spend on period products. (...) Due to lack of access to period products, young women from low-income families are often forced to miss school.*“ (Scottish Parliament 2016d: 77f, Gilli- an Martin)

Jedoch werden an anderen Stellen auch Personen mit Einkommen und entsprechender Klas- senzugehörigkeit genannt, die aus Gründen wie etwa einer Kontroll-Beziehung keinen Zugriff auf ihr eigenes Einkommen und dementsprechend keinen Zugang zu Periodenprodukten ha- ben.

### Wohnsituation

Mit der Klassenzugehörigkeit bzw. mit dem Einkommen ist auch die Wohnsituation verbun- den, die in den Debatten vor allem in Bezug auf die Situation menstruierender Obdachlosen an der Schnittstelle von Klasse/ Einkommen, Gender und Wohnsituation thematisiert wird:

*„At the extreme end of poverty, we have women on the streets without homes who, every month, must find a way to cope with the demeaning and distressing situation of bleeding for five days with*

*no access to their own bathroom, much less towels and tampons.“ (Scottish Parliament 2016d: 77f, Gillian Martin)*

### Migration - Religion - Sprache - Kultur

Die Situation von Geflüchteten sowie Asylsuchenden in Bezug auf den Zugang zur Periodenprodukten wird durch die Verwobenheit der Kategorien Gender, Migration, Sprache, Kultur, Religion und Ethnizität dargestellt. Davon abgesehen finden diese Kategorien jedoch - auch in keiner anderen Kombination - Erwähnung.

*„I think that members broadly accept that most people can afford to source and buy their own products and would want to continue to do so. However, there are, unfortunately, people who find that very difficult because of poverty, lack of income and other barriers. I have tried to give as many examples of those as possible today. Interesting work has been done with refugees and asylum seekers whose first language is not English and who sometimes experience cultural barriers because of their religious beliefs. A whole spectrum of people, including Gypsy Travellers, have said that such a scheme is required and is the right thing to do.“ (Scottish Parliament 2020b: 31, Monica Lennon)*

### Bildung

Die Kategorie (Aus-)Bildung verweist stets auf die Herausforderungen von Schüler:innen und Studierenden, bzw. Auszubildenden im Allgemeinen, die in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten bestehen, die wiederum durch ein eingeschränktes Einkommen oder Einschränkungen in den Räumlichkeiten der Ausbildungsstätten bedingt sind. Bildung wird demnach oft in Wechselwirkung mit dem Alter, Gender und Einkommen betrachtet.

*„Due to lack of access to period products, young women from low-income families are often forced to miss school.“ (Scottish Parliament 2016d: 77f, Gillian Martin)*

Sowie:

*„We obviously have students across a range of ages—young people, peri-menopausal women and other older people, for example. We recognize that the scheme covers the whole range of menstruating individuals.“ (Scottish Parliament 2019c: 33, Sheena Stewart)*

Die Situation der Studierenden wird darüber hinaus besonders in Zusammenhang mit der Kategorie Klasse gesehen, wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

*„As I said in my previous answer, at present there is a focus on higher education. That means that there is a class issue at play, because, as we know, a lot of working-class people do not go to university. We are providing products for people who get into higher education, but what about ever-*



*yone else? We think that the provision should be expanded. Our primary gripe about the existing measures is that the distribution is not proportionate and could be improved on.” (Scottish Parliament 2019c: 12, Erin Slaven)*

### Arbeit(-ssituation)

Die Kategorie der Arbeit(-ssituation) findet vor allem im Sinne prekärer Arbeitsverhältnisse Erwähnung, die in Folge der geringen Entlohnung einen erschwerten Zugang zu Periodenprodukten verursacht, und in diesem Beispiel u.a. in Wechselwirkung mit der Kategorie Gender steht.

*„First, what use is a free prescription for period pain relief if low pay and insecure zero-hour contracts are forcing menstruating women to stuff their pants with toilet paper?“ (Scottish Parliament 2016d: 77, Monica Lennon)*

### Sexuelle Orientierung

Die Kategorie Sexuelle Orientierung wird insofern erwähnt, als dass für Menstruierende abseits von Heteronormativität besondere Bedürfnisse in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten bestehen, die jedoch nicht weiter konkretisiert werden.

*„(...) designing schemes, often in consultation with the pupils, to do things that are appropriate locally. In many of the discussions that have taken place in schools, it has come up that the lesbian, gay, bisexual and transgender community has particular access needs that need to be addressed in the future.“ (Scottish Parliament 2019c: 30, Councilor Evison)*

### Region

Weiters findet auch die Kategorie Region Erwähnung und verweist damit z.B. in ländlichen und abgelegenen Gebieten auf einen erschwerten Zugang zu Periodenprodukten. Im folgenden Beispiel wird die Kategorie Region in Wechselwirkung mit der Kategorie Einkommen betrachtet:

*„When people do not have the financial means to afford very basic supplies, that is a problem throughout Scotland. However, it is a bigger problem in rural Scotland because everything costs much more in the small shops that supply those areas. People who are in financial hardship cannot travel to the big towns to access cheaper products, and they sometimes pay twice as much in a rural shop as they would in a town. (...) They also have fewer opportunities to access organisations such as the Trussell Trust, whose work in supplying such products to women was highlighted by Monica Lennon. That work will provide a lifeline for some women, but those organisations do*

*not operate as much in rural areas, so we need to look at other ways of addressing the issue.*“ (Scottish Parliament 2016d: 80, Rhoda Grant)

## Familiengefüge

Zuletzt verweist die Kategorie Familiengefüge an der Schnittstelle zu Gender auf die Situation von mehreren Menstruierenden in einem Haushalt/ in einer Familie. Eine menstruierende Mutter, die ihren menstruierenden Töchtern gegenüber zusätzliche Sorgepflichten im Sinne der Bezahlung und Bereitstellung von Periodenprodukten hat, - wie im Zitat deutlich wird - verdeutlicht dieses Zusammenwirken von Kategorien.

*„First, what use is a free prescription for period pain relief if low pay and insecure zero-hour contracts are forcing menstruating women to stuff their pants with toilet paper? Secondly, what difference will the attainment challenge make to a girl sitting in class with the embarrassment of a saturated sanitary towel between her legs? Finally, should we really say “Try a foodbank” to a mother and her daughters fleeing domestic violence, when there is no guarantee whatsoever that the donation pile will include the tampons and towels that they urgently need?“* (Scottish Parliament 2016d: 77, Monica Lennon)

Um auf die anfangs gestellte Frage zurückzukommen lässt sich nun abschließend zusammenfassen, dass in der Analyse des Materials eine Reihe von Kategorien zum Vorschein gekommen sind. Gender, Geschlechtsidentität, Alter, Körper, Behinderung, Gesundheit, Klasse/ Einkommen, Wohnsituation, Migration, Kultur, Sprache, Religion, Ethnizität, Bildung, Arbeit(-ssituation), Sexuelle Orientierung, Region, Familiengefüge<sup>40</sup> werden demnach als sozial relevante Kategorien in Bezug auf Periodenarmut angesehen. Dabei wird deutlich, dass sie nicht alle gleichermaßen thematisiert werden. Während einige Kategorien wie etwa Alter oder Gesundheit kontinuierlich im Mittelpunkt der Diskussionen stehen, werden andere Kategorien wie z.B. Ethnizität nur einmalig erwähnt.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass die erwähnten Kategorien jedoch nicht im Sinne eines additiven Verständnisses aneinandergereiht oder eindimensional und somit isoliert voneinander dargestellt werden, sondern immerzu in ihrem Zusammenwirken von weiteren Kategorien gesehen werden. Das wird sichtbar, weil die Kategorien sich nicht mehr voneinander trennen lassen, miteinander verwoben sind und in Wechselwirkung zueinander stehen. So entstehen entlang der Kategorien „neue“ Diskriminierungsformen, denen „andere“ Bedeutungen zu ge-

---

<sup>40</sup> Hier gilt es anzumerken, dass es sich bei den herausgearbeiteten und dargestellten Kategorien nicht um eine abgeschlossene Liste handelt. Bei diesen Kategorien handelt es sich um diejenigen, die innerhalb der Analyse deutlich aus dem Material abgelesen werden konnten.

sprochen werden. Damit kann - auch wenn Intersektionalität in keinster Weise Erwähnung innerhalb des Gesetzgebungsverfahrens findet und es sich um keine ausgearbeitete Analyse, sondern eher um einen unbewussten Umgang handelt - durchaus von einem Ansatz einer intersektionalen Perspektive gesprochen werden.

### FOKUS AUF UND REGIEREN ÜBER PERIODENPRODUKTE: ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

Im folgenden Kapitel erfolgt zunächst eine Zusammenfassung und Interpretation der Forschungsergebnisse aus der Intersektionalen Politikanalyse hinsichtlich der zentralen Forschungsfrage (6.1.), um diese dann beantworten zu können. Anschließend werden die Ergebnisse im Hinblick auf den theoretischen Rahmen der Arbeit eingeordnet (6.2.).

#### **6.1. Periodenarmut als fehlender Zugang zu und Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten**

Im Rahmen dieser Forschung sollte eine Antwort auf die Frage gefunden werden, wie Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 dargestellt wird und inwiefern dabei eine intersektionale Perspektive Berücksichtigung findet. Das Ziel war dabei eine kritische Auseinandersetzung mit dem Period Products Act 2021 und der darin enthaltenen Problemdarstellung von Periodenarmut sowie das Verdeutlichen der Multidimensionalität von Periodenarmut und das Herausarbeiten einer möglichen Rolle von Intersektionalität in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut, um einen Ausblick darauf geben zu können, welche Maßnahmen im Hinblick auf ein Engagement gegen Periodenarmut als zielführend erscheinen. Zu diesem Zweck wurde die Problemdarstellung des Period Products Act 2021 mit Hilfe der Intersektionalen Politikanalyse kritisch untersucht, sodass hinsichtlich der zentralen Forschungsfrage Folgendes festgehalten werden kann:

Periodenarmut wird im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 über den fehlenden Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten dargestellt. Eine nähere Auseinandersetzung mit dieser Problemdarstellung hat ergeben, dass eine Reihe von Herausforderungen (z.B. das Alter, das Bildungsumfeld oder die Sprache) existieren, die in Bezug auf den Zugang zu und die (Nicht-)Leistbarkeit von Periodenprodukten als hinderlich eingestuft werden und die in Auswirkungen in Form von z.B. gesundheitlichen Komplikationen

oder einer schulischen bzw. beruflichen Leistungsabnahme resultieren können. Dieses Erkennen vielfältiger Faktoren geht dabei mit einem Perspektivenwechsel einher, der statt eines eindimensionalen Blicks - der Periodenarmut auf eine prekäre Einkommenssituation reduziert - auf die Vielfalt von Menstruierenden aufmerksam zu machen versucht, aus der dementsprechend unterschiedliche Herausforderungen und Bedürfnisse bezüglich des Zugangs zu Periodenprodukten resultieren. Um angemessen auf diese reagieren zu können, sieht das Gesetz einen universellen Zugang - gepaart mit Flexibilität und Lokalität in der Ausführung - als Lösung vor.

Ein besonderer und zentraler Fokus liegt dabei auf Periodenprodukten und deren offensichtlich immenser Bedeutung für die Bewältigung der Periode. Dies zeigt sich auch in der Analyse der Annahmen, die die Problemdarstellung unterstützen. So wird angenommen, dass Periodenprodukte eine grundlegende Notwendigkeit in Bezug auf das Menstruationshygienemanagement darstellen, demnach nur mit Hilfe dieser Produkte die Periode bewältigt werden kann. Die Bewältigung der Menstruation wird dadurch mit der Verwendung von Periodenprodukten gleichgesetzt und Periodenprodukte werden als Norm etabliert. Des Weiteren besteht die Annahme, dass es sich bei Menstruierenden um eine homogene Gruppe handelt, die alle das gleiche Bedürfnis haben: die Bewältigung der Periode mit Hilfe von Periodenprodukten. Dies scheint jedoch im Widerspruch zu der gleichzeitigen Annahme zu stehen, dass es sich bei Menstruierenden um eine diverse Gruppe handelt. Diese Annahme ergibt sich aus der Repräsentation von Menstruierenden über zahlreiche Kategorien. Die Differenzen scheinen sich jedoch wieder nur auf verschiedene Bedürfnisse in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten zu beziehen, nicht aber auf verschiedene Bedürfnisse in Bezug auf ihre Periode.

Auch, dass Periodenarmut ein individuelles Versäumnis darstellt, konnte als Annahme herausgearbeitet werden. Von Periodenarmut Betroffene werden entlang von Kategorien als Abweichung von der gesellschaftlich akzeptierten Norm konstruiert. Die defizitäre Sichtweise auf Menstruierende lässt ihre persönlichen Merkmale als Barrieren in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten erscheinen, sodass die Verantwortung für das verfehlte Menstruationshygienemanagement auf die Betroffenen selbst verschoben wird. Zuletzt hat die Analyse noch die Annahme ergeben, dass Armut als materielle Notlage zu verstehen ist. Dies wird deutlich, indem die Problemdarstellung des Gesetzes lediglich den Zugang zu und die (Nicht-)Leisbarkeit von Periodenprodukten enthält - also den Mangel an Materiellem, in diesem Fall Geld und Periodenprodukte. Weitere als problematisch eingestufte Aspekte wie etwa fehlende Auf-

klärung oder Stigmatisierung wurden jedoch nicht einbezogen. Damit hängt auch die Annahme zusammen, dass eine materielle Notlage - wie z.B. fehlende Periodenprodukte - ein Zeichen fehlender „Entwicklung“ ist. Die zeigt sich vor allem, weil der Zugang zu Materiellem in den Debatten immerzu mit Formulierungen wie Fortschrittlichkeit, Wohlstand, „Entwicklung“ und „Zivilisiertheit“ in Zusammenhang gebracht wird.

Über dies offenbart diese spezifische Darstellung von Periodenarmut auch Praktiken der Unsichtbarmachung und des Normsettings. Durch die Normierung von Periodenprodukten wird die Menstruation als körperlicher Prozess nahezu versteckt. Denn statt über die Periode zu sprechen, ist immerzu das Bewältigen bzw. das Verstecken der Periode mit Hilfe von Periodenprodukten im Vordergrund. Auch andere Aspekte des Menstruationshygienemanagements werden auf diese Weise verschleiert. Denn neben Periodenprodukten können auch andere oder weitere Bedürfnisse in Bezug auf eine angemessene Bewältigung der Menstruation bestehen, wie etwa hygienische und sichere Sanitäranlagen oder Wechsel-Unterwäsche. Deren Gewährleistung bleibt jedoch umthematziert und somit unproblematisch. Ähnlich ergeht es anderen Formen der Bewältigung wie etwa dem Free Bleeding, das keinerlei Periodenprodukte benötigt, und das dementsprechend übergangen wird. Und auch andere Erscheinungsformen von Periodenarmut wie fehlende Aufklärung und Stigmatisierung bleiben genauso wie die Berücksichtigung von Ursachen von Periodenarmut kontinuierlich ausgeklammert.

Wie die Analyse gezeigt hat, zieht die Darstellung von Periodenarmut über den fehlenden Zugang zu und die Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten auch zahlreiche Auswirkungen nach sich. In Bezug auf den Diskurs bedeutet dies, dass nur noch im Sinne von Periodenprodukten über Periodenarmut oder die Menstruation im Allgemeinen gesprochen werden. Dies resultiert daraus, dass Periodenprodukte mit der Problemdarstellung als dominante Norm durchgesetzt werden und damit darüber hinaus keine anderen Sichtweisen zulässig sind. Gleichzeitig inszeniert sich Schottland mit dem Period Products Act 2021 als internationaler erster Wohlfahrtsstaat, der sich der (offensichtlich lösbaren) Problematik der Periodenarmut annimmt, und positioniert sich durch seine „fortschrittliche“ und weltführende Rolle im Gegensatz zur Regierung des Vereinigten Königreichs sowie zu Ländern des Globalen Südens. Weiters ist ersichtlich geworden, dass von Periodenarmut Betroffene als spezifische Subjekte konstruiert werden. Sie erschienen hier einerseits als vulnerable und bedürftige Gruppe, die hinsichtlich der Bewältigung ihrer Periode auf die Unterstützung des Staates angewiesen zu sein scheint. Dabei werden Menstruierende als Opfer ihrer Körper dargestellt, die indivi-

duelle Handlungsfähigkeit wird ihnen damit abgesprochen. Und andererseits werden Betroffene entlang von Differenzlinien als die „Anderen“ und als Abweichung konstruiert. Demnach sind sie im Gegensatz zur Norm nicht in der Lage, ihre Periode adäquat zu bewältigen. Diese defizitäre Sichtweise sowie Zuschreibungen in Bezug auf Bedürfnisse von Menstruierenden führen damit zu einer fortführenden Stereotypisierung, die eine gewisse Marginalisierung mit sich bringt. In Bezug auf die Auswirkungen der Problemdarstellung auf das tatsächliche Leben von Betroffenen, konnte festgestellt werden, dass neben den positiven Effekten, die ein universeller Zugang zu Periodenprodukten - je nach praktischer Ausführung - erwirkt, aber auch negative Auswirkungen in Form eines Anpassungsdrucks von Menstruierenden an die Norm - also Periodenprodukte - sowie Marginalisierungsprozesse zu erwarten sind.

Weiters hat die Analyse ergeben, dass zahlreiche, verschiedene Kategorien in ihrer Verwobenheit miteinander und in Wechselwirkung zueinander stehend berücksichtigt werden. Der Definition von Intersektionalität in Kapitel 4.3. folgend werden diese Kategorien demnach intersektional zusammengedacht. Es scheint ein Bewusstsein für die Unterschiede zwischen Menstruierenden im Zugang zu Periodenprodukten zu bestehen, das sich darin zeigt, dass Menstruierende entlang von Kategorien in Gruppen eingeteilt werden und auch darin, dass ein universeller Zugang zu Periodenprodukten als Lösung angesehen wird, um auf diese Vielfalt von Menstruierenden einzugehen und niemanden auszuschließen. Dabei gilt es jedoch anzumerken, dass die Situation von von Periodenarmut Betroffenen weder in Bezug auf die Auswahl und Gewichtung der Kategorien, noch im Zusammendenken der Kategorien auf irgendeine Weise systematisch erfasst oder analysiert wurde. Die Berücksichtigung und das Zusammendenken der Kategorien erfolgt viel eher unbewusst und wahllos, sodass nur im Ansatz von einem Bewusstsein für die Komplexität von Periodenarmut - wie sie in Kapitel 4.4.2. definiert wurde - und somit von einer intersektionalen Perspektive im Period Products Act 2021 gesprochen werden kann.

Um die zentrale Fragestellung der Forschung zu beantworten, kann zusammenfassend festgestellt werden, dass Periodenarmut im Period Products Act 2021 über den fehlenden Zugang zu und die Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten dargestellt wird. Diese Darstellung wird - wie bereits dargelegt - durch spezifische Annahmen gestützt, offenbart Grenzen in Form von Unsichtbarmachungen und zeigt diskursive, subjektivierende und gelebte Auswirkungen. Darüber hinaus findet in dieser Problemdarstellung insofern eine intersektionale Perspektive eine Berücksichtigung, als dass zahlreiche Kategorien in ihrer Verwobenheit miteinander und

in Wechselwirkung zueinander stehend berücksichtigt werden und damit im Ansatz ein Bewusstsein für die Komplexität von Periodenarmut vorzuliegen scheint.

Ein entscheidender Punkt dieses Ergebnisses ist dabei, dass Periodenarmut durch diese Problemdarstellung verzerrt wird. Der starke und ausschließliche Fokus auf Periodenprodukte blendet andere Sichtweisen auf und Aspekte von Periodenarmut, ebenso wie andersartige Bedürfnisse von Menstruierenden gänzlich aus. Es wird davon ausgegangen, dass Periodenprodukte in jedem Fall benötigt werden, um die Periode zu bewältigen und demnach Periodenarmut zu bekämpfen. In dem Sinne stellt die Bereitstellung von kostenfreien Periodenprodukten daher auch eine ausreichende Lösung des „Problems“ dar. Weitere Aspekte von Periodenarmut - wie sie in Kapitel 1.3. dargelegt wurden - wie etwa der fehlende Zugang zu Wissen und Aufklärung in Bezug auf die Menstruation und den Zyklus, der fehlende der Zugang zur Diagnose und die Behandlung von Menstruationsstörungen oder Erfahrungen von Stigma und Diskriminierung in Bezug auf die Menstruation werden ausgeblendet und damit unsichtbar gemacht und dies trotz der Tatsache, dass es sich dabei eigentlich um Punkte handelt, die innerhalb der parlamentarischen Debatten sehr wohl als problematisch befunden, jedoch trotzdem nicht in der Problemdarstellung des Period Products Act 2021 integriert wurden.

Diese Verzerrung von Periodenarmut scheint dabei in direktem Zusammenhang damit zu stehen, dass die Problemdarstellung sich überaus ambivalent darstellt. Denn während Differenzen zwischen Menstruierenden anerkannt und berücksichtigt werden, ist dies nur in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten, nicht aber in Bezug auf grundlegende Bedürfnisse von Menstruierenden hinsichtlich ihrer Periode zu beobachten. Die intersektionale Perspektive kommt damit nur bezüglich des Zugangs zu Periodenprodukten, nicht aber hinsichtlich der eigentlichen Bedürfnisse von Menstruierenden zur Anwendung. Auf diese Weise werden Menstruierenden durch den Period Products Act 2021 Periodenprodukte als Lösung regelrecht „übergestülpt“, unabhängig davon, was die jeweiligen Startbedingungen bzw. individuellen Bedürfnisse der Menstruierenden sind.

Ohne die Bedeutung eines universellen Zugangs zu kostenfreien Periodenprodukten, der eine deutliche Stärke des Gesetzes darstellt, abwerten zu wollen, gilt es damit festzuhalten, dass davon auszugehen ist, dass eine Problemdarstellung dieser Art - trotz bestehender Stärken und daraus resultierender Verbesserungen - zu einer Fortdauer gewisser Aspekte von Periodenarmut führen wird, weil der starke Fokus auf Periodenprodukte Periodenarmut verzerrt und andere Sichtweisen auf Periodenarmut ausblendet.



Als weiters bedeutend wird auch die Tatsache befunden, dass mit dieser Problemdarstellung eher Konsequenzen statt Ursachen oder Bedingungen von Periodenarmut beleuchtet und bearbeitet werden. Bedingungen von Periodenarmut werden vielmehr insofern thematisiert, als dass die Verantwortung dafür durch die defizitäre Sichtweise auf Menstruierende, die die Analyse gezeigt hat, auf die Betroffenen selbst verschoben wird. Mit der Bereitstellung von kostenfreien Produkten handhabt der Staat scheinbar die Konsequenzen des persönlichen Versäumnisses der Menstruierenden und profiliert sich über die Verantwortungsübernahme für die „Problematik“, statt die gesellschaftlichen Strukturen in den Blick zu nehmen, die Menstruierende in der Bewältigung ihrer Periode behindern.

Ebenso auffallend erweist sich hinsichtlich der Ergebnisse die Verhandlung der Kategorie Ethnizität, die nicht ausreichend thematisiert zu werden scheint. Auch hier gilt es nochmals zu wiederholen, dass im Rahmen des Gesetzgebungsprozesses keine umfassende intersektionale Analyse von Periodenarmut zur Anwendung gekommen ist, die systematisch relevante Kategorien aufdeckt und in ihrer Verwobenheit miteinander analysiert. Dennoch haben zahlreiche Kategorien Erwähnung gefunden, darunter auch Ethnizität, aber - wie auch Kapitel 5.6. gezeigt hat - lediglich in Bezug auf die Verwendung nicht-invasiver Periodenprodukte und im Kontext von Migration, Flucht und Kultur. Keinesfalls ist jedoch die Rede von einer ethnischen Benachteiligung wie es bei Menstruierenden mit Behinderungen beispielsweise der Fall ist. Auch ist diese Kategorie im Gegensatz zu anderen Kategorien nicht Gegenstand parlamentarischer Debatten. Die gegebene Perspektive scheint damit nicht ausreichend, um die Erfahrungen von Schwarzen Menstruierenden zu spiegeln. Viel eher wird hiermit wieder der Anschein erweckt, als würden - wie auch schon in den Ursprüngen der intersektionalen Debatte vielfach diskutiert und kritisiert wurde (siehe Kapitel 4.3.1.) - die Erfahrungen weißer (Mittelschichts-)Menstruierender als Maßstab gelten. Diese mangelnde Thematisierung hat damit auch eine gewisse Aussagekraft in Bezug auf die Beteiligten des Gesetzgebungsverfahrens. Die fehlende Repräsentation Schwarzer Personen im schottischen Parlament (Stand: 2017) - die auch in einer Rede zum Internationalen Frauentag 2017 erwähnt wurde (Scottish Parliament 2017b: 40, Monica Lennon) - ist möglicherweise eine Erklärung, jedoch keine Rechtfertigung. So zeigt sich, dass die Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive über den in dieser Problemdarstellung verfolgten Ansatz einer intersektionalen Perspektive herausgehen muss, um tatsächlich alle Menstruierenden einschließen zu können. Und auch in Anbetracht dieser in Ansätzen zu erkennenden intersektionalen Perspektive gilt es abzuwar-

ten, wie diese beispielsweise in der sogenannten „Guidance“ - die gewisse Leitlinien zur praktischen Umsetzung der Bereitstellung von kostenfreien Periodenprodukten darstellen, die durch die Minister:innen festgelegt werden (Scottish Parliament 2021: Abschnitt 5) - zur Anwendung kommen wird und dementsprechend von den lokalen Behörden, Bildungsträger:innen sowie öffentlichen Einrichtungen in ihrer Pflicht, einen universellen Zugang zu Periodenprodukten zu gewährleisten, verankert wird.

Abschließend kann angemerkt werden, dass die Ergebnisse auch zeigen konnten, dass die Zielsetzung der Arbeit erfolgreich war. So hat eine kritische Auseinandersetzung mit dem Period Products Act 2021 und der darin enthaltenen Problemdarstellung von Periodenarmut stattgefunden. Die Analyse hat dabei gezeigt, dass sich zahlreiche Kategorien in den Lebensrealitäten von Menstruierenden überkreuzen und miteinander verwoben sind und, dass es daraus resultierende Differenzen in den individuellen Erfahrungen sowohl in Bezug auf den Zugang zu Periodenprodukten, aber in erster Linie in Bezug auf ihre grundlegenden Bedürfnisse während der Menstruation zu berücksichtigen gilt. So konnte abermals die Multidimensionalität von Periodenarmut verdeutlicht werden. Darüber hinaus wurde auch deutlich, dass die Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive, die in diesem Fall vor allem unbewusst verfolgt wurde, in Bezug auf Maßnahmen gegen Periodenarmut als durchaus wirksam eingestuft werden kann, weil sie dazu befähigt, Unterschiede zwischen Menschen und Lebensrealitäten aufzudecken sowie Exklusionsprozesse zu erkennen und auf diese Weise eine inklusive Perspektive einzunehmen. Jedoch gilt es auch anzumerken, dass die gegebene Perspektive zweifellos ausbaufähig wäre, wie das Beispiel der mangelnden Perspektive ethnischer Benachteiligung aufzeigen konnte. Darüber hinaus wäre eine intersektionale Perspektive bereits vor der Formulierung der Problemdarstellung ratsam, um die Bedürfnisse aller Menstruierenden zu berücksichtigen und nicht auf die Verwendung von Periodenprodukten zu reduzieren. Zu untersuchen, auf welche Weise intersektionale Perspektiven systematisch und umfassend in Gesetzgebungsverfahren integriert werden könnten, könnte die Aufgabe zukünftiger Forschungen werden. Intersektionalität kann daraus resultierend und zusammenfassend eine durchaus bedeutende Rolle in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut zugesprochen werden, was wiederum auch der Arbeitsthese dieser Forschung entspricht, dass von Periodenarmut Betroffene von mehrfacher Diskriminierung betroffen sind und ein intersektionales Bewusstsein benötigt wird, um die Multidimensionalität des Phänomens erfassen und entsprechend angemessene und effektive Maßnahme für alle Menstruierende entwickeln zu können.

Die Ergebnisse der vorliegenden Forschung schließen damit diejenige Forschungslücke - die in Kapitel 2.4. dargelegt wurde - und stellen sich, wie im Forschungsstand angedeutet wurde, gewinnbringend in Bezug auf zukünftige politische, gesetzliche und wissenschaftliche Bestrebungen im Bereich von Menstruation und Ungleichheit dar. Zunächst lassen sich die Ergebnisse der Forschung rein thematisch dem sogenannten „*product-focused menstrual activism*“ (Bobel/ Fahs 2020: 956) zuordnen, den schon Bobel und Fahs als problematische Rahmung herausgearbeitet haben (ebd.: 955). Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit heben sich diesbezüglich aber insofern hervor, als dass sie neue und detaillierte Erkenntnisse bieten, indem durch eine kritische und intensive Auseinandersetzung mit dem Period Products Act 2021 u.a. zugrundeliegende Annahmen, Grenzen sowie Auswirkungen dieser „Produktfokussiertheit“ herausgearbeitet werden konnten. Darüber hinaus leistet die Arbeit auch einen wichtigen Beitrag für den Nutzen intersektionaler Perspektiven, wie bereits zuvor festgehalten wurde. Dieser Nutzen bezieht sich dabei einerseits auf politische und gesetzliche Settings, indem intersektionale Perspektiven z.B. in Gesetzgebungsverfahren zum Einsatz kommen und andererseits auf wissenschaftliche Settings, indem mit Hilfe einer intersektionalen Perspektive bestehende Gesetze betrachtet werden können.

Die Forschungsarbeit bietet demnach neben neuen Erkenntnissen auch zahlreiche Anknüpfungspunkte, auf denen zukünftige Arbeiten aufbauen könnten. Mit engem Bezug zu dieser Forschung könnten beispielsweise Auskunft über die praktische Auslegung des Period Products Act 2021 seit Inkrafttreten des Gesetzes geben oder aber intersektionale Alternativen zur vorherrschenden Problemdarstellung des Gesetzes herausarbeiten. Ganz allgemein gehalten könnte aber auch die Integration intersektionaler Perspektiven in Gesetzgebungsverfahren in Form von intersektionalen Richtlinien Gegenstand von Forschungen werden.

## **6.2. Die Problematisierung von Periodenarmut**

Die in dieser Arbeit vertretene theoretische Position wurde anhand der Anknüpfungspunkte des WPR-Ansatzes von Carol Bacchi am Poststrukturalismus und an Überlegungen von Foucault in Kapitel 4.2.1. dargelegt. Die Forschungsergebnisse in dieser theoretischen Position einzuordnen bedeutet nun, der Argumentation von Foucault und Bacchi folgend, zu überlegen, wie Periodenarmut problematisiert wird und auf diese Weise regiert und innerhalb der Gesellschaft Ordnung aufrechterhalten wird.

Die schottische Regierung scheint mit dem Period Products Act 2021, wie sie es auch selbst betonen (Scottish Parliament Online o. J.), ein bereits existierendes „Problem“ - nämlich Periodenarmut - adressieren und lösen zu wollen. Laut Foucault und Bacchi existieren „Probleme“ jedoch nicht per se, sondern werden produziert (Bacchi/ Goodwin 2016: 16/ Bacchi 2012b: 2). Ohne die Existenz von Periodenarmut leugnen zu wollen, bedeutet dies im vorliegenden Fall, dass Periodenarmut als spezifisches Problem - nämlich als fehlender Zugang zu und Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten - produziert und geformt wird. Dies lässt sich gewissermaßen aus dem Period Products Act 2021 ablesen. Denn über sogenannte „practical texts“, wie Foucault z.B. Verordnungen und Gesetze bezeichnet und die Praktiken darstellen, erfolgt die eigentliche Problematisierung spezifischer Gegenstände (Foucault 1986: 12-13 nach Bacchi 2015: 4). Praktiken offenbaren damit, wie mit bestimmten „Problemen“ umgegangen wird (Bacchi 2012b: 3). Durch die Analyse des Period Products Act 2021, also der Praktik, kann somit Aufschluss darüber gegeben werden, wie über Periodenarmut gedacht wird und wie Periodenarmut somit problematisiert und dargestellt wird. Daraus resultierend wird nicht über das eigentliche Gesetz, also dem Period Products Act 2021, sondern über die darin enthaltene Problemdarstellung bzw. Problematisierung von Periodenarmut regiert (Bacchi 2009: 31).

Mit der Problematisierung von Periodenarmut als Zugang zu und Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten werden vor allem Periodenprodukte und damit zusammenhängend die Bewältigung der Periode mit Periodenprodukten als Norm durchgesetzt. Das Gesetz fungiert demnach als normalisierende Praktik, um Menstruierende in diesem Sinne zu „regulieren“ und zu „disziplinieren“ (Bacchi 2009: 28f). Der menstruierende Mensch wird als Produktverbraucher:in normalisiert, sodass er in der Lage ist, die eigene Periode zu bewältigen und beispielsweise weiterhin einer Ausbildung oder Arbeit nachzugehen und auf die Weise zur normalen Funktionsweise der Gesellschaft beizutragen. Das Regieren findet in gewisser Weise über Periodenprodukte statt. Die schottische Regierung agiert als „*normalizing state*“ (Foucault 1997a nach Bacchi 2009: 28), indem das Verhalten von Menstruierenden gewissermaßen geformt und ein spezifisches Benehmen in Bezug auf die Bewältigung der Periode - nämlich die Verwendung von Periodenprodukten - gefördert wird. Dieses Verhalten wird dabei von den Menstruierenden aufgrund der Normsetzung verinnerlicht und in Form von Selbstregulierung beibehalten (Bacchi 2009: 29).

Mit der Etablierung gewisser Verhaltensweisen wird auch die Bedeutung von Wissen wieder verdeutlicht, dessen Zentralität in Prozessen des Regierens Foucault (McHoul and Grace 1993: 32 nach Bacchi/ Goodwin 2016: 35) und Bacchi (Bacchi/ Goodwin 2016: 5) betont wurden. Durch dieses Wissen, das mit Hilfe der Analyse der Annahmen identifiziert werden konnte und demnach auch konstruiert ist, wird sichtbar, welche Aspekte in Bezug auf Periodenarmut denk- und sagbar werden (McHoul and Grace 1993: 32 nach Bacchi/ Goodwin 2016: 35) und welche durch Grenzen unsichtbar gemacht werden. So kann z.B. nur im Sinne des Zugangs zu und der Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten über Periodenarmut gesprochen werden, andere Aspekte von Periodenarmut oder Bedürfnisse von Menstruierenden wie etwa Wünsche nach der Enttabuisierung der Periode oder Aufklärung in Bezug auf den Zyklus werden damit ausgeblendet. Mit der „normalisierenden“ Praktik des Period Products Act 2021 werden darüber hinaus spezifische Subjekte produziert (Bacchi/ Goodwin 2016: 50), die dementsprechend auch mit Auswirkungen konfrontiert werden. Menstruierende bzw. von Periodenarmut Betroffene, denen aus dieser Perspektive keine Periodenprodukte zur Verfügung stehen, erscheinen in diesem Kontext als Opfer ihrer eigenen Körper, als Bedürftige und vor allem als die „Anderen“ und werden infolgedessen marginalisiert.

Durch die kritische Untersuchung der Problemdarstellung des Period Products Act 2021 wird also nachvollziehbar, wie Periodenarmut als spezifisches Problem produziert wird, welche Rolle diese Problematisierung im Prozess des Regierens einnimmt und damit das Leben von Menstruierenden beeinflusst, indem sie es sozusagen formt (Bacchi/ Goodwin 2016: 16).

Der theoretische Rahmen hat sich damit zusammenfassend als nützlich für die Auswertung der Ergebnisse der vorliegenden empirischen Arbeit erwiesen, weil dadurch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Gesetz war möglich, die wiederum die spezifische Problematisierung von Periodenarmut offenbart hat. Die hier dargelegte theoretische Position kann demnach als passender Analyserahmen für diese Forschung bestätigt werden.

### CONCLUSIO

Mit der vorliegenden empirischen Forschung mit dem Titel „*Ain't Got No Tampons, Ain't Got No Pads - Die Rolle von Intersektionalität in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut. Eine intersektionale Politikanalyse des Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021*“ wurde die Darstellung von Periodenarmut im Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 sowie die mögliche Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive untersucht. Zu diesem Zweck wurde der Forschungsgegenstand zunächst mit Hilfe der Darlegung des Forschungsstandes und des historischen Kontextes thematisch ausführlich eingeordnet, bevor das schottische Gesetz dann mittels der Intersektionalen Politikanalyse kritisch untersucht wurde.

Die Analyse hat dabei gezeigt, dass Periodenarmut im Period Products Act 2021 über den fehlenden Zugang zu und die Nicht-Leistbarkeit von Periodenprodukten dargestellt wird. Diese spezifische Darstellung wird durch zugrundeliegende Annahmen gestützt, offenbart Grenzen in Form von Unsichtbarmachungen und zeigt diskursive, subjektivierende und gelebte Auswirkungen. Eine intersektionale Perspektive findet insofern eine Berücksichtigung, als dass zahlreiche Kategorien in ihrer Verwobenheit miteinander und in Wechselwirkung zueinander stehend berücksichtigt werden und damit im Ansatz ein Bewusstsein für die Komplexität von Periodenarmut zu bestehen scheint.

Mit den Ergebnissen wird deutlich, dass diese Form der Problemdarstellung durch den starken Fokus auf Periodenprodukte zu einem verzerrten Blick auf Periodenarmut führt, der andere Sichtweisen auf und Aspekte von Periodenarmut sowie andersartige Bedürfnisse von Menstruierenden ausblendet und somit zu einer gewissen Fortdauer der Problematik führt. Durch das Verstecken der Periode über die Bereitstellung von Periodenprodukten wird beispielsweise die vorherrschende Stigmatisierung und Diskriminierung von Menstruierenden aufrechterhalten und verstärkt. Auch der fehlende Zugang zu Wissen und Aufklärung in Bezug auf die Menstruation und den Zyklus sowie der Zugang zur Diagnose und Behandlung von Menstruationsstörungen bleiben weiterhin ausgeblendet. Dies verdeutlicht vor allem, dass die beste-

hende intersektionale Perspektive des Period Products Act 2021 auch insofern ausbaufähig ist, als dass diese Perspektive bereits in der Formulierung der Problemdarstellung notwendig ist.

Mit dieser Forschung ist damit erneut das grundlegende Potential einer intersektionalen Perspektive sichtbar geworden. Dies zeigt sich nicht nur in der Auseinandersetzung mit Periodenarmut als soziale Ungleichheit, innerhalb derer ein intersektionaler Blick die Möglichkeit bietet, die Unterschiede zwischen Menstruierenden und ihren Lebensrealitäten und Bedürfnissen zu erkennen und in Reaktion darauf eine inklusive Perspektive einzunehmen. Auch innerhalb von Gesetzgebungsverfahren hat sich der Einsatz einer intersektionalen Perspektive als sinnvoll erwiesen. Und letztlich zeigt sich das Potential auch hinsichtlich der Intersektionalen Politikanalyse als Analysewerkzeug oder auch Messinstrument für Gesetze oder Maßnahmen, das in der Lage ist aufzuzeigen, wie sich ein Gesetz unterschiedlich auf Betroffene auswirken kann. Die Arbeit leistet damit sowohl zu den Critical Menstruation Studies, als auch zur Ungleichheitsforschung allgemein und somit zur Entwicklungsforschung einen bedeutenden Beitrag.

Die Wahl der Intersektionalen Politikanalyse als methodisch-theoretische Perspektive hat sich innerhalb dieser Forschung daher als sehr positiv erwiesen. Mit Flexibilität und Einfachheit als wesentliche Merkmale hat die als Orientierungsrahmen gedachte Intersektionale Politikanalyse im Forschungsprozess jedoch sowohl Vor- als auch Nachteile gezeigt. Besonders in der erstmaligen Anwendung handelt es sich um ein zeitaufwendiges und arbeitsintensives Unternehmen, das aufgrund fehlender, festgelegter Regeln bzw. Schritte ein hohes Maß an wissenschaftlicher Eigeninitiative in Bezug auf das Erarbeiten einer eigenen Vorgehensweise erfordert. Die genannten Merkmale gewährleisten jedoch gleichzeitig eine hohe Anpassungsfähigkeit dieser theoretisch-methodischen Perspektive und damit verbunden einen wissenschaftlichen Gestaltungsraum für die Forschung. Im Fall der vorliegenden Arbeit hat sich die intersektionale Perspektive, die den von Foucault inspirierten, poststrukturalistischen „WPR“-Ansatz von Carol Bacchi (2009) mit einer intersektionalen Perspektive kombiniert hat, nicht nur hinsichtlich des Beantworten der Forschungsfrage sondern auch darüber hinaus in Bezug auf den Mehrwert der Forschung als gewinnbringend herausgestellt.

Die Diskussion der Forschungsergebnisse hat auch gezeigt, dass nebst einer vielfaltssensiblen und diskriminierungskritischen Sprache und Positionierung - wie sie in Kapitel 1.5. dargelegt wurde - unbewusst auch eine verstärkt postkoloniale, rassismuskritische Perspektive verfolgt wurde, durch die es u.a. möglich war, ein gewisses Überlegenheitsgefühl Schottlands als Glo-

baler Norden dem Globalen Süden gegenüber (siehe Kapitel 3.2.1.) und auch eine fehlende Perspektive Schwarzer Menstruierender (siehe Kapitel 6) aufzudecken und in einem kritischen Setting zu reflektieren.

Potenzielle Grenzen der Forschung ergeben sich zunächst mit Blick auf die gewählten Analysefragen an das Material. Es wurden nicht alle möglichen, vorgeschlagenen Fragen aus dem Fragenkatalog des „WPR“-Ansatzes von Bacchi (2009) und der Intersektionalen Politikanalyse nach Hankivsky (2012) beantwortet, da sie nicht dem Ziel dieser Forschung entsprechen und darüber hinaus auch den Rahmen der Masterarbeit in Bezug auf den Umfang überschritten hätten. Die angebotenen Fragen bieten indes je nach Ziel und Erkenntnisinteresse der Forschung vielfältige Kombinationsmöglichkeiten.

Eine weitere Limitation zeigt sich bezüglich des Materials. Hier wäre zusätzlich der Einbezug der sogenannten Guidance (Scottish Government 2021), also die von den Minister:innen erstellten Leitlinien für die Bereitstellung von kostenlosen Periodenprodukten, möglich gewesen. Dieser hätte jedoch den bereits laufenden Forschungsprozess erheblich verzögert - da die Leitlinien zeitversetzt erst Monate nach der Verabschiedung des Gesetzes veröffentlicht wurden - und ebenfalls das Ziel der Forschung verfehlt. Stattdessen könnten diese Materialien - wie bereits in Kapitel 6 erwähnt - für zukünftige Forschungen dienen. Zunächst gilt es jedoch noch einige Monate seit Inkrafttreten des Gesetzes im August 2022 (Scottish Government Online 2022) abzuwarten, um ausreichend Daten sammeln und Aufschluss darüber geben zu können, wie sich das Gesetz in der Praxis darstellt.

Was jedoch schon zu diesem Zeitpunkt festgehalten werden kann, ist, dass die Bereitstellung von Periodenprodukten allein nicht ausreichend sein wird, um den vielfältigen Bedürfnissen von Menstruierenden gerecht zu werden. Viel mehr muss eine Kombination aus mehreren Maßnahmen erfolgen, um Periodenarmut - als jegliche Form von Ungleichheit, die in Bezug auf Menstruation entsteht - angehen zu können. Und zu diesen Maßnahmen müssen in erster Linie eine ausreichende Aufklärung von Menstruierenden und Nicht-Menstruierenden sowie ein Brechen mit der Tabuisierung der Periode zählen, um eine Basis für eine weitere Vorgehensweise zu schaffen.

Und so soll abschließend hervorgehoben werden, dass mit dieser Forschung auch besonders ein Beitrag dazu geleistet werden sollte, Menstruation und damit zusammenhängender Ungleichheit, aber auch der Vielfalt von Menstruierenden und ihren unterschiedlichen Lebens-



realitäten und Erfahrungen - vor allem im deutschsprachigen Raum - Sichtbarkeit zu verschaffen und auf diese Weise mit einer fortlaufenden Stigmatisierung und Tabuisierung zu brechen.

## BIBLIOGRAPHIE

- AK Forschungshandeln (2015): *Interdependenzen dialogisch verhandeln. Eine Einleitung*. In: AK Forschungshandeln: InterdepenDenken! Wie Positionierung und Intersektionalität forschend gestalten? Berlin: w\_orten & meer 2015, 8-27.
- AWO Bundesverband e.V. (2016): *Die Werte der AWO in Sprache und Schrift. Bausteine zum vielfaltssensiblen Formulieren*. Berlin: o.V.. URL. [https://demokratie.awo.org/wp-content/uploads/Vielfaltssensible-Sprache\\_Empfehlungen-AWO-Bu\\_end.pdf](https://demokratie.awo.org/wp-content/uploads/Vielfaltssensible-Sprache_Empfehlungen-AWO-Bu_end.pdf) [21.02.2023].
- Bacchi, Carol Lee (1999): *Women, policy and politics. The construction of policy problems*. London et al.: Sage.
- Bacchi, Carol Lee (2009): *Analysing Policy: What's the Problem Represented to Be?*. Frenchs Forest: Pearson Education Australia.
- Bacchi, Carol Lee (2012a): *Introducing the „What's the Problem Represented to be?“ approach*, In: Bletsas, Angelique/Beasley, Chris (Hg.): *Engaging with Carol Bacchi. Strategic Interventions and Exchanges*. Adelaide: University of Adelaide Press, 21–24.
- Bacchi, Carol Lee (2012b): *Why Study Problematizations? Making Politics Visible*, In: *Open Journal of Political Science*, Jg. 2, H. 1, 1–8. URL. <http://dx.doi.org/10.4236/ojps.2012.21001> [28.06.2022].
- Bacchi, Carol Lee (2015): *The Turn to Problematization: Political Implications of Contesting Interpretive and Poststructural Adaptations*, In: *Open Journal of Political Science*, Jg. 2015, H. 5, 1–12. URL. <http://dx.doi.org/10.4236/ojps.2015.51001> [28.06.2022].
- Bacchi, Carol Lee/ Goodwin, Susan (2016): *Poststructural Policy Analysis. A Guide to Practice*. New York: Palgrave Macmillan.
- Bayrischer Rundfunk (2023): *Spanien verabschiedet Gesetz für „Menstruationsurlaub“*, 16.02.2023. URL. <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/spanien-verabschiedet-gesetz-fuer-menstruationsurlaub,TW3b305> [10.04.2023].
- Bildhauer, Bettina (2021): *Uniting the Nation through Transcending Menstrual Blood: The period Products Act in Historical Perspective*. In: *Open Library of Humanities*, 7 (2): 1-30. URL. <https://doi.org/10.16995/olh.6339> [22.08.2022].

- Bildhauer, Bettina/ Røstvik, Camilla Mørk/ Vostral, Sharra (2022a): Contextualizing the Scottish campaign to end period poverty. In: *Open Library of Humanities*. URL. <https://olh.openlibhums.org/issue/505/info/> [22.08.2022].
- Bildhauer, Bettina/ Røstvik, Camilla Mørk/ Vostral, Sharra (2022b): Introduction: The Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 in the Context of Menstrual Politics and History. In: *Open Library of Humanities*, 8 (1): 18, 1-27. URL. <https://doi.org/10.16995/olh.8159> [22.08.2022].
- Bildhauer, Bettina/ Røstvik, Camilla Mørk/ Vostral, Sharra (2022c): Briefing Paper: Assessing the Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021 as Model Menstruation Legislation. In: *Open Library of Humanities*, 8 (2): 1-13. URL. <https://doi.org/10.16995/olh.9129> [22.08.2022].
- Blattner, Silva (2020): *Periodenarmut in Wien - Eine qualitative Studie über den Umgang von Frauen\* in prekären (Wohn-)Verhältnissen mit ihrer Menstruation* (Unveröffentlichte Abschlussarbeit im Forschungsseminar). Universität Wien.
- Bobel, Chris (2010): *New Blood. Third-wave feminism and the politics of menstruation*. New Brunswick: Rutgers University Press.
- Bobel, Chris/ Winkler, Inga T./ Fahs, Breanne/ Hasson, Katie Ann/ Kissling, Elizabeth Arveda/ Roberts, Tomi-Ann (2020): *The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies*. Singapore: palgrave macmillan.
- Bobel, Chris (2020): *Introduction: Menstruation as Lens—Menstruation as Opportunity*. In: Bobel, Chris et al.: *The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies*. Singapore: palgrave macmillan, 1-6.
- Bobel, Chris/ Fahs, Breanne (2020): From Bloodless Respectability to Radical Menstrual Embodiment: Shifting Menstrual Politics from Private to Public. In: *Journal of Women in Culture and Society*, Vol. 45 (4), 955-983. URL. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1086/707802> [22.08.2023].
- Braun, Virginia/ Clarke, Victoria (2006): Using thematic analysis in psychology. In: *Qualitative Research in Psychology*, 3:2, 77-101. URL. <https://doi.org/10.1191/1478088706qp063oa> [22.08.2022].

- Braun, Virginia/ Clarke, Victoria (2022): *Thematic Analysis. A practical guide*. Los Angeles u.a.: SAGE Publications.
- Bronner, Kerstin (2010): *Intersektionalität als Forschungspraxis - Zum Potential eines intersektionellen Forschungsblicks für die empirische Analyse*. In: Riegel, Christine/ Scherr, Albert/ Stauber, Barbara (Hg.): *Transdisziplinäre Jugendforschung. Grundlagen und Konzepte*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 253-270.
- Campbell, Jessica/ Davis, Gayle (2022): ‘A Crisis of Transition’: Menstruation and the Psychiatrisation of the Female Lifecycle in 19th-Century Edinburgh. In: *Open Library of Humanities*, 8 (1): 1-25. URL. <https://doi.org/10.16995/olh.6350> [22.08.2022].
- Combahee River Collective (1978): *A Black Feminist Statement*. In: Eisenstein, Zillah: *Capitalist Patriarchy and the Case for Socialist Feminism*. New York: Monthly Review Press, 210-218.
- Crawford, Bridget J./ Spivack, Carla (2017): Tampon Taxes, Discrimination and human rights. In: *Wisconsin Law Review*, 2017, Issue 3, 491-549. URL. <https://wlr.law.wisc.edu/volume-2017-no-3/> [13.03.2023].
- Crawford, Bridget J./ Johnson, Margaret E./ Karin, Marcy L./ Strausfeld, Laura/ Waldman, Emily Gold (2019): The Ground on which we all stand: A conversation about menstrual equity law and activism. In: *Michigan Journal of Gender & Law*, Vol. 26, Issue 2, 341-388.
- Crays, Allyson (2020): Menstrual equity and justice in the United States. In: *Sexuality, gender & policy*, 2020-11, Vol. 3(2), 134-147. URL. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1002/sgp2.12023> [13.03.2023].
- Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrin, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: *University of Chicago Legal Forum*, Vol. 1989: Iss. 1, Article 8, 139-167.
- Davis, Kathy (2013): *Intersektionalität als „Buzzword“*. Eine wissenschaftssoziologische Perspektive auf die Frage „Was macht eine feministische Theorie erfolgreich?“ In: Lutz, Helma/ Herrera Vivar, Maria Teresa/ Supik, Linda (Hg.): *Fokus Intersektionalität - Bewegungen und Verrohungen eines vielschichtigen Konzeptes*. 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer VS, 59-73.

- Die Armutskonferenz (2018): *Leitfaden für respektvolle ArmutBerichterstattung. Schreiben und Berichten über Armut*. 2. Aufl.. Wien: o.V.. URL. [https://www.armutskonferenz.at/media/armkon\\_leitfaden\\_armutBerichterstattung-2018\\_web.pdf](https://www.armutskonferenz.at/media/armkon_leitfaden_armutBerichterstattung-2018_web.pdf) [21.02.2023].
- Die Armutskonferenz Online (2021): *Aktuelle Armutszahlen. Armut in Österreich*. URL. <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armut-und-verteilungszahlen.html> [20.10.2022].
- Fagrell Trygg, Nadja/ Gustafsson, Per E./ Hurtig, Anna-Karin/ Mansdotter, Anna (2022): Reducing or reproducing inequalities in health? An intersectional policy analysis of how health inequalities are represented in a Swedish bill on alcohol, drugs, tobacco and gambling. In: *BMC Public Health*, (2022) 22:1302, 1-12. URL. <https://doi.org/10.1186/s12889-022-13538-6> [27.03.2023].
- Fischer, Karin/ Grandner, Margarete (2019): *Globale Ungleichheit: Eine Einführung*. In: Fischer, Karin/ Grandner, Margarete (Hg.): *Globale Ungleichheit: über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch*. Wien: Mandelbaum Verlag, 8-25.
- Frank, Sarah E. (2020): Queering Menstruation: Trans and Non-Binary Identity and Body Politics. In: *Sociological Inquiry*, Vol. 90 (2), 371-404. URL. <https://doi.org/10.1111/soin.12355> [13.03.2023].
- Ghandi, Kiran (2015): Here's why I ran the London Marathon on the first day of my period – and chose not to wear a tampon. In: *Independent Online*, Friday 14 August 2015. URL. <https://www.independent.co.uk/voices/comment/here-s-why-i-ran-the-london-marathon-on-the-first-day-of-my-period-and-chose-not-to-wear-a-tampon-10455176.html> [13.04.2023].
- Ghanoui, Saniya Lee (2022): ‘Responsible Body’: Menstrual Education Films and Sex Education in the United States and Scotland, 1970s–1980s. In: *Open Library of Humanities*, 8 (2): 1-21. URL. <https://doi.org/10.16995/olh.6349> [22.08.2022].
- Gharib, Malaka (2015): Why 2015 Was The Year Of The Period, And We Don't Mean Punctuation. In: *npr Online*, 31 December 2015. URL. <https://www.npr.org/sections/healthshots/2015/12/31/460726461/why-2015-was-the-year-of-the-period-and-we-dont-mean-punctuation> [13.04.2023].

- Girod, Candace/ Ellis, Anna/ Andes, Karen L./ Freeman, Matthew C./ Caruso, Bethany A. (2017): Physical, social and political inequities constraining girls' menstrual management at schools in informal settlements of Nairobi, Kenya. In: *Journal of Urban Health*, 2017, Vol 94 (6), 835-846. URL. <https://doi.org/10.1007/s11524-017-0189-3> [22.08.2022].
- Goldblatt, Beth/ Steele, Linda (2019): Bloody unfair: Inequality related to menstruation – considering the role of discrimination law. In: *The Sydney Law Review*, September 2019, Vol. 41(3), 293-325. URL. <https://www8.austlii.edu.au/cgi-bin/viewdoc/au/journals/SydLRev/2019/13.html> [22.08.2022].
- Hamm, Viviane (2020): *Ende der „Tamponsteuer“*. *Das bringt die Senkung der Mehrwertsteuer auf Periodenprodukte*. URL. <https://www.br.de/puls/themen/leben/periode-binden-tampons-mehrwertsteuer-100.html> [27.03.2023].
- Hankivsky, Olena (Hg.) (2012): *An Intersectionality-Based Policy Analysis Framework*. Vancouver, BC: Institute for Intersectionality Research and Policy, Simon Fraser University.
- Hankivsky, Olena/ Grace, Daniel/ Hunting, Gemma/ Ferlatte, Olivier (2012a): *Introduction: Why Intersectionality Matters for Health Equity and Policy Analysis*. In: Hankivsky, Olena (Hg.): *An Intersectionality-Based Policy Analysis Framework*. Vancouver, BC: Institute for Intersectionality Research and Policy, Simon Fraser University, 7-30.
- Hankivsky, Olena/ Grace, Daniel/ Hunting, Gemma/ Ferlatte, Olivier/ Clark, Natalie/ Fridkin, Alycia/ Giesbrecht, Melissa/ Rudrum, Sarah/ Laviolette, Tarya (2012b): *Intersectionality-Based Policy Analysis*. In: Hankivsky, Olena (Hg.): *An Intersectionality-Based Policy Analysis Framework*. Vancouver, BC: Institute for Intersectionality Research and Policy, Simon Fraser University, 33-45.
- Hankivsky, Olena/ Grace, Daniel/ Hunting, Gemma/ Giesbrecht, Melissa/ Fridkin, Alycia/ Rudrum, Sarah/ Ferlatte, Olivier/ Clark, Natalie (2014): An intersectionality-based policy analysis framework: critical reflections on a methodology for advancing equity. In: *International Journal for Equity in Health* 2014, 13:119, 1-16. URL. <http://www.equityhealthj.com/content/13/1/119> [28.06.2022].
- Holst, Anna Sofie/ Jacques-Avino, Constanza/ Berenguera, Anna/ Pinzon-Sanabria, Diana/ Valls-Llobet, Carme/ Munros-Feliu, Jordina/ Martinez-Bueno, Cristina/ Lopez-Jimenez, Tomas/ Vicente-Hernandez, Mercedes/ Medina-Perucha, Laura (2022): Experiences of

menstrual inequity and menstrual health among women and people who menstruate in the Barcelona area (Spain): a qualitative study. In: *Reproductive Health*, Vol. 19 (1), 1-16. URL. <https://doi.org/10.1186/s12978-022-01354-5> [22.06.2022].

Hornscheidt, Lann (2015): *Aber wie soll ich das denn machen? Interdependenkend forschen: methodologische und methodische Handlungsvorschläge*. In: AK Forschungshandeln: InterdepenDenken! Wie Positionierung und Intersektionalität forschend gestalten?. Berlin: w\_orten & meer 2015, 194-212.

Johnson, Margaret E. (2019): Menstrual Justice. In: *UC Davis Law Review*, Vol. 53, No. 1, November 2019, 1-79. URL. <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.3389773> [28.06.2022].

Kazeem-Kaminski, Belinda (2012): *Engaged Pedagogy. Antidiskriminatorisches Lehren und Lernen bei bell hooks*. Wien: Zaglossus.

Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli (2007): *Achsen der Ungleichheit - Achsen der Differenz: Verhältnisbestimmungen von Klasse, Geschlecht, >Rasse</Ethnizität*. In: Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (Hg.): *Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität*. Frankfurt/ Main: Campus Verlag, 19-41.

Küppers, Carolin (2014): Intersektionalität. In: *Gender Glossar / Gender Glossary* (5 Absätze). URL. <http://gender-glossar.de> [27.01.2022].

Lane, Benjamin/ Perez-Brumer, Amaya/ Parker, Richard/ Sprong, Amelia/ Sommer, Marni (2021): Improving menstrual equity in the USA: perspectives from trans and non-binary people assigned female at birth and health care providers. In: *Culture, health & sexuality*, Vol. ahead-of-print, 1-15. URL. <https://doi.org/10.1080/13691058.2021.1957151> [22.06.2022].

Lennon MSP, Monica (2017): *Ending Period Poverty*, Consultation Document, Draft Proposal, Proposed Sanitary Products (Free Provision) (Scotland) Bill. URL. [https://archive2021.parliament.scot/S5MembersBills/FINAL\\_Ending\\_Period\\_Poverty\\_consultation\\_document.pdf](https://archive2021.parliament.scot/S5MembersBills/FINAL_Ending_Period_Poverty_consultation_document.pdf) [31.01.2023].

Loughnan, Libbet/ Mahon, Thérèse/ Goddard, Sarah/ Bain, Robert/ Sommer, Marni (2020): *Monitoring Menstrual Health in the Sustainable Development Goals*. In: Bobel, Chris et al. (2020): *The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies*, 577-592.

- Lutz, Helma/ Herrera Vivar, Maria Teresa/ Supik, Linda (2013): *Fokus Intersektionalität - eine Einleitung*. In: Lutz, Helma/ Herrera Vivar, Maria Teresa/ Supik, Linda (Hg.): Fokus Intersektionalität - Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes. 2. überarbeitete Auflage, Wiesbaden: Springer VS, 9-31.
- Lutz, Helma (2017): *Geschlechterverhältnisse und Migration. Einführung in den Stand der Diskussion*. In: Lutz, Helma/ Amelina, Anna: Gender, Migration, Transnationalisierung: Eine intersektionelle Einführung. Bielefeld: transcript Verlag, 13-44.
- McKay, Fiona (2022): *Scotland and period poverty: A case study of activists' media and political agenda-setting*. In: Morrison, James/ Birks, Jen/ Berry, Mike (2022): The Routledge Companion to Political Journalism. London/ New York: Routledge, 404-413.
- OeAD GmbH Online (o.J.): *Entwicklungsforschung*. URL. <https://oead.at/de/expertise/entwicklungsforschung> [13.03.2023].
- Ooi, Jorene (2018): Bleeding women dry: tampon taxes and menstrual inequity. In: *Northwestern University Law Review*, 2018, Vol.113(1), 109-153. URL. <https://www.proquest.com/docview/2124407479?parentSessionId=2Br9fu2WaFQPBjjWXQUHlrIusrl-Oh4wjKQFUx0HAo5A%3D&pq-origsite=primo&accountid=14682> [22.06.2022].
- Österreichischer Rundfunk Online (2020): „*Tamponsteuer*“ wird halbiert. Von 20 auf zehn Prozent, 10.12.2020. URL. <https://orf.at/stories/3193249/> [27.03.2023].
- Owen, Lara (2022): Researching the researchers. The Impact of Menstrual Stigma on the Study of menstruation. In: *Open Library of Humanities*, 8 (1): 1-25. URL. <https://doi.org/10.16995/olh.6338> [22.08.2022].
- Oxfam Deutschland e.V. (2023): *Umsteuern für soziale Gerechtigkeit*. Deutsche Zusammenfassung und Ergänzung des Kampagnenreports „Survival of the Richest“. URL. [https://www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam\\_factsheet\\_davos-2023\\_umsteuern.pdf](https://www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam_factsheet_davos-2023_umsteuern.pdf) [12.03.2023].
- Plan International UK (2018): *Break the Barriers: Girls' experiences of menstruation in the UK*. London: o.A.. URL. <https://plan-uk.org/file/plan-uk-break-the-barriers-report-032018pdf/download?token=Fs-HYP3v> [24.03.2023].
- Rossout, Laura/ Ross, Hana (2021): Understanding Period Poverty: Socio-economic Inequalities in Menstrual Hygiene Management in Eight Low- and Middle-Income Countries.



In: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18, 257, 1-14.  
URL. <https://doi.org/10.3390/ijerph18052571> [22.06.2022].

Scottish Government (2018): *Access to Sanitary Products Aberdeen Pilot: Evaluation Report*.  
URL. <https://www.gov.scot/binaries/content/documents/govscot/publications/research-and-analysis/2018/05/access-sanitary-products-aberdeen-pilot-evaluation-report/documents/00535768-pdf/00535768-pdf/govscot%3Adocument/00535768.pdf> [14.02.2023].

Scottish Government (2021): *Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021: Guidance for Responsible Bodies – September 2021*. URL. <https://www.gov.scot/binaries/content/documents/govscot/publications/advice-and-guidance/2021/09/period-products-free-provision-scotland-act-2021> [14.02.2023].

Scottish Government Online (2022): *Period Products Act comes into force*. URL. <https://www.gov.scot/news/period-products-act-comes-into-force/> [08.03.2023].

Scottish Parliament Online (o. J.): *Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill, Why the Bill was created*. URL. <https://www.parliament.scot/bills-and-laws/bills/period-products-free-provision-scotland-bill> [08.03.2023].

Scottish Parliament (2016a): *Question S5W-01459: Monica Lennon (Central Scotland), Scottish Labour, 13 July 2016*. URL. <https://www.parliament.scot/chamber-and-committees/questions-and-answers/question?ref=S5W-01459> [31.01.2023].

Scottish Parliament (2016b): *Motion S5M-01493: Monica Lennon (Central Scotland), Scottish Labour, 16 September 2016, Feminine Hygiene Products*. URL. <https://www.parliament.scot/chamber-and-committees/votes-and-motions/S5M-01493> [31.01.2023].

Scottish Parliament (2016c): *Meeting of the Parliament 15 September 2016, Official Report, General Question Time, Feminine Hygiene Products (Affordability)*, 5-6. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=10520> [31.01.2023].

Scottish Parliament (2016d): *Meeting of the Parliament 27 September 2016, Official Report, Feminine Hygiene Products (Debate)*, 75-87. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=10542> [31.01.2023].

- Scottish Parliament (2017a): *Meeting of the Parliament 12 January 2017, Official Report, General Question Time, Sanitary Products*, 1-2. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=10726> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2017b): *Meeting of the Parliament 7 March 2017, Official Report, International Women's Day*, 30-77. URL. <https://www.parliament.scot/chamber-and-committees/official-report/search-what-was-said-in-parliament/meeting-of-parliament-07-03-2017?meeting=10827&iob=99168> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2017c): *Meeting of the Parliament 3 May 2017, Official Report, First Minister's Question Time, Sanitary Products*, 15-16. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=10924> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2018): *Meeting of the Parliament 8 March 2018, Official Report, Scottish Parliamentary Corporate Body Questions, Sanitary Products*, 44-45. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=11402> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2019a): *Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Policy Memorandum, SP Bill 45-PM*, 1-22. URL. <https://www.parliament.scot/-/media/files/legislation/bills/current-bills/period-products-free-provision-scotland-bill/introduced/policy-memorandum-period-products-scotland-bill.pdf> [10.02.2023].
- Scottish Parliament (2019b): *Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Financial Memorandum, SP Bill 45-FM*, 1-22. URL. <https://www.parliament.scot/-/media/files/legislation/bills/current-bills/period-products-free-provision-scotland-bill/introduced/financial-memorandum-period-products-scotland-bill.pdf> [10.02.2023].
- Scottish Parliament (2019c): *Local Government and Communities Committee 18 December 2019, 32nd Meeting 2019 (Session 5), Papers for 1st Meeting of Stage 1 Scrutiny of the Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill (LGC/S5/20/1/1)*. URL. [https://archive2021.parliament.scot/S5\\_Local\\_Gov/20200108PUBLICpapers.pdf](https://archive2021.parliament.scot/S5_Local_Gov/20200108PUBLICpapers.pdf) [14.02.2023].
- Scottish Parliament (2020a): *Local Government and Communities Committee 8 January 2020, 1st Meeting 2019 (Session 5), Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Stage 1*, 2-31. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=12449> [14.02.2023].

- Scottish Parliament (2020b): *Local Government and Communities Committee 15 January 2020, 2nd Meeting 2020 (Session 5), Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Stage 1*, 2-46. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=12458> [14.02.2023].
- Scottish Parliament (2020c): *Meeting of the Parliament 25 February 2020, Official Report, Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Stage 1*, 20-86. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=12536> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2020d): *Local Government and Communities Committee 28 October 2020, Official Report, Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Stage 2*, 3-28. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=12906> [10.02.2023].
- Scottish Parliament (2020e): *Marshalled List of Amendments for Stage 2, Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill*. URL. <https://www.parliament.scot/-/media/files/legislation/bills/current-bills/period-products-free-provision-scotland-bill/stage-2/marshalled-list-of-amendments-at-stage-2-period-products-free-provision-scotland-bill.pdf> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2020f): *Meeting of the Parliament 24 November 2020, Official Report, Period Products (Free Provision) (Scotland) Bill: Stage 3*, 76-91. URL. <https://www.parliament.scot/api/sitecore/CustomMedia/OfficialReport?meetingId=12962> [31.01.2023].
- Scottish Parliament (2021): *Period Products (Free Provision) (Scotland) Act 2021*. URL. <https://www.legislation.gov.uk/asp/2021/1/enacted> [10.02.2023].
- Soeiro, Rachel E./ Rocha, Leila/ Surita, Fernanda G./ Bahamondes, Luis/ Coast, Maria L. (2021): Period poverty: menstrual health hygiene issues among adolescent and young Venezuelan migrant women at the northwestern border of Brazil. In: *Reproductive Health*, Vol. 18, 1-9. URL. <https://doi.org/10.1186/s12978-021-01285-7> [22.06.2022].
- Sommer, Marni/ Chandraratna, Sahani/ Cavill, Sue/ Mahon, Therese/ Phillips-Howard, Penelope (2016a): Managing menstruation in the workplace: an overlooked issue in low- and middle-income countries. In: *International Journal of Equity in Health* (2016), 1-5.

URL. <https://equityhealthj.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12939-016-0379-8> [20.06.22].

Sommer, Marni/ Caruso, Bethany A./ Sahin, Murat/ Calderon, Teresa/ Cavill, Sue/ Mahon, Therese/ Philipps-Howard, Penelope A. (2016b): A time for global action: addressing girls' menstrual hygiene management needs in schools. In: *PLoS Medicine*, February 2016, 13(2), 1-9. URL. <https://doi.org/10.1371/journal.pmed.1001962> [22.06.2022].

Sommer, Marni/ Phillips-Howard, Penelope A./ Mahon, Therese/ Zients, Sasha/ Jones, Meredith/ Caruso, Bethany A. (2017): Beyond menstrual hygiene: Addressing vaginal bleeding throughout the life course in low and middle-income countries. In: *BMJ Global Health*, July 2017, Vol. 2 (2), 1-6. URL. <http://dx.doi.org/10.1136/bmjgh-2017-000405> [22.06.2022].

Sommer, Marni/ Gruer, Caitlin/ Smith, Rachel Clark/ Maroko, Andrew/ Hopper, Kim (2020): Menstruation and homelessness: Challenges faced living in shelters and on the street in New York City. In: *Health & Place*, 66 (2020), 102431, 1-7. URL. <https://doi.org/10.1016/j.healthplace.2020.102431> [22.06.2022].

Sommer, Marni/ Mason, Diana (2021): Period Poverty and Promoting Menstrual Equity. In: *JAMA Health Forum*, 2021, 2 (8), 1-3. URL. <https://doi:10.1001/jamahealthforum.2021.3089> [22.06.2022].

Statistik Austria (2022): *Tabellenband EU-SILC 2021*. Wien: o.V. URL. [https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband\\_EUSILC\\_2021.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf) [20.10.2022].

UNICEF (2019): *Guidance on Menstrual Health and Hygiene*. 1. Auflage. New York: Programme Division/ WASH. URL. <https://www.unicef.org/media/91341/file/UNICEF-Guidance-menstrual-health-hygiene-2019.pdf> [20.10.2022].

United Nations (2015): *Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development*, A/RES/70/1. URL. <https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> [10.04.2023].

Vora, Shailini (2020): *The Realities of Period Poverty: How Homelessness Shapes Women's Lived Experiences of Menstruation*. In: Bobel, Chris et al.: *The Palgrave Handbook of Critical Menstruation Studies*. Singapore: palgrave macmillan, 31-47.

- Walgenbach, Katharina (2011): *Intersektionalität als Analyseparadigma kultureller und sozialer Ungleichheiten*. In: Bilstein, Johannes/ Ecarius, Jutta/ Keiner, Edwin (Hg.): *Kulturelle Differenzen und Globalisierung. Herausforderungen für Erziehung und Bildung*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ Springer Fachmedien, 113-130.
- Walgenbach, Katharina (2012a): *Intersektionalität als Analyseperspektive heterogener Stadträume*. In: Scambor, Elli/ Zimmer, Fränk (Hg.): *Die intersektionelle Stadt. Geschlechterforschung und Medien an den Achsen der Ungleichheit*. Bielefeld: transcript Verlag, 81-92.
- Walgenbach, Katharina (2012b): *Intersektionalität - eine Einführung*. URL. [http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/walgenbach-einfuehrung/\[03.03.2022\]](http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/walgenbach-einfuehrung/[03.03.2022]).
- Walgenbach, Katharina (2013): *Postscriptum: Intersektionalität – Offenheit, interne Kontroversen und Komplexität als Ressourcen eines gemeinsamen Orientierungsrahmens*. In: Lutz, Helma/ Herrera Vivar, Maria Teresa/ Supik, Linda (Hg.): *Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzepts*, 2., überarbeitete Auflage, *Geschlecht und Gesellschaft* Band 47, Wiesbaden: Springer VS, 265-277.
- Winker, Gabriele/ Degele, Nina (2009): *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Zivi, Karen (2020): *Hiding in Public or Going with the Flow: Human Rights, Human Dignity, and the Movement for Menstrual Equity*. In: *Human Rights Quarterly*, Vol. 42 (1), 119-144. URL. <https://muse.jhu.edu/article/747393> [22.06.2022].